

---

# **Mobile Jugendarbeit im Europaviertel – Projektphase III –**

**Potenziale der Kooperation zwischen aufsuchender  
Jugendarbeit und Stadtbibliothek im Europaviertel**

Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung  
(Zwischenstand 2020-2022)

Stuttgart, September 2022

Autoren:

Susanne Krüger & Thomas Meyer  
Wissenschaftliche Begleitung

---

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Inhaltsverzeichnis .....  | 2  |
| 1 Das Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ – Hintergründe und Zielsetzung .....   | 3  |
| 2 Charakteristika der Arbeitsfelder Öffentliche Bibliothek und Mobile Jugendarbeit –<br>was sind die Kooperationspotenziale?..... | 5  |
| 2.1 Kooperationspotenziale aus Sicht Öffentlicher Bibliotheken.....   | 5  |
| 2.1 Kooperationspotenziale aus Sicht der Jugend(sozial)arbeit.....  | 7  |
| 3 Vorgehensweise und eingesetzte Methoden der wissenschaftlichen Begleitung.....  | 9  |
| 3.1 Die Quartalsgespräche als Instrument zur kontinuierlichen Reflexion des<br>Kooperationsprozesses.....                         | 9  |
| 3.2 Quantitative Befragung von Fachkräften der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und<br>der Stadtbibliothek Stuttgart.....           | 10 |
| 3.3 Qualitative Interviews mit den Ebenenleitungen der Stadtbibliothek Stuttgart .....  | 11 |
| 4 Erste Befunde im Überblick.....   | 11 |
| 4.1 Ergebnisse aus den Quartalsgesprächen.....  | 11 |
| 4.2 Ergebnisse aus der quantitativen Fachkräftebefragung.....   | 15 |
| 4.3 Befunde aus den Interviews mit den Ebenenleitung .....  | 16 |
| 5 Schlussfolgerungen und Ausblick.....  | 17 |
| Literaturverzeichnis.....   | 19 |
| Anhang 1: Zusammenfassung der Quartalsgespräche.....  | 21 |
| Anhang 2: Die Ergebnisse der quantitativen Fachkräftebefragung .....  | 48 |
| Anhang 3: Ergebnisse aus den Interviews mit den Ebenenleitungen .....   | 62 |

---

# 1 Das Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ – Hintergründe und Zielsetzung

Das Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ („MJA Europaviertel“) befindet sich bereits in der dritten Förderphase und läuft aktuell noch bis März 2024. Dabei haben sich Zielrichtung und Vorgehensweise im Projekt von Phase zu Phase verändert:

Die erste Phase des Projekts **im Jahr 2016** war bestimmt durch problematische Vorfälle, die von verschiedenen Jugendgruppen ausgegangen sind, welche sich zunehmend im neu entstandenen Europaviertel aufhielten und Zeit verbrachten. Diese Jugendgruppen betrachteten das Viertel als „ihr Viertel“ und eigneten sich zunehmend die hier relevanten halböffentlichen und öffentlichen Räume, u.a. auch die Stadtbibliothek Stuttgart, in oftmals devianter Art und Weise an. In dieser ersten Phase wurde vor allem untersucht, um welche Jugendgruppen es sich handelt, was die Motive des Besuchs dieses Viertels sind, und welche Unterstützungsbedarfe diese haben. Zudem ging es vor allem um eine Befriedung und Deeskalation der Situation, insbesondere im Hinblick auf Vorfälle in der Stadtbibliothek. Neben dieser eher „ordnungspolitischen“ Sichtweise stellte sich bereits in der ersten Phase heraus, dass die Mobile Jugendarbeit Stuttgart (im Folgenden auch als MJA abgekürzt) mit dem Arbeitsansatz der aufsuchenden Jugendarbeit für die Stadtbibliothek ein wichtiger dauerhafter Kooperationspartner im Europaviertel sein könnte. Die Befunde der ersten Projektphase können in verschiedenen Veröffentlichungen nachgelesen werden (Meyer/Rahn 2017, Rahn/Meyer 2017, Rahn/ Meyer 2018)

Die zweite Phase des Projekts (**2018-2019**) basiert auf den Erkenntnissen der ersten Projektphase und verdeutlichte noch einmal mehr: Zwischen der Stadtbibliothek Stuttgart und der MJA zeichnet sich eine Vielfalt an Kooperationspotenzialen ab. Um die Wirkungen des aufsuchenden Ansatzes der MJA Stuttgart im Europaviertel etwas genauer zu betrachten, wurde in der zweiten Phase der Fokus auf eine Struktur-, Prozess- und Ergebnisevaluation gelegt. Es sollte untersucht werden, inwiefern sich dieser Arbeitsansatz für die Herausforderungen und Problembereiche im Viertel eignet, welche Effekte die vielfältigen Kooperationen und Vernetzungsprozesse haben und welche direkten und indirekten Wirkungen sich beobachten lassen. Die Evaluation zielte jedoch nicht nur darauf ab, Effekte in Bezug auf die jungen Menschen im Sinne einer Verbesserung ihrer Lebenslage zu identifizieren, sondern gleichermaßen auch darauf, Wirkungen im Stadtteil und positive Effekte für die relevanten Kooperationspartner zu erkennen. Dabei wurde schnell klar, dass die Stadtbibliothek nicht nur hochgradig von der Präsenz der Streetworker\*innen profitiert, sondern ihrerseits auch wichtige Potenziale für die MJA bereitstellen kann. Auch diese Befunde zur zweiten Phase wurden mittlerweile publiziert (Meyer u.a. 2020).

Aktuell, d.h. in der dritten Phase des Projekts (**2020-2023**), stehen vor allem die Potenziale der zunehmend intensiver werdenden Kooperation zwischen der MJA Stuttgart und der Stadtbibliothek Stuttgart im Mittelpunkt des Projekts. Die bisherigen Ergebnisse dieser dritten Projektphase werden in diesem Zwischenbericht präsentiert. Dabei ist es bemerkenswert, dass sich die Mobile Jugendarbeit im Europaviertel als auch die Stadtbibliothek Stuttgart zunehmend einander angenähert haben und sich darüber hinaus auch eine Veränderung der Perspektive und mitunter Weiterentwicklung von Arbeitsweisen, Haltungen und Vorgehensweise beobachten lässt. Dies stellt letztendlich den eigentlichen Gewinn des Projekts in der dritten Projektphase dar.

---

Aufgrund des Fokus auf die sich intensivierende Kooperation zwischen der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und der Stadtbibliothek Stuttgart sollte fortan von „Mobiler Jugendarbeit im Europaviertel“ und nicht mehr von „Streetwork im Europaviertel“ gesprochen werden, da sich der Arbeitsansatz der Mobilen Jugendarbeit aufgrund dieser Kooperation durchaus verändert hat. So spielt natürlich nach wie vor die Methode „Streetwork“ eine wichtige Rolle, aber die Kooperation bringt es mit sich, dass sich Aktivitäten zunehmend auf Räume in, bzw. Plätze vor dem Gebäude der Bibliothek verlagern. So geht es in der dritten Projektphase nicht mehr nur darum, (neue) Jugendgruppen anzusprechen und auf das Angebot der MJA aufmerksam zu machen, sondern vor allem auch darum, gemeinsam mit der Stadtbibliothek Angebote zu entwickeln, die von bestehenden und neuen Gruppen genutzt werden können. Auch wenn sich Streetworkanteile dadurch etwas reduziert haben, „mobil“ ist das Angebot immer noch, denn es müssen ständig flexible und kreative Lösungen gefunden werden. Nach wie vor besteht dabei das Kernziel der Kooperation darin, den jungen Menschen, die von der MJA betreut werden, die Angebote der Stadtbibliothek näher zu bringen bzw. neue Angebote für diese zu entwickeln.

Parallel dazu hat sich die Arbeit der Stadtbibliothek Stuttgart Schritt für Schritt verändert. Wurde die MJA zunächst als „Feuerwehr“ engagiert, um Konflikte in und um die Bibliothek zu entschärfen, werden heute die Bedarfe der jungen Menschen bewusst in den Blick genommen. Die „junge Bibliothek“ vertritt die Interessen der relevanten Zielgruppe, aber auch die anderen Abteilungen passen ihre Angebote an die Bedürfnisse der jungen Menschen an. Neu dabei ist, dass auch der Schritt aus der Bibliothek heraus gewagt wird. In einer Neuinterpretation von „aufsuchender Bibliotheksarbeit“ finden die Angebote nicht nur in den Bibliotheksräumen statt, sondern auch „draußen vor der Tür“, auf der Terrasse oder im Bauwagen. Der Prozess ist im Gange, dass bei der Entwicklung von Angeboten in der Bibliothek auch die Jugendlichen mitgedacht werden, die am Anfang ausschließlich im Fokus der MJA standen.

Die hierbei entstandenen Angebote und Angebotsformen sind äußerst kreativ und verblüffen mit einer hohen Innovativität. Insofern kann auch die dritte Projektphase bisher als „voller Erfolg“ gewertet werden. Die Belege hierzu werden in diesem Zwischenbericht zusammengestellt. Der Zwischenbericht ist so aufgebaut, dass zunächst auf theoretischer Ebene die Kooperationspotenziale identifiziert und beleuchtet werden. Hierbei werden sowohl die Perspektive der Bibliothek als auch der MJA eingenommen. Im Anschluss an diese theoretische Rahmung werden die bisherigen Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung dargestellt. Das Rückgrat der Begleitung sind die etwa vierteljährlich stattfindende Teamgespräche (unterstützt mit einem Gesprächsleitfaden). Darüber hinaus wurden aber auch zwei Befragungen durchgeführt, einmal eine Fragebogenerhebung, die sich an Mitarbeitende der MJA Stuttgart und der Stadtbibliothek richtete, zweitens qualitative Interviews mit den sogenannten „Ebenenleitungen“ (leitende Vertreter\*innen der unterschiedlichen Ebenen der Stadtbibliothek). Am Ende des Zwischenberichts werden wesentliche Erkenntnisse nochmals gebündelt dargestellt und ein Ausblick gegeben. Ausführliche Darstellungen zu den Ergebnissen der verschiedenen Erhebungen finden sich im Anhang.

---

## 2 Charakteristika der Arbeitsfelder Öffentliche Bibliothek und Mobile Jugendarbeit – was sind die Kooperationspotenziale?

Das folgende Kapitel widmet sich der Betrachtung einiger Kerneigenschaften der beiden Arbeitsfelder, um daraus potenzielle und im Projekt auch bereits realisierte Kooperationspotenziale ableiten zu können. Zu Beginn soll deutlich gemacht werden, dass zum Selbstverständnis der Öffentlichen Bibliotheken schon immer dazugehörte, dass in diesem Arbeitsfeld soziale Fragen behandelt werden, die der Sozialen Arbeit nahestehen. Die im Anschluss daran erfolgende Betrachtung theoretischer Begründungslinien der Mobilien Jugendarbeit zeigen hingegen, dass der „sozialräumliche Blick“ dieser Profession nicht umhin kommt, Öffentliche Bibliotheken mitzudenken.

### 2.1 Kooperationspotenziale aus Sicht Öffentlicher Bibliotheken

Für die Kooperationspotenziale der beiden Institutionen ist es aus der Perspektive der Bibliothekswissenschaft interessant, sich vor Augen zu führen, dass die Gründung der ersten **Öffentlichen Bibliotheken** („Volksbibliotheken“) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Teil der allgemeinen „Wohlfahrt“ zur Lösung der „sozialen Frage“ verstanden wurde (Czudnochowki/Lüdtke 1982, S. 23). Auch die ersten Kinderlesehallen waren wohltätige Einrichtungen der Jugendpflege. An diesen Zusammenhang wurde auch in der Nachkriegszeit angeknüpft, als z.B. in Stuttgart die ersten Jugendhäuser mit einer Jugendbücherei eröffnet wurden (Köberle 1977, S.3).

Der Begriff **„Soziale Bibliotheksarbeit“** wurde in den 1970er-Jahre geprägt und mit politischem Engagement gefüllt, weg von der alten Ausleihbibliothek hin zu einer „Bibliothek für alle“, die mit Medienvielfalt und Veranstaltungen alle Bevölkerungsgruppen ansprechen wollte. Der Arbeitsbereich „Soziale Bibliotheksarbeit“ umfasste in der Diktion der 70er Jahre die **Arbeit mit „besonderen Benutzergruppen“** und die **aufsuchende Bibliotheksarbeit** („outreach“ in englischsprachiger Fachliteratur) (Käufer, 1982). Der Begriff „Aufsuchende Bibliotheksarbeit“ wurde später für die Bereitstellung von Depotbeständen in sozialen Einrichtungen sowie beliebte Initiativen wie „Lesen im Park oder Freibad“ wieder aufgenommen.

Unter **„mobiler Bibliotheksarbeit“** versteht man vor allem Fahrbibliotheken und Bücherbusse, die in einem regelmäßigen Turnus Haltestellen in Stadtteilen anfahren, die keine Zweigstelle haben. In vielen Städten werden mit einer Fahrbibliothek auch Schulen bedient, in selteneren Fällen auch Gefängnisse. Das **„Lernmobil“** in Stuttgart ist die neueste Variante dieses Modells.

Seit den 70er Jahren stehen auch Menschen mit Migrationshintergrund im Fokus. Ebenso wurden in dieser Zeit Probleme mit „schwierigen Kindern- und Jugendlichen“, vor allem in Bibliotheken in neu erbauten Trabantenstädten thematisiert (Lange-Etzel 1982, S. 39). Eine eigene Fachzeitschrift mit dem programmatischen Titel **„Bibliothek für alle“** begleitete von 1984 -1999 diesen Arbeitsbereich.

In Theorie und Praxis gab und gibt es immer wieder einen **„Richtungsstreit“** über die Ausrichtung eines Bibliothekskonzepts und die darauf fußenden bibliothekspädagogischen Aufgaben (Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft 2014, S. 779f). Es geht um den Grad der direkten pädagogischen oder (durch den ausgewählten Bestand) indirekten Beeinflussung des Bibliotheksnutzenden und die mehr literarisch-kulturellen oder mehr ausgleichend-sozialen Aufgaben der Bibliothek.

---

Weil der Begriff der „sozialen Bibliotheksarbeit“ verbraucht erschien, führte man in den 2000er Jahren den Begriff „**zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit**“ ein, der ein Arbeitsfeld beschrieb, das mit Management-Methoden funktionieren sollte. Der Bibliothekarische Bundesverband erarbeitete dafür zusammen mit der Bertelsmann Stiftung ein programmatisches Papier: "Bibliothek 2007" (ebd., 2004). In der „zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit“ geht es darum, den sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund von definierten Zielgruppen zu untersuchen, Instrumente zur Analyse und Strategien zu entwickeln, wie Ausgrenzungen vermieden und kundenorientierte Serviceleistungen aufgebaut werden können. Der Anspruch besteht, alle denkbaren Zielgruppen zu bedienen, doch die Realität zeigt, dass in aller Regel bestimmte Milieus im Fokus sind und der Bestand und die Programmarbeit auf sie ausgerichtet werden (Motzko 2008). Diese selbstgewählte „Komfortzone“ muss immer wieder in Frage gestellt werden. Das Projekt im Europaviertel ist dazu hervorragend geeignet.

Impulse (und Geld) für die Stadtteilbibliotheken konnten vielerorts durch das Förderprogramm „**Soziale Stadt**“ ermöglicht werden, ein Bund-Länder-Programm, das auf die intelligente Verknüpfung von Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Sozial- und Infrastrukturpolitik setzt und auch Partizipationsinstrumente und Entscheidungsprozesse von unten nach oben beinhaltet (Soziale Stadt 2021). Damit verbunden sind die „runden Tische“ der handelnden Akteure, die an vielen Orten zu Kooperationsprojekten unter Mitwirkung der Öffentlichen Bibliotheken geführt haben.

In der **Jugendbibliotheksarbeit** ist Kooperation seit jeher selbstverständlich, allerdings liegt der Akzent oft bei schulischen Einrichtungen (Krüger 1998). Auch wurden vereinzelt Sozialpädagog\*innen oder (Medien)Pädagog\*innen in der Bibliothek angestellt, um das Defizit an spezifischem (sozial)pädagogischen Wissen auszugleichen (Schlaf 1990). Der „Umgang mit schwierigen Jugendlichen“ wurde in vielen Fortbildungen geübt, aber man fühlte sich in der Bibliothek doch schnell überfordert. Auch das Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ kam durch die Konfrontation mit Jugendlichen in und vor der Bibliothek zustande. Die Sozialarbeiter\*innen der MJA wurden angesprochen, weil diese die Expertise haben mit devianten Jugendlichen umzugehen. Anders als zuvor begnügte man sich aber nicht mit der Befriedung, sondern wollte kooperativ Brücken zwischen den Jugendlichen und den Angeboten der Bibliothek schlagen. Institutionell in ihren jeweiligen Organisationen eingebunden, arbeiten Sozialarbeiter\*innen der Mobilen Jugendarbeit seither auf Augenhöhe mit Bibliothekar\*innen der Stadtbibliothek zusammen.

Die Stadtbibliothek Stuttgart kommuniziert ihre Kernaufgaben auf ihrer Homepage und kann daran gemessen werden (<https://stadtbibliothek-stuttgart.de> „Über uns“, eigene Auswahl):

- Die Öffentliche Bibliothek ist eine **soziale Institution** und dem **Gemeinwohl** in besonderer Weise verpflichtet.
- Mit ihrem umfangreichen und ausgewählten **Medienangebot** unterstützt und begleitet sie die Menschen bei ihrer **Medien-, Lese- und Lernbiografien**.
- Sie fördert das menschliche Miteinander im Stadtzentrum und wohnortnah im Stadtteil.
- Sie ermöglicht gesellschaftliche **Partizipation** und bietet Raum für Begegnungen und Erfahrungen.
- Sie fördert die **Chancengleichheit** und **inklusive Teilhabe** von Menschen am kulturellen und öffentlichen Leben.
- Sie versteht sich als ein lebendiger Ort der Kultur und Künste.
- Sie ist ein **interkulturelles** und gastliches Haus.

Es wird deutlich, dass sich hier große Schnittmengen mit der Sozialen Arbeit ergeben.

---

## 2.1 Kooperationspotenziale aus Sicht der Jugend(sozial)arbeit

Literatur zu Kooperationen zwischen dem Arbeitsfeld der **Offenen Kinder- und Jugendarbeit**, etwa Jugendzentren der Jugendhäuser, und öffentlichen Bibliotheken liegt aus der Perspektive der Sozialen Arbeit nur in begrenztem Umfang vor (vgl. beispielsweise Kappen 2014). Im Falle des Arbeitsfelds der **Mobilen Jugendarbeit** ist die Literaturlage besonders spärlich. In einem älteren Aufsatz beschäftigt sich beispielsweise Ulrich Deinet mit der Frage, wie aufsuchende und offene Jugendarbeit bei der Vernetzung von Bildungsorten einbezogen werden können und welche Rolle sie hierbei spielen. Im Kapitel zu sogenannten kommunalen bzw. regionalen „Bildungslandschaften“ werden dann – neben anderen Bildungsorten – auch Bibliotheken genannt (vgl. Deinet 2011). Aus diesem Grunde spielt der **sozialräumliche Blick** als Kernbestandteil der MJA eine wesentliche Rolle, die Kooperationspotenziale aus Perspektive der Sozialen Arbeit zu verstehen. Daher muss die Bedeutung des „Sozialraums“ in der MJA kurz erklärt werden:

Die Entwicklung des Arbeitsansatz der **Mobilen Jugendarbeit** geht auf die Arbeiten von Walter Specht (1979) zurück, der diesen Ansatz Ende der 60er Jahre in Stuttgart entwickelte. Wesentliches Merkmal des ursprünglichen Konzepts war und ist nach wie vor die Stadtteilorientierung (dezentrale Struktur) sowie die detailliert ausgearbeitete Methodik (Streetwork, Clubarbeit, Einzelhilfe und Gemeinwesenarbeit). Die Methodik verweist von Anfang an auf eine kontextualistische Perspektive, in der die sozialen Probleme der jungen Menschen im Vordergrund stehen und nicht die Probleme, die von ihnen verursacht werden. Damit richtet sich der Blick vor allem auf die Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen und das Erschließen von Ressourcen, die zur Verbesserung der Lebenssituation genutzt werden (Gemeinwesenarbeit). Streetwork wiederum ist eine Methode, mittels der sowohl Kontakt zu den jungen Menschen aufgebaut wird, genauso werden aber auch Sozialräume erkundet und Kooperationen aufgebaut. Mit anderen Worten: Man muss den Stadtteil kennen, in dem man arbeitet. Fester Bestandteil ist daher immer der Einbezug des Gemeinwesens, vor allem mit dem Zweck der Entstigmatisierung der Jugendgruppen (vgl. Specht 1979, S.112ff.). Die Sozialarbeiter\*innen verstehen sich hierbei sowohl als Interessensvertretung der jungen Menschen als auch als Vermittler zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen (vgl. Wittmann/Kampermann 2008, S. 33ff.). Für die hier untersuchte Kooperation ist insbesondere dieser kontextualistische Blick besonders relevant.

Umstritten ist hingegen, ob und inwiefern die Mobile Jugendarbeit einen ganz klaren Zielgruppenbezug haben sollte, etwa im Hinblick auf **delinquente Jugendgruppen**, wie es im ursprünglichen Konzept der MJA vorgesehen war (vgl. Keppeler/Specht 2011, S. 960; Specht 1979, S. 85ff.).

Betrachtet man die Anfangsphase des Projekts „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ entspricht dies durchaus noch der Idee der „klassischen“ MJA, wie sie Specht vor Augen hatte (vgl. Specht 1979):

„Die sozialpädagogischen Interventionen orientieren sich beim Festlegen der Zielgruppe (...) immer an bereits bestehenden Gruppen, deren Mitglieder (...) nach außen entweder durch die Öffentlichkeit beunruhigende Serien strafbarer Handlungen oder durch besonders spektakuläre Vergehen (...) auf sich und ihre Lebensumstände aufmerksam machten.“ (ebd., S. 108)

Auf der anderen Seite hat sich die MJA in den letzten Jahrzehnten zunehmend an den Kriterien des § 13 SGB VIII orientiert, so dass neben Jugenddelinquenz vor allem die Merkmale **„soziale Benachteiligung und/oder individuelle Beeinträchtigung“** eine wichtige Rolle spielen.

---

Beide Merkmale haben eine zentrale Bedeutung im Projekt „Europaviertel“: So war und ist das Projekt eingebunden in eine delinquenzorientierte Ausrichtung, weil es stets um die Befriedung der Situation im Viertel und insbesondere in der Stadtbibliothek geht. Auf der anderen Seite basiert die Idee der Kooperation auf dem Anliegen, die Ressourcen der Stadtbibliothek zur Verbesserung der Lebenslage der jungen Menschen zu nutzen (soziale Benachteiligung/individuelle Beeinträchtigung ausgleichen). Insofern spielt der Personenkreis von jungen Menschen mit besonderen Schwierigkeiten auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt (bildungs- und arbeitsmarktbenachteiligte Jugendliche, Jugendliche ohne Schulabschluss und/oder ohne Ausbildung, arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Jugendliche) sowie ausgegrenzte oder von Ausgrenzung bedrohte Jugendliche stets eine Rolle im Projekt.

Neben diesen Potenzialen lässt sich noch ein weiteres wichtiges Argument finden: der Verlust von jugendgerechten Räumen. Neben der „klassischen“ Mobilen Jugendarbeit entwickelten sich in Deutschland auch aufsuchende Ansätze, die sich stärker an den Zielen und Methoden der „klassischen“ Offenen Jugendarbeit orientieren und damit die **Aneignungs- und Bildungspotenziale** in den Vordergrund stellen. Grundlegender Unterschied zur ursprünglich delinquenzorientierten Ausrichtung der Mobilen Jugendarbeit ist die stärkere Verortung in freizeitpädagogischen und aneignungstheoretischen Traditionen, so dass sich diese Ansätze im Grunde weder ausschließlich an einer bestimmten „Zielgruppenproblematik“ noch an Theorien und Methoden einer delinquenzorientierten Jugendsozialarbeit orientieren (z.B. die Aufsuchende Jugendarbeit Krafeld'scher Prägung). Krafeld (2004, S. 8ff.) betont hierbei, dass aufsuchende Jugendarbeit die Aufgabe habe, junge Menschen bei der „Aneignung von Umwelt als unverzichtbares Element der Entwicklung junger Menschen“ (ebd., S. 8) zu unterstützen. Er begründet diesen Einbezug der Aneignungstheorie in sein Verständnis von aufsuchender Jugendarbeit vor allem mit „veränderten Bedingungen des Aufwachsens“, mit der „Pluralisierung von Lebensstilen“ sowie insbesondere mit der zunehmenden „Monofunktionalisierung von Territorien und Räumen“ (ebd., S. 9, S. 16 sowie S. 128ff.). Ähnliche Argumentationen finden sich auch in einem älteren Aufsatz von Siegfried Kerpeler (1989), der ebenfalls den Verlust an jugendlichen „Gesellungsräumen“ zum Ausgangspunkt für seine Begründung aufsuchender Ansätze in der Jugendarbeit nimmt. Folgt man dieser Begründung, resultiert der Auftrag an die (aufsuchende) Jugendarbeit, **entwicklungsförderliche Aneignungsmöglichkeiten** für junge Menschen zu erschließen:

„Denn junge Menschen wachsen heute in einer Umwelt auf, in der fast sämtliche Räume und Flächen in den letzten Jahrzehnten hochgradig monofunktionalisiert wurden. Junge Menschen wurden damit immer mehr aus öffentlichen und halböffentlichen Räumen verdrängt in speziell für sie geschaffene (Rest-)zonen. (...). Ganz zentral ist für sie [die Aufsuchende Jugendarbeit] (...), Jugendliche bei der (Wieder-)Aneignung von Umwelt (...) zu begleiten und zu unterstützen (...).“ (Krafeld 2004, S. 8f.).

Entsprechend betont Krafeld, dass es der aufsuchenden Jugendarbeit immer auch um die Frage gehen muss, „wo sich eigentlich welche Jugendlichen in ihrer freien, unverregelten Zeit mit anderen Gleichaltrigen relativ stressfrei treffen, aufhalten und entfalten (können)“ (ebd., S. 128).

Insgesamt ergeben sich damit folgende Kooperationspotenziale von Seiten der aufsuchenden (mobile) Jugendarbeit: **Erschließen, Einbezug, Nutzung von Aneignungsräumen, Unterstützung der jungen Menschen bei der Aneignung von „Bibliothek“ und Nutzung der Angebote und Medien der Bibliothek** im Hinblick auf Fragen der **sozialen Benachteiligung und Bildungschancen**. Daneben besteht noch das Anliegen, **jungen Menschen die Nutzung verschiedener Informationsquellen und Medien für ihren Freizeitbedarf** näher zu bringen, und ihnen dazu einen jugendgerechten Rahmen anzubieten.

---

Neben diesen Kooperationspotenzialen, die sich schlüssig aus der theoretischen Beschäftigung mit beiden Arbeitsfeldern ableiten lassen, lassen sich aber auch Hürden bzw. Barrieren identifizieren. Auffallend ist es, dass die Theorie- und Praxisansätze in Bibliothek und MJA eine ähnliche Begrifflichkeit aufweisen, dass sich aber die Fachliteratur geradezu hermetisch nur im eigenen Fachbereich orientiert und bedient. Der sprichwörtliche Blick über den Tellerrand wird zwar beschworen, aber selten angewandt. Hier spiegelt sich in der wissenschaftlichen Begleitung die gleichen Schwierigkeiten wie auch im Projekt selbst. Man verwendet die gleichen oder ähnlichen Begriffe, ahnt aber, dass damit in jeder Berufsgruppe andere Bedeutungsebenen assoziiert werden.

### 3 Vorgehensweise und eingesetzte Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

#### 3.1 Die Quartalsgespräche als Instrument zur kontinuierlichen Reflexion des Kooperationsprozesses

Die Quartalsgespräche sind der Kern der wissenschaftlichen Begleitung und ziehen sich bereits seit der zweiten Projektphase (2018-2019) kontinuierlich durch die Projektbegleitung. Auf ausdrücklichen Wunsch des Teams der Mobilen Jugendarbeit sowie der Jungen Bibliothek wurden diese auch in der dritten Projektphase beibehalten. Ziel dieser Quartalsgespräche ist sowohl die kontinuierliche Datenerhebung (v.a. im Hinblick auf neuere Aktivitäten, Kooperationsinhalte und -potenziale, sowie Herausforderungen) als auch die methodisch geleitete gemeinsame Reflexion der Projektentwicklung. Normalerweise werden diese Quartalsgespräche in Form einer Gruppendiskussion in Präsenz organisiert, aufgrund der Corona-Pandemie mussten jedoch zwei Gespräche online mit Hilfe des Konferenzsystems Zoom durchgeführt werden.

Der aktuelle Datenstand (Mai 2022) der im Rahmen von Teamgesprächen durchgeführten Gruppeninterviews umfasst insgesamt **acht Interviewdateien** mit einer Länge zwischen 60 und knapp 100 Minuten. Im Juli 2022 wurde ein neuntes Gruppengespräch durchgeführt, das aber in dieser Auswertung nicht mehr berücksichtigt werden kann und in den Abschlussbericht einfließen wird. Die acht Gruppeninterviews mit dem Team der Mobilen Jugendarbeit und der Jungen Bibliothek wurden im Zeitraum zwischen Mai 2020 und Mai 2022 durchgeführt (in etwa vierteljährigem Abstand). Aus diesem Grunde lassen sich auch Entwicklungen rekonstruieren.

Die Quartalsgespräche wurden mit Hilfe einer strukturierten Inhaltsanalyse ausgewertet, d.h., es wurden vorab Themenkomplexe definiert, unter die inhaltlich ähnliche Interviewinhalte subsumiert werden. Damit wird auch eine Vergleichbarkeit über den gesamten Zeitraum ermöglicht. Die generierten Erkenntnisse werden in diesem Zwischenbericht übergreifend und abstrahiert dargestellt. Ausführlichere Informationen zu Inhalten und Diskussionsthemen der acht Gespräche finden sich in Anhang 1. In Kapitel 4.2 werden hingegen die Kernergebnisse zusammenfassend dargestellt.

---

### 3.2 Quantitative Befragung von Fachkräften der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und der Stadtbibliothek Stuttgart

Während des Projektverlaufs und insbesondere in den Quartalsgesprächen stellte sich immer wieder heraus, dass die jeweilige Haltung und Einstellung der Professionellen in den beiden Handlungsfeldern MJA und Bibliothekswesen sowie etwaige Vorurteile gegenüber dem jeweils anderen Arbeitsfeld eine Schlüsselrolle in dem Projekt spielen. Letztendlich ist die wechselseitige Kommunikation, die Begegnung und das gegenseitige Verständnis sowie vor allem das Entdecken von Gemeinsamkeiten eine wichtige Basis für die Kooperation. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, eine flächendeckende Befragung von Fachkräften der MJA und der Stadtteilbibliotheken durchzuführen.

Zu Beginn des Jahres 2020 wurde daher eine Befragung von Fachkräften beider Professionen durchgeführt. Ziel der Befragung war es herauszufinden, welches Bild bzw. welche Vorstellungen die Fachkräfte der Stadtbibliothek in Stuttgart einerseits und die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart andererseits von der jeweils anderen Profession haben. Daneben sollten aber auch Berührungspunkte und förderliche/hinderliche Faktoren einer Kooperation zwischen beiden Berufsgruppen identifiziert werden. Die Befragung wurde so organisiert, dass im Frühjahr 2020 zwei schriftliche Fragebögen entwickelt und jeweils an die Fachkräfte der beiden Institutionen versendet wurden. Der Versand wurde über die Leitung bzw. Fachbereichsleitung organisiert. Der Fragebogen konnte entweder ausgedruckt, ausgefüllt und in den Hausbriefkasten der Stadtbibliothek eingeworfen, oder aber er konnte elektronisch bearbeitet und per Mail zurückgeschickt werden.

Der Rücklauf der Befragung betrug zum November 2020 insgesamt **63 ausgefüllte Fragebögen**. An der Befragung beteiligten sich dabei 39 Mitarbeitende der Stadtbibliothek sowie 24 Mitarbeitende der Mobilen Jugendarbeit (von unterschiedlichen Standorten). Dabei wurde der Fragebogen an ca. 100 Mitarbeiter\*innen der MJA verschickt und an 362 Mitarbeiter\*innen der Stadtbibliothek. 2020 hatte die Stadtbibliothek 221 Stellen – also Vollzeitäquivalente – inklusive Auszubildende und Minijobber, verteilt auf 362 Köpfe. Allerdings muss man die Berufsgruppen der Mitarbeiter\*innen abziehen, die nicht über eine bibliotheksspezifische Ausbildung verfügen und potenziell nicht Zielgruppe der Befragung waren, so bleiben 192 Stellen, verteilt auf 331 Köpfe, übrig. Rechnerisch ergibt sich so eine Rücklaufquote von etwa 12% (Stadtbibliothek) bzw. 25% (Mobile Jugendarbeit). Es ist zu vermuten, dass die meisten Befragungsteilnehmer\*innen sowohl von Seiten der Stadtbibliothek Stuttgart als auch von Seiten der Mobilen Jugendarbeit in irgendeiner Art und Weise Kontakt zum Projekt „Streetwork im Europaviertel“ hatten. Möglicherweise haben sich vor allem diese Mitarbeiter\*innen für die Befragung motivieren lassen, während andere Mitarbeitende ohne direkten oder indirekten Kontakt sich weniger bzw. überhaupt nicht an der Befragung beteiligt haben.

Der Fragebogen besteht größtenteils aus offenen Fragen und nur sehr wenigen geschlossenen Fragen. Die Vielfalt der Nennungen auf die offenen Fragen mussten zu Auswertungszwecken kategorisiert werden, d.h. inhaltlich ähnliche Aussagen wurden zu Kategorien zusammengefasst. Durch diese Komplexitätsreduktion konnten die Aussagen wiederum quantifiziert werden. Die Zusammenfassung der Befunde wird in Kapitel 4.2 dargestellt, die vollständige Auswertung befindet sich in Anhang 2.

---

### 3.3 Qualitative Interviews mit den Ebenenleitungen der Stadtbibliothek Stuttgart

Bei der quantitativen Befragung stellte sich heraus, dass es einen breiten gemeinsamen Nenner zwischen den Professionen gibt, was eine enge Kooperation wünschenswert macht. Allerdings gibt es nach wie vor ein unterschiedliches Verständnis von Schlüsselbegriffen und auch die Annäherung und die professionelle Haltung gegenüber der Zielgruppe äußert sich verschieden.

Auch wurde festgestellt, dass die Kolleg\*innen der Stadtbibliothek sehr unterschiedlich über das Projekt informiert und involviert waren. Deshalb wurden von der Projektgruppe in der Zentrale am Mailänder Platz Anstrengungen unternommen, mit **allen sieben Abteilungen („Ebenen“)** im Haus ins Gespräch zu kommen und erste Schritte zu konkreten Veranstaltungen mit der Zielgruppe zu planen. Die Gespräche fanden zuerst zwischen den Projekt-Mitarbeiter\*innen und den Ebenen der Stadtbibliothek statt. Von der Bibliotheksleitung unterstützt, wurden mit allen Ebenen Vereinbarungen für eine konkrete Zusammenarbeit beschlossen. Noch bevor diese realisiert werden, sollte aber von der wissenschaftlichen Begleitung mit der fachlichen Leitung jeder Ebene ein Interview geführt werden. Mit der Analyse der Interviews kann beschrieben werden, wie sich die jeweilige Ebene vor der geplanten Zusammenarbeit im Verhältnis zur Zielgruppe „junge Menschen“ versteht. Es wird quasi ein „Ist-Zustand“ dargestellt. Ideen können formuliert und möglicherweise die Motivation zur Kooperation gesteigert werden.

Nach der „Intervention“ (den danach erfolgten Angeboten oder Veranstaltungen) soll nach spätestens einem Jahr mit einer zweiten Befragung noch einmal überprüft werden, ob und wie die Vorstellungen in die Praxis umgesetzt werden konnten und wie die Ergebnisse verstetigt werden können. Die strukturierenden Fragen wurden vorab an die Ebenenleitungen verschickt. Die Interviews fanden Ende März und Anfang April 2022 statt: 16.3. (Ebene Leben) 28.3. (die Ebenen Kinder und Kunst), 29.3. (Ebenen Welt und Musik), 6.4. (Ebenen Wissen und Literatur). Teilnehmer\*innen waren durchgehend die jeweilige Ebenenleitung und bis zu zwei weitere Kolleg\*innen der Abteilung. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse folgt in Kapitel 4.3. Eine detaillierte Tabelle mit den Ergebnissen befindet sich im Anhang 3.

## 4 Erste Befunde im Überblick

### 4.1 Ergebnisse aus den Quartalsgesprächen

Die vierteljährlich stattfindenden strukturierten Interviews mit dem Gesamtteam sind eine wichtige Säule der wissenschaftlichen Begleitung. Sie dienen zur Selbstreflexion des Erreichten, konstruktiver Kritik und Weiterentwicklung des Konzepts. Die Ergebnisprotokolle erlauben die Entwicklungsphasen des Projekts nachzuvollziehen und die Faktoren für das Gelingen herauszuarbeiten.

Dabei sind die Gesprächsleitfäden so aufgebaut, dass immer wieder die gleichen Themen angesprochen wurden. Ja nach Anlass und Ereignis konnten aber auch weitere, zusätzliche Themen diskutiert werden (z.B. die Restriktionen der Corona-Pandemie, besondere Ereignisse im Viertel usw.). Die nachfolgende Ergebnisdarstellung fokussiert allerdings vor allem auf die wiederkehrenden Themen.

---

## 1) Gemeinsame Aktivitäten – von der „angezogenen Handbremse“ zur „Turbo-Geschwindigkeit“

Die Sichtung der Auswertungsprotokolle (vgl. Anhang 1) verdeutlicht, dass die Anfangszeit, was die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten betrifft, als eher verhalten beschrieben werden kann. Grund hierfür waren zunächst vor allem die Restriktionen der Corona-Pandemie. So war die Stadtbibliothek längere Zeit für Publikumsverkehr geschlossen. Aber auch nach der Wiedereröffnung der Stadtbibliothek konnten zunächst kaum gemeinsame Aktivitäten realisiert werden. Die Kooperation beschränkte sich zu dieser Zeit vor allem auf die personelle Anwesenheit eines Mitarbeiters der Jungen Bibliothek im Team der MJA Europaviertel. Erst in den letzten Monaten hat sich dies rapide verändert. So gibt es mittlerweile eine Reihe an kreativen Angeboten, die gemeinsam von MJA und Stadtbibliothek durchgeführt werden. Einige Beispiele sind:

- Instagram Stories in einfacher Sprache zur Corona Lage
- Live-Sessions auf Instagram (z.B. zu Berufsbildern)
- Hip-Hop-Woche
- Möbel-Bau
- Terrassen-Bau
- Gäste an der Terrasse (z.B. Projekt Respekt)
- Bauwagenausbau
- Hochbeete bauen
- Balkonkonzerte & DJ auf der Dachterrasse
- Powerzeit OMID – niedrigschwelliges psychotherapeutisches Gruppenangebot
- Sound-Session
- Podcast – und Filmprojekte mit jungen Menschen (<https://vox711.de>)
- Junge Menschen der MJA aus arabischen Herkunftsländern übersetzen die Klappentexte von arabischen Büchern
- Gründung eines Modelabels mit jungen Menschen „Du armer nicht mal Marke“ (Duama)

## 2) Die Entwicklung der Kooperation zwischen MJA und Bibliothek – vom „nebeneinander“, über das „füreinander“ zum „miteinander“

Aus den Quartalsgesprächen kann eine deutliche Entwicklung abgelesen werden, die sich vom „nebeneinander“ über das „füreinander“ zum „miteinander“ beschreiben lässt.

In der ersten Phase agierte die MJA vor allem auf dem Platz vor der Bibliothek. Danach stärkten die Projektmitarbeiter\*innen die Akzeptanz der jungen Menschen in der Bibliothek. Heute geht es um ein „miteinander“, in der die Aktivitäten mit den verschiedenen Ebenen verzahnt werden sollen. Inzwischen sind die Abteilungen der Bibliothek in unterschiedlichem Maß mit auf dem Platz engagiert oder bieten im Haus Aktivitäten an. Die MJA denkt die Bibliothek mit und auch die Bibliothek hat die Bedarfe der MJA im Blick. Auch bei der Entwicklung des Teams, sowie der Raumfragen ist diese Trias abzulesen – teils schon vollzogen, teils als Zukunftsvorstellung.

---

### **3) Die Entwicklung des Teams – erst „Abzug“ dann „Wiederbelebung“**

In der Anfangsphase des Projekts waren drei Mitarbeiter\*innen der MJA und ein Mitarbeiter der Jungen Bibliothek im Europaviertel tätig. Durch den Start des neuen Projekts in der Innenstadt wurden einige Personalressourcen zunächst abgezogen, dann kam es nach einer verunsichernden Phase aber zur entscheidenden Neuerung, dass eine Mitarbeiterin der MJA, danach zwei Mitarbeitende, schwerpunktmäßig für das Europaviertel zuständig sind. Aktuell wurde zudem ein fester Termin eingerichtet (das „A-Team“), bei dem Mitarbeiter\*innen der MJA, der Jungen Bibliothek und weitere Vertreter\*innen der Leitung der Stadtbibliothek beteiligt sind. Das A-Team trifft sich wöchentlich, die Termine mit der Leitungsrunde sind in etwa monatlich.

Die überraschende Erweiterung des Projekts in die Innenstadt führte zunächst zu einer Konfusion. Inzwischen ist geklärt, dass das Projekt im Europaviertel wieder stärker als Leuchtturm herausgestellt werden soll. Dies ist vor allem auch deswegen wichtig, weil das Europaviertel-Projekt auch durchaus ein „Motor für das Innenstadt-Projekt“ war. Zudem dient das Projekt im Europaviertel auch als Modell bzw. Vorbild für andere (potenzielle) Kooperationen zwischen MJA und Bibliothekswesen.

### **4) Die Motivation der jeweiligen Träger – eine wichtige Rahmenbedingung für den Erfolg des Projekts**

Aus den Quartalsgesprächen wird ersichtlich, dass sich die Mitarbeiter\*innen im Projekt wünschen, dass die Kooperationsbeziehung auf Trägerebene noch mehr profiliert wird. Auf dieser Ebene findet zu wenig Kommunikation statt bzw. wird zu wenig miteinander direkt kommuniziert. Das ist einerseits verständlich, da die Leitungsebenen „chronisch“ überlastet sind, andererseits sollten bei einem Modellprojekt, das Leuchtturmfunktion hat, diese Mühen nicht gescheut werden.

Für die Zukunft ist daher wichtig: Es wird eine Struktur gebraucht, die unabhängig von bestimmten Personen ist. Dazu hat das Team bereits eine größere Vorarbeit geleistet (konzeptionelle Fragen, Strukturplan, usw.). Bestandteil dieser Struktur sollte sein, dass es nicht nur um operative Angebote geht, sondern um eine wirklich gemeinsame Konzeptionsarbeit auf Trägerebene („als zivilgesellschaftliche Kooperation“). Auf Leitungsebene sollten auch Visionen für die Zukunft erarbeitet werden.

### **5) Die zentrale Funktion von Räumen**

Ohne Räume geht es nicht, gerade nach der Corona-Pandemie! Die Öffentliche Bibliothek ist ein konsumfreier öffentlicher Raum. Davon gibt es gerade für die Zielgruppe Jugendliche häufig zu wenige. Fragt man in Bibliotheken Jugendliche nach ihren Wünschen, wird oft der Wunsch nach einem eigenen Raum geäußert. Tatsächlich waren eigene Räume in Öffentlichen Bibliotheken meist nur als Probestadien und Projektbibliotheken über einen begrenzten Zeitraum gesichert. In aller Regel sind es heute offene Jugendbereiche, in denen sich junge Menschen untereinander und mit anderen Zielgruppen arrangieren müssen. Die Stadtbibliothek Stuttgart hat keinen separierten Jugendbereich, sondern verteilt die Jugendmedien auf alle Etagen. Die Abteilung „junge Bibliothek“, bzw. „Bibliothekspädagogik“ ist für die Koordination der spezifischen Veranstaltungen für die Zielgruppe konzipiert.

---

Bei der Befragung der Ebenenleitungen wurde zudem deutlich, dass es auf allen Ebenen zu wenig Lernplätze gibt, gerade auch für junge Menschen. Die Lernenden haben darum mitunter wenig Verständnis für Andere, die „chillen“ und sich unterhalten wollen. Dabei möchte sich die Öffentlichen Bibliothek gerade darin von einer Wissenschaftlichen Bibliothek unterscheiden, dass hier Kontakte, Austausch und Unterhaltungen möglich sind. Neueste Konzepte sprechen von der Öffentlichen Bibliothek als „Drittem Ort“ und „Öffentlichem Wohnzimmer“ (Ruigendijk, 2018). Durch das Design wird versucht, die Aufenthaltsqualität der Räume so zu optimieren, dass sich Menschen gerne in diesen Räumen treffen und es sich gemütlich machen. Nicht mehr die Ausleihe steht im Vordergrund, sondern der Besuch vor Ort. Auch die Stadtbibliothek unternahm einen Schritt in diese Richtung und schaffte Loungemöbel für das Erdgeschoss an.

Eine große Rolle im Projekt spielte auch die schwierige Situation vor der Bibliothek. Um die Jugendlichen zu erreichen, brauchte es ein Bindeglied, draußen vor der Tür. In der ersten Phase konnte der Wohnwagen diese Funktion erfüllen. Als Anlaufpunkt und Begegnungsort prägte er die „Streetwork“-Phase des Projekts. Als der Wohnwagen durch Baufälligkeit und Corona abgebaut werden musste, kennzeichnete dies den damaligen gefühlten Tiefpunkt. Zwar wurden sofort Ersatzlösungen angeschoben, aber das angedachte „Tiny house“ konnte nicht verwirklicht werden.

Den Bau der Terrasse kann man wiederum als Wendepunkt zum Positiven bezeichnen. Als Mitmachprojekt konzipiert, kamen hier nach der Lockdown-Phase die Mitarbeiter\*innen und junge Menschen wieder verstärkt in Kontakt. Inzwischen ist ein neuer Bauwagen vor Ort, der zusammen mit der Terrasse den Rahmen für ein neues Miteinander nicht nur der MJA-Mitarbeiter\*innen und Jugendlichen abbildet, sondern auch der Bibliothekar\*innen, die zunehmend auch diesen Platz bespielen sollen und so für eine neue Verzahnung der Aktivitäten innen und außen sorgen.

Die Bibliothek sieht sich als wichtige Akteurin in der außerschulischen Bildungslandschaft und hat im Rahmen des Projekts den Anspruch, für niedrigschwellige Lernräume zu sorgen. Auch die MJA plante eine Art „Straßenschule“. Parallel wurde in der Bibliothek das „Lernmobil“ entwickelt, das ähnliche Ziele verfolgt, aber vor allem die Unterkünfte für geflüchtete Menschen bedienen soll. Es wäre denkbar, dass der Bus mit 6 Lernplätzen auch für die Belange des Projekts eingesetzt werden könnte. Das Glaskabinett auf der Ebene Welt (Ebene 5) wurde inzwischen für Lerngruppen zur Verfügung gestellt, wird aber noch nicht regelmäßig genutzt.

## **6) Stolpersteine bei der Kooperation – Unterschiede beim Begriffsverständnis, der Haltung und Ziele**

Wie schon häufiger angesprochen, gibt es bei den beiden Berufsgruppen Gemeinsamkeiten und Schnittmengen bei vielen **Begriffen**. Diese Begriffe werden aber unterschiedlich ausgelegt. Eine gemeinsame Verständigung wäre daher wichtig. Von Seiten der MJA wird dies auch damit begründet, dass Begriffe identitätsstiftend für die eigene Profession sind. Z.B. bedeutet „Hilfe“ in der Bibliothek *„die Hilfe bei der Suche nach einem geeigneten Buch“*. Hingegen begreift die MJA damit eher einen langwierigen *Hilfeprozess (Einzelfallhilfe)*. Ähnliche Unterschiede werden auch beim Begriff „Bildung“ gesehen. *Chancengerechtigkeit, Partizipation, Demokratie fördern* sind weitere Schlagworte, die in aller Munde, doch bei der Umsetzung sehr verschieden ausgelegt werden. Aus diesem Grund wird eine Art *„Lexikon der Begriffe“* vorgeschlagen, um sich so auf eine gemeinsame Basis zu verständigen. Der im Oktober stattfindende Fachtag wird so konzipiert, dass es dazu ein weiterer Schritt sein könnte.

---

Die beiden Professionen haben zudem auch unterschiedliche Vorstellungen, was **Haltung und Handeln** betrifft. Von Seiten der MJA ist der Blick stark auf benachteiligte junge Menschen gerichtet und die MJA reagiert daher sehr sensibel auf Ausgrenzungsszenarien. Hingegen hat die Stadtbibliothek wesentlich mehr Zielgruppen im Blick und nicht explizit benachteiligte junge Menschen. Von Seiten der Stadtbibliothek wird betont, dass alle Zielgruppen gleiche Rechte haben. Aus ihrer Perspektive konzentriert sich die MJA zu stark auf einzelne Klient\*innen und verliert dadurch oftmals andere Jugendliche aus dem Blick.

Letztendlich gibt es noch unterschiedliche Deutungen der jeweiligen **Ziele**. Immer wieder fragen sich die Beteiligten: Wann ist das Ziel erreicht? Wenn die Strukturen sich nachhaltig gefestigt haben, die Personalstellen durchgesetzt sind, die Träger sich weiterhin zur Zusammenarbeit verpflichten? Auch hierzu sind Klärungsprozesse anzustoßen.

## 4.2 Ergebnisse aus der quantitativen Fachkräftebefragung

Insgesamt zeigt die quantitative Befragung (siehe Anhang 2), dass es viele Parallelen und Übereinstimmungen zwischen beiden Berufsgruppen gibt. Dies beginnt bereits bei der Berufswahl, die auf ähnliche Motive und vor allem auf die Bedeutung von Vorerfahrungen verweist, reicht über Erfahrungen im Beruf und wie sich die Fachkräfte mit unterschiedlichen Vorurteilen konfrontiert sehen, und erstreckt sich bis hin zu einer durchaus ausgeprägten Kooperationsbereitschaft auf beiden Seiten.

Zusammenfassend fallen bei der Auswertung zu den Vorstellungen und Erfahrungen (siehe Anhang 2) aber auch die tendenziell **negativeren Vorstellungen** der Befragten aus der **Mobilen Jugendarbeit** im Vergleich zu den nahezu ausschließlich positiven Nennungen der Befragten der Stadtbibliothek auf. Die Gründe hierfür sind unklar. Einerseits könnte es daran liegen, dass Mitarbeitende der Stadtbibliothek, die eine eher negative Vorstellung haben, an der Befragung gar nicht teilgenommen haben. Eine andere Erklärung wäre hingegen, dass es insbesondere von Seiten der Mobilen Jugendarbeit noch zu wenig Berührungspunkte und Begegnungen mit der Institution Bibliothek gibt, etwa, weil die meisten Projekte der Mobilen Jugendarbeit bislang vor allem außerhalb der Bibliotheken stattfanden. Die Gründe müssten nochmals genauer eruiert werden (etwa in den begleitenden Gruppengesprächen).

Auf alle Fälle zeigen die Ergebnisse eine **hohe Bereitschaft für Kooperationen** und auch bereits einige Anknüpfungspunkte, die von zeitlich begrenzten Veranstaltungen und Projekten bis hin zu regelmäßigen Bildungsangeboten reichen. Wichtig ist, dass die Kooperation auf gleicher Augenhöhe bei gegenseitiger Akzeptanz der Unterschiedlichkeiten erfolgt. Der erste Schritt dahin ist ein Abgleich zwischen Selbstbild und ein Fremdbild. Die Befragung zeigt, dass dafür die Voraussetzungen im Projekt sehr positiv sind.

Im Anschluss an die Auswertung der Befragung wurde am 23.02.2021 ein **Austauschtreffen** mit dem Team der Mobilen Jugendarbeit und der Jungen Bibliothek durchgeführt. Ziel dieses Auswertungsgespräch war einerseits, die Ergebnisse ausführlich zu diskutieren, andererseits sollten aber auch Empfehlungen für die weitere Vorgehensweise abgeleitet werden. Folgende Empfehlungen wurden von Seiten des Gesamtteams geäußert:

- Fachtag zu den Themen Schlüsselbegriffe, Haltung, Selbstverständnis. Die Befragung zeigte, dass manche Schlüsselbegriffe zwar gemeinsam verwendet werden, aber durchaus unterschiedliche Bedeutung für die Fachkräfte der beiden Professionen zu haben scheinen. Aus diesem Grunde bietet sich ein Fachtag mit Austauschmöglichkeiten an. Ziel soll eine gemeinsame Sprache und das Identifizieren gemeinsamer Ziele sein. Der Fachtag soll nun am 10. Oktober 2022 stattfinden.
- Partizipationstage: „Deine Bibliothek“. Um vor allem auch die Wünsche und Bedarfe nicht nur der Nutzer\*innen der Mobilen Jugendarbeit, sondern auch anderer Zielgruppen der Stadtbibliothek stärker berücksichtigen zu können, bieten sich Workshops an, mit Hilfe derer diese Bedarfe und Wünsche gesammelt werden können. Denkbar wäre etwa, dass man Stellwände im Foyer der Stadtbibliothek aufstellt und gemeinsam mit Besucher\*innen ins Gespräch kommt. Diese sollten dann im Team weiterdiskutiert werden.
- Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit: Zur besseren Kommunikation mit den hier relevanten Zielgruppen sollen die Kommunikationswege der Stadtbibliothek reflektiert und ggf. angepasst werden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf Angebote (was wird angeboten) und Haltung („jeder ist willkommen“).
- Reflexionsplattform für neue Mitarbeiter\*innen, Studierende und Auszubildende. Im Rahmen des Projekts sollen vor allem neue Mitarbeiter\*innen, Studierende und Auszubildende in beiden Professionen die Möglichkeit bekommen, sich intensiv untereinander und mit den Fachkräften auszutauschen (u.a. Vermeidung von Praxisschock).

Insgesamt geht es dem Gesamtteam vor allem um eine Klärung des Selbstverständnisses beider Professionen und – darauf aufbauend – um eine gemeinsame Aufgabenbeschreibung unter besonderer Berücksichtigung einer inklusiven Haltung. Nach Ansicht des Gesamtteams entsteht dies aber vor allem durch das unmittelbare Zusammenarbeiten in der Praxis („Learning by Doing“).

### 4.3 Befunde aus den Interviews mit den Ebenenleitung

Das Potential für Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Ebenen der Stadtbibliothek und der MJA wird von den meisten Befragten gesehen und positiv bewertet. Allerdings wird von den Kolleg\*innen verschiedener Ebenen der Blick eher auf das jugendliche Klientel gerichtet, welches die Bibliothek in traditioneller Art und Weise nutzt: als Zugang für Literatur und Medien und als Lernort. Die Arbeitsplätze sind höchst begehrt und reichen nicht aus. Es wird die Empfehlung ausgesprochen, dass Medien zugunsten von Raum für Arbeitsplätze abgebaut werden sollten.

Das Ziel der ersten Phase des Projekts, die vor allem der **Befriedung der Situation** vor und in der Bibliothek gewidmet war, ist aus der Sicht der Mitarbeiter\*innen voll erreicht. Die möglichen Konflikte heute können von den Ebenen selbst gelöst werden. Es wird als hilfreich empfunden, dass die Mitarbeiter\*innen der MJA, die hierbei als Expert\*innen angesehen werden, im Falle eines Falles befragt oder hinzugezogen werden können.

Beim derzeitigen Stand des Projekts ist es auffallend, dass einzelne Ebenen (z.B. Musik und Leben) experimentierfreudiger sind, z.T. schon Konzepte haben und „einfach mal loslegen“. Bei anderen hat man den Eindruck, dass sie eher abwarten und vielleicht auch direkt aufgefordert werden wollen.

---

Es herrscht zudem eine gewisse Unsicherheit, ob die Aktivitäten an der Terrasse überhaupt als richtige Arbeit verstanden und zur Arbeitszeit angerechnet werden können. Hier besteht die Erwartung, dass die zunehmende Sichtbarkeit der Aktivitäten ansteckend wirkt, die Erweiterung des Arbeitsfeldes selbstverständlicher und die gegenseitige Durchdringung von „innen“ und „außen“ organischer wird.

Gegenüber den „schlanken“ Entscheidungswegen der MJA werden diese bei der Bibliothek als zu langwierig und komplex empfunden. Allerdings hat sich durch die Einführung von neuen Strukturen (wie das sogenannte „A“-Team) schon einiges zum Positiven verändert. Es gibt aber noch Luft nach oben.

## 5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Betrachtung historischer Entwicklungslinien der beiden Arbeitsfelder – Öffentliche Bibliotheken und Mobile Jugendarbeit – verdeutlicht, dass es durchaus vielfältige Kooperationspotenziale gibt. Identifiziert werden konnten folgende:

- Unterstützung der jungen Menschen bei der **Aneignung von „Bibliothek“**,
- Hilfestellung und Impulse bei der **Nutzung von Angeboten, Informationen und Medien** in der Bibliothek,
- Unterstützung bei der **Alltagsbewältigung**,
- Nutzung von Ressourcen zum **Ausgleich sozialer Benachteiligung und Verbesserung von Bildungschancen**.

Dabei sieht sich die Bibliothek als Expertin für die „Bereitstellung und Vermittlung von geeigneten Ressourcen“, die MJA hat ihre Expertise im Bereich „Ausgleich sozialer Benachteiligung bzw. individueller Beeinträchtigung“ sowie bei der „Unterstützung jugendlicher Aneignungsprozesse“.

Wie die bisherigen Erfahrungen der wissenschaftlichen Begleitung zeigen, wurden diese Potenziale gewinnbringend im Rahmen einer nun schon seit einigen Jahren bestehenden Kooperation zwischen Stadtbibliothek und Mobiler Jugendarbeit Stuttgart aufgegriffen und genutzt. Die Befunde der wissenschaftlichen Begleitung verdeutlichen hierzu Entwicklungstrends in Richtung gemeinsame Angebote und Aktivitäten. Aus einem „nebeneinander“ wurde zunehmend ein „miteinander“ und auch die Summe der jüngst durchgeführten gemeinsamen Vorhaben zeigt, dass das Projekt Fahrt aufnimmt. Insofern setzt sich aktuell eine Erfolgsgeschichte fort, die im Jahr 2016 noch mit einem völlig anderen Anliegen, nämlich die Situation im Europaviertel zu befrieden, begann.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung konnten einige Bedingungen identifiziert werden, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben, aber auch hinderliche Faktoren. Förderliche Bedingungen sind vor allem die personelle Kontinuität des Teams und die damit einhergehenden Kommunikationsvorteile. Das Team, bestehend aus Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit sowie der Jungen Bibliothek (mittlerweile: Bibliothekspädagogik), ist dabei gut zusammengewachsen und versteht sich als Gesamtteam. Aus organisatorischer Sicht ist vor allem das Vorhandensein eines Raumes und/oder die Möglichkeit der Raumnutzung in der Stadtbibliothek eine wichtige Voraussetzung, geeignete Angebote entwickeln und durchführen zu können.

---

Hinderliche Faktoren konnten hingegen vor allem im Hinblick auf personelle und organisatorische Rahmenbedingungen identifiziert werden: Das im Jahr 2020 gestartete Modellprojekt „MJA Innenstadt“ brachte einige personelle Veränderungen mit sich und damit auch Unsicherheiten. Die Definition von Zuständigkeiten der Mitarbeitenden konnte dann aber die Situation entspannen. Organisatorisch ist vor allem bedeutsam, dass sich die intensive Kooperation auch auf Leitungsebene der beiden Träger zeigt. Letztendlich muss das, was im Kleinen, also im operativen Team, an Kooperationsprozessen vorbildlich gelöst wurde, auch auf der Leitungsebene erfolgen. Dies war vor allem in der Anfangszeit der dritten Projektphase zunächst nicht bzw. weniger der Fall.

Grundsätzlich lassen sich aber *zwei wesentliche* Voraussetzung für eine gelingende Kooperation identifizieren: Die (gemeinsame) Verständigung zu und über zentrale Fachbegriffe, die in den beiden Professionen mitunter unterschiedlich interpretiert werden, sowie das Kennenlernen der jeweils häufig anderen Haltung bezüglich bestimmter Themen, etwa zur Frage der Zielgruppe.

Diese wichtige Perspektive auf jeweils fachlich zentralen Begrifflichkeiten wurde dann auch in der quantitativen Befragung aufgegriffen. Deutlich wurde, dass es mehr Gemeinsamkeiten als „Trennendes“ gibt. Dennoch bestehen teilweise unterschiedliche Vorstellungen und Deutungen. Aus diesem Grunde wird im Oktober 2022 ein Fachtag durchgeführt, zu dem verschiedene Mitarbeitende aus unterschiedlichen Stadtteilbibliotheken in Stuttgart sowie die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit in diesen Stadtteilen eingeladen. Um eine möglichst gute „Passung“ hinzubekommen, sollen entsprechende Tandems gebildet werden, bestehend aus einer Fachkraft der jeweiligen Stadtteilbibliothek und der MJA in diesem Stadtteil. Ziel der Veranstaltung ist zum einen das gegenseitige Kennenlernen, zum anderen sollen aber auch konkrete Projektideen entwickelt werden, die an dem jeweiligen Standort umgesetzt werden können.

Ein weiterhin in den Blick zu nehmendes Thema ist zudem das Thema Haltung und, damit einhergehend, das professionelle Handeln. Ein markantes Beispiel hierfür ist, dass sich die MJA eher auf sogenannte junge Menschen, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, konzentriert, während sich die Bibliotheksarbeit potenziell an alle jungen Nutzer\*innen fokussiert. Die dabei existierende Schnittmenge kann aber wunderbar in Form heterogener Gruppenangebote hergestellt werden. Hierzu sind noch weitere Erfahrungen zu sammeln.

---

## Literaturverzeichnis

- Bertelsmann Stiftung/Bundesverband Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.) (2004): Bibliothek 2007. Strategiekonzept, Gütersloh.
- Bibliotheksarbeit für Jugendliche. Konzepte, Erfahrungen und Nebenwirkungen eines Projektes (1997) Berlin (dbi-materialien Bd.162).
- Czudnochowski, Inga/ Lüdtko, Helga (1982): Soziale Bibliotheksarbeit. Theoretische Grundlagen. In: Käufer, Hugo Ernst (Hrsg.): Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin. Dbi-materialien 18, S.39 f.
- Deinet, Ulrich (2011): Jugendarbeit als Brücke zwischen Ganztagschule und Bildungslandschaft. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 14 (3), 81. <https://doi.org/10.1007/s11618-011-0229-9>.
- Hauke, Petra (2019) (Hrsg.): Öffentliche Bibliothek 2030. Herausforderungen - Konzepte – Visionen. Bad Honnef.
- Huber Sven (2014): Zwischen den Stühlen. Mobile und aufsuchende Jugendarbeit im Spannungsfeld von Aneignung und Ordnungspolitik. Reihe: Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit. Wiesbaden.
- Kaden, Ben/Kindling, Maxi (2007) (Hrsg.): Zugang für alle - soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland. Berlin.
- Käufer, Hugo Ernst (1982) (Hrsg.): Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin. Dbi-materialien 18.
- Kappen, Christina (2014): Kooperation von Bibliothek und offener Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz – Erarbeitung eines Praxisleitfadens an einem beispielhaften Hörspielprojekt. Masterarbeit an der Technischen Universität Dortmund. Online unter: [https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/34102/1/Masterarbeit\\_finish.pdf](https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/34102/1/Masterarbeit_finish.pdf).
- Keller-Loibl, Kerstin (2014) (Hrsg.): Handbuch der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit. Bad Honnef.
- Keppeler, Siegfried (1989): Grundsätzliche Überlegungen zu Streetwork in der Jugendarbeit und Jugendhilfe. In: Steffan, Werner (Hrsg.): Straßensozialarbeit. Eine Methode für heiße Praxisfelder. Weinheim/Basel, S. 16-30.
- Keppeler, Siegfried/Specht, Walther (2011): Mobile Jugendarbeit. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.). Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München/Basel, S. 959-967.
- Köberle, Karl (1977): 25 Jahre Geschichte der Stuttgarter Jugendhäuser. Stuttgarter Jugendhaus e.V. Stuttgart (Hrsg.). Stuttgart.
- Krafeld, Franz Josef (2004): Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung. Wiesbaden.
- Krüger, Susanne (1998): Die kooperative Kinderbibliothek – Notwendigkeit und Chance. In: BuB 6/98, S.21.
- Lange-Etzel, Anka (1982): Schwierigkeiten mit Kindern und Jugendlichen in Bibliotheken. In: Käufer, Hugo Ernst (Hrsg.): Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin. Dbi-materialien 18. S.180 f.
- Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2014), S. 779f.
- Meyer, Thomas/Daum, Stefan/Rayment-Briggs, Daniel (2020): Streetwork im Europaviertel – Projektphase II. Eine Evaluation von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der aufsuchenden Jugendarbeit im Europaviertel. Abschlussbericht. Mit einem Gastbeitrag von Susanne Krüger. Stuttgart. Online unter: [http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Langversion\\_%20Abschlussbericht\\_Streetwork\\_Phase2.pdf](http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Langversion_%20Abschlussbericht_Streetwork_Phase2.pdf).

- 
- Meyer, Thomas/Rahn, Sebastian (2017): „Freizeitort Europaviertel“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Landesarbeitsgemeinschaft der Offenen Jugendbildung, Stuttgart. Online unter: [http://www.lag-obw.de/reichweitenuntersuchungen.html?file=files/cto\\_layout/img/LAGO/pdf/Reichweitenuntersuchungen/Abschlussbericht%20RWU%20Streetwork%20Europaviertel.pdf](http://www.lag-obw.de/reichweitenuntersuchungen.html?file=files/cto_layout/img/LAGO/pdf/Reichweitenuntersuchungen/Abschlussbericht%20RWU%20Streetwork%20Europaviertel.pdf).
- Motzko, Meinhard (2008): Abschied von der Lebenslüge der Bibliothek für alle. In: BuB 60, Heft 1, S. 50–55
- Rahn, Sebastian/Meyer, Thomas (2018): Das Projekt „Freizeitort Europaviertel“ – Mobile Jugendarbeit in (halb-) öffentlichen Räumen. In: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4. Verlag Barbara Budrich, Opladen/Berlin/Toronto, S. 157-188.
- Rahn, Sebastian/Meyer, Thomas (2017): Das Projekt „Freizeitort Europaviertel“ – Mobile Jugendarbeit in (halb-) öffentlichen Räumen. In: deutsche jugend, Zeitschrift für die Jugendarbeit, 65. Jg., Heft 1/2007, S. 18-27.
- Ruigendijk, Claudia (2018): Die Bibliothek als öffentliches Wohnzimmer – ein Gespräch mit Aat Vos. In: Bibliotheksdienst 52(2), S. 71–83. <http://doi.org/10.1515/bd-2018-0012>
- Schlaf, Christine (1990): Pädagogische Mitarbeiterinnen in der Kinder- und Jugendbibliothek. Problematik und ausgewählte Modelle einer integrierten Zusammenarbeit. Diplomarbeit. Stuttgart
- Schulz, Manuela (2009): Soziale Bibliotheksarbeit: "Kompensationsinstrument" zwischen Anspruch und Wirklichkeit im öffentlichen Bibliothekswesen. Berlin
- Soziale Stadt (2021): Überblick über die Literatur. Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Berlin. [https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/SozialeStadt/Literatur/literatur\\_node.html](https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/SozialeStadt/Literatur/literatur_node.html). (letzter Zugriff September 2022).
- Specht, Walter (1979): Jugendkriminalität und Mobile Jugendarbeit. Ein stadtteilbezogenes Konzept von Street Work. Neuwied/Darmstadt.
- Wittmann, Miriam/Kampermann, Katrin (2008): Mobile Jugendarbeit: Konzept und Verwirklichung. Eine Analyse am Beispiel der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart, mit besonderem Blick auf die Sicht der Adressatinnen und Adressaten. Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie; 16. Institut für Kriminologie der Universität Tübingen, TOBIAS-lib, Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen. Online unter: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/43735>

---

## Anhang 1: Zusammenfassung der Quartalsgespräche

### Gespräch 1 (Mai 2020)

#### *Bestandsaufnahme der (gemeinsamen) Aktivitäten*

Das erste Gespräch mit dem Team der MJA Europaviertel und der Jungen Bibliothek fiel direkt in die Phase des ersten Lockdowns aufgrund der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020. Entsprechend handelte es sich um eine „außerordentliche Situation“, so dass die Thematik des Lockdowns vordergründig diskutiert wurde.

Der Lockdown hatte in dieser ersten Pandemie-Phase weitreichende Auswirkungen. Der 16. März 2020 war dabei der letzte Tag, an dem sich das Team noch am Wohnwagen getroffen hatte. Dann kam der Lockdown. An diesem Tag waren nach Auskunft des Teams aber noch unglaublich viele Jugendliche auf dem Platz. Es kam dann zu Beleidigungen von Seiten der Jugendlichen, „*warum der Wohnwagen jetzt zu macht*“. Die Jugendlichen reagierten mit großem Unverständnis. Daraufhin wurde ein Aushang am Wohnwagen angebracht. Es wird zudem auf eine E-Mail von Frau Brünle verwiesen, in der angekündigt wird, dass das Projektteam mit den relevanten jungen Menschen im Europaviertel auf digitalem Wege in Kontakt bleibt und erreichbar ist (v.a. über Messenger Dienste). Dies gestaltete sich aber zunächst schwierig, da die Jugendlichen sich nicht meldeten. Folgende Aktivitäten wurden entwickelt, wobei sich diese nicht unbedingt als wirklich gemeinsame Aktivitäten gestalteten, sondern vor allem vom Team der MJA wahrgenommen wurde:

- Zunächst wurden Instagram-Stories in einfacher Sprache entwickelt. Zudem nahm das Team der MJA eigeninitiativ Kontakt mit den Jugendlichen auf, da diese sich nicht von selbst meldeten.
- Danach wurde eine feste Zeit angeboten, an denen das Team der MJA online täglich erreichbar ist (17 Uhr). Diese wurden für Beratungen genutzt, aber auch für Spiele wie „Stadt, Land, Fluss“. Aufgrund der vielen Regelungen und Unsicherheiten hat das Team zudem begonnen, Video-Tutorials zur Information zu drehen (z.B. zur Erklärung der Pandemieregeln, zum Coronavirus selbst, zu Verschwörungstheorien, usw.).
- Live Sessions: Aufgrund des großen Bedarfs an relevanten Informationen rund um die Pandemie und die Regelungen entstand die Idee, Informationsveranstaltungen online anzubieten. Neben den Infos zur Corona-Pandemie wurden aber auch zunehmend andere Themen über dieses Medium kommuniziert. Dazu wurde die Uhrzeit 17 Uhr (siehe oben) übernommen, die Live Sessions fanden täglich statt. Die Live Sessions werden zudem in Kooperation mit anderen Akteuren angeboten (z.B. Informationen über Berufsbilder mit einem Fitnesscoach, Beratungsstelle Yasemin, Schlupfwinkel). Die Teilnahme wird als relativ hoch angegeben (ca. 100 Teilnehmende).
- Die HipHop-Woche soll im September stattfinden, nicht als großes Event, sondern in Form kleiner Bausteine.
- Berichtet wird zudem von Online-Veranstaltung der Bibliothek, zu denen auch Jugendliche der MJA kommen sollten, etwa Online-Diskussionen, Interviews oder Lesungen mit Fadih Saad. Hier waren anscheinend auch Jugendliche der MJA dabei. Es wird allerdings darauf verwiesen, dass die jungen Menschen der MJA nur über den Instagram-Account der MJA Zugang finden, und dort dann Informationen über Bibliotheks-Veranstaltungen geteilt werden.

---

Ein größeres Potenzial für weitere gemeinsame Aktivitäten wird in der Thematik „fake news“ und Verschwörungstheorien gesehen. Hier macht sich das Gesamtteam Gedanken über ein gemeinsames Format. Die Schnittmenge wäre „Demokratie-Bildung“. Die MJA verweist jedoch darauf, dass es manchmal sinnvoller ist, diese Thematik in persönlichen Gesprächen zu thematisieren. Weiterhin ist geplant, Podcasts anzufertigen und einen Film gemeinsam mit den Jugendlichen zu drehen. Dabei soll eine Dokumentation zum Thema „Ankommen in Stuttgart als geflüchteter junger Mensch“ entstehen.

### **Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug**

Der Fokus der MJA lag auf dem „Kontakthalten“ mit den Jugendlichen (siehe oben). Zu Jugendlichen, mit denen noch keine festen Kontakte aufgebaut wurden, wird von einem Kontaktabbruch berichtet. Kontakt wird vor allem mit jungen Menschen gehalten, die bereits eng mit der MJA zusammenarbeiten. Von den Arbeitsformen der MJA überwiegt die (Online-) Beratung deutlich. Zusätzlich finden viele Vermittlungsprozesse statt (z.B. mit dem Jobcenter), da viele dieser jungen Menschen nicht gut deutsch sprechen. Des Weiteren ist eine Freizeit mit einer Gruppe Jugendlicher geplant. Zunächst war geplant, im Ausland Segeln zu gehen. Aktuell sieht es jedoch eher nach Allgäu oder Schwarzwald aus. Interessant ist, dass sich dies schon herumgesprochen hat, und Jugendliche, die bisher noch nicht intensiv betreut wurden, auch schon angefragt haben, ob sie mit auf die Freizeit dürfen.

Von Seiten der Bibliothek wird von einem „kompletten Chaos“ berichtet, Informationen vom Vortag wurden teilweise „komplett über den Haufen geworfen“, manche Mitarbeiter\*innen wurden zum Gesundheitsamt und zum Bürgeramt abgezogen, usw. Geplant war eigentlich ein Medienlieferservice für Schüler\*innen, allerdings wurde dies dann auf Senior\*innen ausgeweitet, zudem gab es dann den ersten Corona-Fall in der Bibliothek, so dass die Kinder- und Jugendabteilungen schließen mussten. Angebote fanden dann nur noch Online statt. Es wird berichtet, dass „alles immer sehr viel Vorlauf braucht“. Dies soll sich bis zum Ende des Jahres fortsetzen, eine grundsätzliche Öffnung ist nicht geplant. Dabei wird versucht, weitere Autor\*innen zu finden. Des Weiteren sind Tutorials geplant und Online-Workshops (z.B. Sprachwerkstatt).

### **Bedarfe der jungen Menschen**

Die Live Sessions wurden gut angenommen. Die MJA verweist zudem vor allem auf den dringenden Bedarf, Kontakt mit den bereits bekannten jungen Menschen elektronisch zu halten. Hier musste möglichst schnell ein Weg gefunden werden. Als schwierig wird eingeschätzt, dass man den Kontakt zu einigen jungen Menschen verloren hat und sich Jugendliche nur bei Problemen melden. Der Beziehungsaufbau wird dadurch erschwert. Es ist nach Ansicht des Teams der MJA dringend nötig, gemeinsam Zeit mit den jungen Menschen zu verbringen.

Alles in allem bestehen die Hauptbedarfe aktuell in konkreter Unterstützung und Beratung, etwa im Bereich Schule, Beruf, Behördengänge usw. Des Weiteren besteht ein großes Interesse an Freizeitaktivitäten. Ansonsten wurden keine weiteren Informationen in diesem Gespräch kommuniziert.

### **Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek**

Die Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek beschränkt sich aktuell auf das Gesamtteam selbst, das immer mehr zusammenwächst.

---

So ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, dass der Vertreter der Jungen Bibliothek bei den oben genannten Aktivitäten mitwirkt und auch regelmäßig bei den Teambesprechungen der MJA Europaviertel mit dabei ist. Eine Raumnutzung bzw. die Aneignung von Räumen in der Bibliothek ist hingegen zurzeit nicht möglich. Im Moment ist nur möglich, die Bibliothek im Rahmen von Einzelbesuchen in Begleitung einzelner Jugendlicher aufzusuchen („*Brücken bauen in Einzelfällen*“). Die Verzahnung von MJA und Junger Bibliothek funktioniert aktuell nur auf dieser „*Einzelfallebene*“. Hier beschreibt z.B. auch Peter Marus, dass er auch außerhalb der Bibliothek von diesen jungen Menschen wahrgenommen und begrüßt wurde.

Eine größere Rolle in diesem Gespräch spielt auch die Frage der Raumnutzung, vor allem aufgrund der Situation des Wohnwagens. Dieser scheint mehr als auffällig zu sein, es würde zudem „*Ameisen im Wohnwagen geben*“, usw. Angedacht war ein „*Tiny Haus*“, was aber augenscheinlich nach Auskunft des Teams im Moment nicht klappen wird. Des Weiteren ist geplant, dass die MJA das Klangstudio in der Bibliothek in Zukunft mit ca. 15 Personen nutzen kann. Um aufgrund der Pandemie-Regelungen kein Aufsehen zu erzeugen, ist geplant, die Glasfassade mit Vorhängen zu versehen.

Es sind allerdings einige Ideen auf dem Tisch („*die Ideenwerkstatt ist ausgewertet*“), das Gesamtteam beschreibt sich mit den Worten „*wir sind in den Startlöchern*“. Geplant sind viele kleine Einzelaktionen, wie Möbel bauen, Ausstellungen in der Bibliothek organisieren, bei denen Jugendliche aus ihrer Lebenswelt berichten, usw.

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Im Rahmen der Live Sessions (siehe oben) wird auf eine intensive Vernetzungsarbeit verwiesen, etwa zu Beratungsstellen (Release, Yasemin, Schlupfwinkel, verschiedene Berufsgruppen) oder anderen sozialen Einrichtungen (Schlupfwinkel). Es wurden nach Auskunft des Teams der MJA „*sogar neue Kontakte aufgebaut – online*“. Die Kooperation zur Polizei besteht nach wie vor, allerdings ist es pandemiebedingt relativ „*ruhig im Viertel*“.

### **Gesamtbewertung**

Das Gruppengespräch steht absolut im Zeichen der **Corona-Beschränkungen** und damit der Nutzung von Online-Medien. Im Gespräch wird relativ großer Frust deutlich, da die Alltagsarbeit nicht mehr möglich war und Kontaktabbrüche befürchtet werden. Deutlich wird dabei kommuniziert, dass Kontakte zu einigen Jugendlichen auch wirklich verloren gegangen sind. Die Aktivitäten der MJA konzentrierten sich daher auf das Kontakte halten und (Online-) Beratung, die Aktivitäten der Jungen Bibliothek hingegen auf Online-Bildungsveranstaltungen. Die Bibliothek kann aktuell nicht mehr als Aneignungsraum genutzt werden. Insgesamt gelang es dem Gesamtteam in Form von Online-Angeboten die Jugendlichen zumindest zu dominierenden Themen zu informieren bzw. Einzelhilfe anzubieten. Der Bedarf an Informationen sei hierbei äußerst hoch.

Mit zunehmenden Öffnungen (z.B. des Milaneos) ist angestrebt, wieder verstärkt neue Jugendliche anzusprechen. Nach Auskunft des Teams sei der Platz aktuell wieder gut gefüllt. Hierbei wird von einer „*Renaissance des Streetwork*“ gesprochen.

---

## Gespräch 2 (Juli 2020)

### ***Bestandsaufnahme der gemeinsamen Aktivitäten***

Aufgrund der Corona-Pandemie wurden in den letzten Wochen und Monaten viele Aktivitäten ins Digitale verlegt. Seit es aber im Sommer zu Lockerungen bei den Corona-Auflagen gekommen ist, fanden die Aktivitäten mehrheitlich wieder in Präsenz statt. Zwar darf der Wohnwagen nicht geöffnet werden, aber Treffen vor dem Wohnwagen sind möglich. Dennoch werden manche Aktivitäten weiterhin digital durchgeführt. Gemeinsame Aktivitäten sind:

- Live-Session (aktuell umbenannt in: Life Sessions): Themen, die junge Menschen beschäftigen, und die sie für das Erwachsenwerden brauchen, in Form von Tutorial-Videos näherbringen (z.B. wie eröffne ich ein Bank-Konto, was brauche ich, wenn ich mich um einen Job bewerbe, usw.)
- Podcasts: Ursprüngliche Idee war, dass man spezielle „Bildungs-Themen“ (z.B. Grundgesetz der BRD) mit einer Gruppe junger Menschen diskutiert. Davon kam das Team aber ab. Aktuell wird eher ein biografischer Ansatz verfolgt, dass ein junger Mensch aus seinem Leben erzählt. Des Weiteren soll z.B. das Thema soziale Benachteiligung bearbeitet werden. Dazu sollen auch wieder stärker Gruppen einbezogen werden. Aktuell arbeitet hier auch ein bekannter Poetry-Slamer mit.
- Dein Weg zum Schulabschluss („Straßenschule“): Das Projekt wurde leider wegen Corona verlegt, aber es gibt aktuell ein Aufbau einer Kooperation und erste Ideen für eine Startfinanzierung. Hier sollen auch „*innovative Lernräume und -materialien*“ entwickelt werden, die wiederum Einfluss auf das Selbstverständnis und die Kultur der Bibliothek haben soll („*Kulturwandel*“). Kooperationspartner sind die VHS, die MJA und die Stadtbibliothek. Weitere Kooperationspartner sind ggf. die AG Jugendbeteiligung. Die Unterrichtseinheiten sollen von Ehrenamtlichen oder VHS-Dozierenden durchgeführt werden. Ziel soll es sein, dass junge Menschen hier ihren Hauptschulabschluss nachholen können.
- Projekt „Respekt“: Das Projekt ist beim Jobcenter angesiedelt. Die MJA strebt hierzu eine Kooperation an. Dabei geht es um „*schwer erreichbare Jugendliche*“, die aber Leistungen aus dem SGB II in Anspruch nehmen könnte. Hier ist allerdings noch nicht sicher, welche Rolle die Bibliothek spielen soll. Eine Überlegung ist die Raum- und Mediennutzung in der Bibliothek.
- Als weiteres gemeinsames Projekt ist eine Übernachtung in der Bibliothek geplant. Die Idee entstand auf Initiative der jungen Menschen der MJA (Übernachten auf der Dachterrasse).
- Weiterhin ist geplant, dass man – ähnlich einer Silent Disko – über Kopfhörer die Podcasts hört, während man sich die Bibliothek anschaut (z.B. Ausstellungen).
- Auch ein gemeinsamer Kurzfilm ist geplant, der auf den biografischen Erfahrungen eines Jugendlichen basiert, in diesem Fall die Fluchtgeschichte (siehe Podcasts). Weiterer Kooperationspartner ist hier ein Filmstudent und Schauspieler vom Schauspielhaus, mit dem die Bibliothek bereits länger schon zusammenarbeitet („*das ist ein eindeutiger bibliothekskontakt*“).
- Des Weiteren ist eine Informations-App geplant, mittels der die jungen Menschen sich Informationen zu verschiedenen Themen besorgen können. Das Wissen und Know-how der Bibliothek ist hier wichtig. Allerdings wird über die Hochschwelligkeit einer solchen App diskutiert („*ob das unsere Jugendlichen wirklich nutzen?*“)
- Grundsätzlich ist geplant, dass wieder mehr Aktivitäten am Wohnwagen stattfinden, dass der „*Platz wieder mehr belebt wird*“.

---

### **Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug**

Daneben gibt es Aktivitäten, die nur von der MJA durchgeführt werden. Hierbei wird darauf verwiesen, dass die Einzelfallhilfe im Zuge der Corona-Pandemie „massiv zugenommen hat“. Diese Einzelfälle sind zudem komplex, so dass dies einige Zeit in Anspruch nimmt. Dies sei auch einer der Gründe, dass die Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek aktuell eher leidet. Auf der anderen Seite gibt es jedoch kaum Aktivitäten, die die Junge Bibliothek ohne die MJA durchführt („*soll ich es Dir ehrlich sagen? Gaaaar nichts*“), erwähnt wird lediglich eine Ausstellung im 6. Stock sowie einige Youtube-Aktivitäten („*Leseohren-Videos*“). Geplant sind schulunterstützende Aktivitäten nach den Sommerferien sowie weitere Leseaktionen (die notfalls online stattfinden).

### **Bedarfe der jungen Menschen**

Aktuell besteht eine feste Gruppe, mit denen viele Aktivitäten und Unternehmungen stattfinden. Die MJA versucht aber aktuell, auch andere, neue Zielgruppen zu erreichen. Coronabedingt gibt es ein großes Interesse an Freiräumen und Freizeitaktivitäten.

Die aktuell bestehende Gruppe nimmt allerdings auch sehr viel Einzelhilfe in Anspruch, so dass die Zeit für weitere Aktivitäten etwas fehlt. Allerdings gibt es eine Reihe an jüngeren Cliquen, die mehr eingebunden werden sollen und sich im Moment vor allem bei Freizeitaktivitäten beteiligt.

### **Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek**

Die Kooperationsbeziehung wird eher als schwerfällig beschrieben. Eine Ursache dafür sei, dass sich aktuell das Gesamtteam auch selten sehen würde (bedingt durch die Pandemieregulungen). Von Seiten der MJA wird z.B. berichtet, dass die MJA gerade in Zeiten der Corona-Pandemie recht schnell Ideen entwickelt, und es dabei oft vergessen wird, die Bibliothek „*mitzudenken*“. Als Beispiel wird das Podcast-Projekt genannt, welches absoluten Bezug zu den Themen der Bibliothek hat, aber zunächst federführend von der MJA vorangetrieben wurde.

Nach Aussage des Teams spielt eben vor allem das gemeinsame Ideenentwickeln eine tragende Rolle: „*Es funktioniert dann gut, wenn wir uns sehen und wenn wir miteinander frei und kreativ nachdenken können*“. Für die Zukunft wird daher erhofft, dass man wieder stärker an verschiedenen Ideen arbeitet und ein bisschen „*rumspinnt*“. Zumindest wird hier auch berichtet, dass relativ viel Geld von Seiten der Bibliothek für solche Ideen zur Verfügung gestellt wird („*die Bibliothek kann sich hier auch profilieren*“)

Das Team selbst versteht sich allerdings nach wie vor als Team, die „Probleme“ werden eher auf der strukturellen Ebene gesehen (z.B. Corona-Beschränkungen in der Bibliothek). Zur Festigung des Teamgefühls wurde auch eine Teamklausur durchgeführt. Wie gut das Team funktioniert, wird auch in der Erzählung des Mitarbeiters der Jungen Bibliothek deutlich, der davon berichtet, dass er viel am Wohnwagen sitzen würde anstatt im Büro zu „*versauern*“. Ein Problembereich ist jedoch das parallel laufende Innenstadt-Projekt, welches enorme Personalressourcen bündelt. Hinzukommt das große öffentliche Interesse an diesem Projekt. Das MJA-Team aus dem Europaviertel ist dabei auch öfter in der Innenstadt im Einsatz. Eine größere Abgrenzung zwischen den beiden Projekten wird hierbei diskutiert. Einerseits soll die Stadtbibliothek im Innenstadt-Projekt „*mitgedacht werden*“, andererseits wird die Gefahr gesehen, dass die Arbeit in der Innenstadt zulasten der Präsenz im Europaviertel geht.

---

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Neben der Kooperation zwischen der MJA und der Stadtbibliothek wurden noch weitere Kooperationen aufgebaut, etwa zur VHS (siehe oben), zur AG Jugendbeteiligung, zu Release, zu einem Fitnesscoach, zu einem Unfallsanitäter, zum Schlupfwinkel sowie zu einer Vielzahl an Akteuren aus dem Bereich Jugendkultur (HipHop, Poetry Slam, Film/Video, usw.). Auf der anderen Seite wird aber auch von Vorfällen berichtet, bei denen es „Stress“ mit anderen Akteuren im Europaviertel ging. So wird z.B. davon berichtet, dass sich eine gastronomische Einrichtung wegen Vermüllung beschwert, eine andere Lokalität hätte den Vorwurf erhoben, dass die Präsenz der MJA *„Schuld daran sei, dass der Laden nicht laufen würde“*.

### **Gesamtbewertung**

In diesem Gruppengespräch wird deutlich, dass die Hauptstrategie aktuell darin besteht, den jungen Menschen eine Stimme zu geben (=> **Empowerment**) und entsprechende Sensibilisierungs- und Bildungsprozesse anzustoßen (*„wir vertreten die Position der Jugendlichen“*; *„uns geht es darum, was Cooles für die Jugendlichen zu machen“*). Dies zeigen vor allem die Podcasts, die im Gespräch einen großen Raum einnehmen. Zweitens spielen Informationsangebote eine wichtige Rolle, etwa in Form der Online-Tutorials. Hier lassen sich viele Bezugspunkte für kooperative Projekte mit der Bibliothek identifizieren. Das Team will aber wieder mehr in Aktivitäten am Wohnwagen einsteigen, *„dass der Platz wieder mehr belebt ist“*.

---

## **Gespräch 3 (November 2020)**

Das dritte Gruppengespräch wurde mit dem **Gesamtteam der Mobilen Jugendarbeit**, d.h. auch mit Mitarbeiter\*innen des Teams Innenstadt, durchgeführt. Insofern wurde in diesem Gruppengespräch vor allem die aktuelle Situation durch den Start des neuen Innenstadtteams der MJA diskutiert. Der Großteil der Fragen bezog sich daher auf die (potenziellen) Veränderungen des Projekts Europaviertel durch die Erweiterung des Teams durch neue Mitarbeitende in der Innenstadt.

### ***Bestandsaufnahme der gemeinsamen Aktivitäten***

Da es vor allem um die gegenwärtige und zukünftige Zusammenarbeit zwischen MJA und Stadtbibliothek im Zuge des Starts des Innenstadt-Projekts ging, wurden hierzu kaum Informationen eingeholt. Erwähnt wird jedoch, dass mit Abbau des Wohnwagens der Bau einer Holzterrasse vor der Stadtbibliothek begonnen wurde. Es wurde Holz besorgt, und begonnen, die Terrasse gemeinsam mit ca. 15 Jugendlichen zu bauen. Dies wird als High-Light bezeichnet. Erwähnt wird weiterhin ein Podcast und ein Filmprojekt (allerdings wird betont, dass es eigentlich Projekte der MJA sind und nur die Vorbereitung des Films sowie das Üben in der Bibliothek stattfanden).

### ***Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug***

Von Seiten der Projektleitung der MJA werden die Hintergründe des Innenstadtprojekts ausführlich erläutert. Die MJA Stuttgart hatte im Zuge der von Seiten der Kommunalpolitik geäußerten Bedarfe ein entsprechendes Konzept entwickelt und der Stadt Stuttgart vorgeschlagen, so dass es innerhalb kürzester Zeit zu einem Aufbau eines neuen Teams MJA Innenstadt kam. Ein Teil dieses neuen Teams sind die Mitarbeitenden, die bereits im Europaviertel arbeiten, hinzu kommen aber noch insgesamt 4 weitere Stellen (neue Mitarbeitende). Ziel des Projekts sei es, die Erfahrungen aus dem Europaviertel und die Potenziale zur Befriedung auf die Situation in der Innenstadt zu übertragen.

Im gesamten Gespräch wird vor allem über die „Chancen“ und Herausforderungen der MJA Innenstadt gesprochen, über die vielen Potenziale, die vielen potenziellen Akteure, die vielfältigen Vernetzungsprozesse, die hohe Aufmerksamkeit, die die MJA bekommt, usw. Dabei werden haufenweise neue Kooperationspartner genannt, wie die Oper, das Staatstheater, Kulturvereine, die Polizei, usw. Des Weiteren werden Aktivitäten mit Jugendliche erwähnt, etwa eine Ferienfreizeit im Schwarzwald, Schlittschuhlaufen, die Begleitung zu einem Gerichtstermin und ein Anstieg an Einzelhilfeprozessen („mobile Jugendarbeit, wie sie sein soll). Auffällig ist, dass die Kooperation mit der Stadtbibliothek nur am Rande Thema ist.

Von Seiten der Bibliothek werden noch einige Online-Aktivitäten erwähnt, die jedoch nicht in Kooperation mit der MJA durchgeführt werden (Video-Tutorials).

### ***Bedarfe der jungen Menschen***

In diesem Gespräch wird nur erwähnt, dass die MJA Innenstadt Bedarfe junger Menschen erheben soll. In Bezug auf das Europaviertel wird lediglich berichtet, dass das Viertel wieder „voll“ ist, d.h., dass ziemlich viele junge Menschen wieder den Mailänder Platz und das Milaneo besuchen und sich aneignen. Da die Bibliothek coronabedingt noch viele Einschränkungen hat (z.B. keine Nutzung von Computerplätzen, Coronabedingte Einlassregeln usw.), sind dort jedoch kaum junge Menschen.

---

### **Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek**

Auf die Frage, was die Hauptveränderungen sind, wurde zunächst erwähnt, dass „alles unglaublich schnell“ ging. Von Seiten der Projektleitung der MJA wurde diese „Schnelligkeit“ vor allem mit den politischen Folgen der Stuttgarter Krawallnach begründet. So wurden in kürzester Zeit einige neue Stellen bewilligt und die MJA sollte fortan in der Innenstadt präsent sein. Zuständig dafür ist fortan auch das Team MJA Europaviertel.

Zwar wurde anfangs noch diskutiert, ob es sich in Zukunft um zwei getrennte Teams handeln würde, die Entscheidung fiel dann aber auf die Struktur eines Gesamtteams MJA Innenstadt als ein großes Team, bei dem einzelne Personen auch im Europaviertel tätig sein sollen („wir sind überall und nirgends“). Die Veränderungen sind eklatant, aus zwei Gründen: 1) Das neue Gesamtteam MJA Innenstadt muss sich erstmal finden, da neue Mitarbeiter\*innen eingestellt wurden, 2) es ist zu diesem Zeitpunkt noch völlig unklar, wie es mit der MJA im Europaviertel weitergeht, da die „Innenstadt-Thematik“ augenscheinlich alles überlagert.

Intensiv wird diskutiert, ob das Projekt MJA Europaviertel unter dem neuen Projekt „leiden“ könnte, weil Personal nun flexibel eingesetzt wird, und ggf. weniger „Einsätze“ im Europaviertel stattfinden. Als positiv wird jedoch herausgestellt, dass es zum einen mehr Personal geben würde, das flexibel im Europaviertel eingesetzt werden kann (also auch neue Mitarbeitende) zum anderen die Jugendlichen aus dem Europaviertel ja auch in der Innenstadt präsent sind und man so ganzheitlicher agieren kann. Hier zeigt sich jedoch die Perspektive der MJA, die ihre Zielgruppe vor Augen hat, während die Gefahr besteht, dass die Projektziele des Europaviertel-Projekts (gemeinsame Angebote) aus dem Blick geraten. Über gemeinsame Aktivitäten, die in der Bibliothek stattfinden, wird gar nicht gesprochen.

Von Seiten der jungen Bibliothek wird die Befürchtung geäußert, dass die öffentliche sowie teamspezifische Aufmerksamkeit zunehmend vom „Europaviertel“ abgezogen wird (nach dem Motto: Das Europaviertel ist nun befriedet, dort braucht es keine MJA mehr, diese soll nun in der Innenstadt „für Befriedung“ sorgen).

Eine Übertragbarkeit der Kooperation zwischen Stadtbibliothek und MJA auf das Innenstadt-Projekt ist denkbar, bringt aber einige Unwägbarkeiten mit sich. Denkbar sind gemeinsame Aktivitäten (z.B. eine Lesung am Eckensee, aufsuchende Bibliotheksarbeit), auch größere Festivals in der Innenstadt sind geplant, ähnlich der Hip-Hop-Woche. Hier wird jedoch kritisch angemerkt, dass das nicht mehr wirklich Kooperationsprojekte zwischen MJA und Stadtbibliothek sind, weil auch andere „Player“ einbezogen werden. Auf einer Metaebene wird zuletzt betont, dass sich die Bibliothek ebenfalls als Akteur im Bereich Stadtgesellschaft und Demokratiebildung mit einbezogen werden könnte. Insgesamt wird aber befürchtet, dass im Zuge der Corona-Pandemie zunächst gar keine gemeinsamen Aktivitäten möglich sind.

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Hierzu wurden in diesem Gespräch kaum Informationen eingeholt. Von Seiten der MJA wird lediglich die Hoffnung geäußert, dass die Erfahrungen in Europaviertel auf andere Kultur- und Bildungsinstitutionen übertragen werden kann (z.B. die Oper, das Staatstheater, verschiedene Kulturvereine). Diese Aussagen verdeutlichen, wie stark sich die Perspektive der MJA von der Kooperation mit der Stadtbibliothek wegbewegt.

---

### ***Gesamtbewertung***

Insgesamt besteht eindeutig die Gefahr, dass zeitliche und personelle Ressourcen in „Richtung“ Innenstadt abgezogen werden. Zum einen liegt das an dem Erfolgsdruck in der Innenstadt (Krawallnacht), zum anderen an der komplexen Aufbauarbeit. Alles in allem wird auf einen „Spagat“ zwischen beiden Projekten verwiesen. So muss diskutiert werden, wie die konkreten Angebote/Projekte im Europaviertel von den zeitlichen Ressourcen noch gelingen können, da die Arbeit in der Innenstadt immens ist (es muss erstmal um Akzeptanz geworben werden, Vernetzungsprozesse sind äußerst komplex und zeitintensiv usw.). Auch gemeinsame Aktivitäten, die nach Wunsch der MJA in Räumen der Innenstadt stattfinden sollen (Eckensee, Schlossplatz), werden dadurch erschwert, weil eine räumliche Erweiterung / Veränderung zwar neue Potenziale nach sich ziehen (aufsuchende/mobile Bibliotheksarbeit), dies aber organisatorisch nur schwer zu bewältigen ist. Letztendlich besteht auch die Gefahr, dass diese neue Ausrichtung im Projekt viele neue Kooperationspotenziale bietet, aber damit die „eigentliche“ Kooperation zwischen Stadtbibliothek und MJA aber etwas in den Hintergrund geraten könnte.

---

## Gespräch 4 (Februar 2021)

### **Bestandsaufnahme der (gemeinsamen) Aktivitäten**

Nach wie vor bestimmt die Corona-Pandemie das Projekt und es sind aufgrund der Pandemieregeln so gut wie keine gemeinsamen Angebote möglich. Die Situation wird als „bemüht, aber es wird besser“ beschrieben; ergänzend wird darauf hingewiesen, dass es dennoch eine Art „Aufbruchstimmung“ gibt. Konzepte wurden entwickelt, die nun umgesetzt werden müssen: „Wir machen kleine Schritte, aber wir machen Schritte“.

Die zentralen „Projekte“, die aus dieser Zeit benannt werden, sind:

- Ein Sozialstundenprojekt mit der Ebene 5: Junge Menschen der MJA aus arabischen Herkunftsländern übersetzen die Klappentexte von arabischen Büchern. Dies hat den Nutzen, dass man auch als Fachkraft auf der Ebene nachschauen kann, um was es in dem jeweiligen Buch geht. Diese Aktivität wurde sogar vom SWR interessiert aufgenommen.
- Gründung eines Mode-Labels Duama: Mit zwei Jugendlichen, die bereits fast von Beginn an von der MJA Europaviertel betreut wurden, wurde ein Mode-Label gegründet, bei denen T-Shirts angefertigt werden. In der Bibliothek gab es dazu ein Fotoshooting, bei denen die Kreationen vorgestellt wurden. Des Weiteren wurden Workshops zum Thema „Existenzgründung“ durchgeführt.
- Vox711 (entstanden aus den Live-Sessions und Life-Sessions): Ein Video-cast. Hier soll auch in der Bibliothek ein Filmbeitrag entstehen. Hier wird angeregt, dass man diese Aktivitäten (Podcasts, Videos) in der Bibliothek sichtbar machen sollte (z.B., dass man die Podcasts in der Bibliothek anhören kann).
- An der Terrasse war geplant, Bücher aufzustellen. Wetterbedingt hat dies jedoch nicht funktioniert.

Auf die Frage nach zukünftig geplanten Angeboten und Projekten wird zunächst der „Lernraum“ bzw. die Idee der „Straßenschule“ erwähnt. Relevant ist hier das Lernmobil sowie ein Lernraum, der in der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden soll. Allerdings hat sich hier auch noch nichts Neues ergeben (es ist jedoch ein Antrag geplant). Der Raum soll jedoch fertig sein, wenn die Bibliothek wieder öffnet. Eine weitere Idee ist ein Projekt zu den Bedarfen von Sinti und Roma, wo die Angebote der Bibliothek „sichtbar gemacht werden sollen“. Des Weiteren ist eine DJ-Aktion auf der Dachterrasse geplant (Live-Stream). Im Sommer ist wieder die HipHop-Woche geplant, die dann aber federführend von der Jungen Bibliothek geplant und durchgeführt werden soll („das macht dann die Bibliothek plus Lea“). Ebenso soll das Team beim 10-jährigen Jubiläum was machen.

### **Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug**

Daneben gab es, wie auch bei den anderen Gruppeninterviews zuvor deutlich wurden, noch Aktivitäten, die ausschließlich von der MJA sowie ausschließlich von der Abteilung Junge Bibliothek durchgeführt werden. Die Aktivitäten der MJA beziehen sich dabei vor allem auf Einzelhilfeprozesse und Ansätze einer Clubarbeit (feste Gruppe), die Aktivitäten der Jungen Bibliothek hingegen auf Bildungsangebote. Es wird darauf verwiesen, dass die Aktivitäten der Jungen Bibliothek vor allem online angeboten wurden (Online-Workshops, Video-Tutorials).

---

### **Bedarfe der jungen Menschen**

Auch dieses Thema steht vollkommen im Kontext der Corona-Pandemie. So fühlen sich junge Menschen benachteiligt, dass sie die Bibliothek nicht nutzen können. So verweisen die jungen Menschen auf Demonstrationen von Querdenkern, zu denen sich haufenweise Menschen treffen würden, sie selbst hätten aber keinen Zugang zur Bibliothek.

Zudem wird bestätigt, dass die Attraktivität des Europaviertel auch in der Pandemiezeit nicht abgenommen hat. Es wäre nach wie vor „viel los“, es kämen „neue Gruppen“, die sich mit bestehenden Gruppen mischen, usw. Auf der anderen Seite sind die jungen Menschen, die bisher im Europaviertel die dominante Zielgruppe sind (die „Residents“) auch in der Innenstadt präsent.

### **Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek**

Es wird berichtet, dass die letzten Monate wenig Kommunikation stattfand. Zum einen liegt dies an den Beschränkungen der Corona-Pandemie, zum anderen nimmt aber auch das neue Innenstadt-Projekt viel Raum in Anspruch.

Eine entscheidende Neuerung ist, dass eine Mitarbeiterin der MJA, Lea Woog, schwerpunktmäßig für das Europaviertel zuständig ist. Dies soll strukturell das Projekt stärken. Aktuell wurde zudem ein fester Termin eingerichtet (das „A-Team“), bei dem sowohl eine Mitarbeitende der MJA und ein Mitarbeiter der Jungen Bibliothek sowie weitere Vertreter\*innen der Leitung der Stadtbibliothek beteiligt sind. Ferner ist geplant, dass die MJA in die Sitzungen der Ebenenleitungen geht, um Projektideen zu besprechen. Nach Auskunft des Teams ist hier eine große Offenheit da. Nach Auskunft des Teams wird in der Leitungsrunde aktuell versucht, gemeinsam mit der MJA „eine gemeinsame Vision zu erarbeiten“. Allerdings besteht die Einschätzung, dass sich eine solche gemeinsame Vision erst im Zuge der Durchführung von gemeinsamen Projekten konkretisieren wird.

Ein weiteres Thema ist die Frage, welche Rolle die Stadtbibliothek im Innenstadt-Projekt spielen könnte („wie kann sich die Stadtbibliothek hier mehr einbringen“).

Nach wie vor wird der gemeinsamen Verständigung auf bestimmte Begriffe als essenziell für eine gelingende Kooperation gesehen. Dazu ist ein Fachtag geplant. Des Weiteren sollen alle Ebenenleitungen in Form qualitativer Interviews zur Kooperation mit der MJA und weiteren Potenzialen befragt werden.

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch keine Informationen.

### **Gesamtbewertung**

Es lässt sich ein Trend zur **Reaktivierung der Kooperation** zwischen MJA und Stadtbibliothek feststellen. Die letzten Wochen und Monate war eine operative Arbeit aufgrund der pandemiebedingten Restriktionen nicht möglich, zudem hat das Innenstadt-Projekt so viel Aufwand verursacht, dass das Europaviertel-Projekt wie „eingefroren“ wirkte. Die vorher bestehenden 2,5 Personalstellen im Europaviertel werden mittlerweile sehr stark in dem Innenstadt-Projekt gebraucht. Nach Auskunft des Teams ist die Bibliothek in der Euphorie des neuen Innenstadt-Projekts und des damit einhergehenden Aufwands etwas „untergegangen“.

---

Alles in allem soll das Projekt im Europaviertel wieder stärker als Leuchtturm herausgestellt werden. Dies ist vor allem auch deswegen wichtig, weil das Europaviertel-Projekt auch durchaus ein „*Motor für das Innenstadt-Projekt*“ war. Zudem dient das Projekt im Europaviertel auch als Modell bzw. Vorbild für andere (potenzielle) Kooperationen zwischen MJA und Bibliothekswesen. In diesem Zusammenhang wird auch überlegt, eine mobile Bibliothek im Kontext des Innenstadt-Projekts einzuführen.

---

## Gespräch 5 (April 2021)

### ***Bestandsaufnahme der (gemeinsamen) Aktivitäten***

Im Fokus dieses Gesprächs stand die Auswertung und Vorstellung der schriftlichen Befragung von Fachkräften der MJA und der Stadtteilbibliotheken in Stuttgart. Aus diesem Grunde nahmen andere Themen einen deutlich größeren Stellenwert ein (siehe unten). Erwähnt wird lediglich die nach wie vor fruchtbare Kooperation auf der Teamebene, nämlich, dass der Vertreter der Jungen Bibliothek eben bei den Aktionen und Aktivitäten der MJA dabei ist. Berichtet wird von Einzelfallhilfe sowie Basketball-Spielen mit kleineren Gruppen. Interessant ist, dass der Vertreter der Jungen Bibliothek anscheinend selbst auch Einzelfallhilfe übernimmt. Des Weiteren verweist er auf die wichtige Bedeutung der Beziehungsarbeit.

Die Verfügung von Räumen ist im Moment ein Thema, da der Wohnwagen nicht mehr existiert. Das Team ist daher „halt auf dem Platz“, geplant ist daher aktuell eine Terrasse mit Sitzgelegenheiten.

Insbesondere die Raumnutzung in der Bibliothek wird als notwendig erachtet, aufgrund der Corona-Beschränkungen ist dies aber nach wie vor schwer. Die MJA würde gerne mit ihren jungen Menschen z.B. eine Theatergruppe in Räumen der Stadtbibliothek proben lassen. Anscheinend würde dies rechtlich schwierig sein (Pandemie-Bedingungen). Immer wieder würden Konzepte vorgestellt werden, die dann aber „über den Haufen geworfen werden“.

Alles in allem würde die MJA gerne bei Lösungsideen mitdiskutieren, Vorschläge würden aber eher „abgeschmettert“ werden.

Eine konkrete Idee wird etwas ausführlicher besprochen, nämlich der Lernraum bzw. das Lernmobil. Diese Idee wird bereits seit einem Jahr diskutiert („wir planen seit gefühlt 6 Jahren“), aber anscheinend ist hier immer noch nichts passiert. In diesem Zusammenhang wird nochmals die Genese dieser Idee geschildert. Zunächst sollte es ja eine Straßenschule entstehen, die Bibliothek wollte jedoch dann einen Lernraum, der für verschiedene Zielgruppen offen ist. Dann wurde die Entscheidung für ein Lernmobil getroffen, ein Bus mit ca. 6 Lernplätzen. Als ärgerlich wird jedoch geschildert, dass die MJA davon nichts erfahren haben. Zudem wurde hier viel Geld in die Hand genommen, wobei die Kooperation MJA und Junge Bibliothek dringend Räume und Ressourcen bräuchte. Enttäuscht ist das Team jedoch vor allem deswegen, weil dieses Vorhaben nun ohne Beteiligung mit dem Gesamtteam umgesetzt wurde. Das Team hätte durchaus gerne ein Instrument, mit dem man kurzfristig Bedarfe bedienen kann, dieses Lernmobil soll aber nun anders eingesetzt werden.

### ***Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug***

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch kaum Informationen, da die Ergebnisse der Fachkräftebefragung im Vordergrund standen. Am Rande des Gesprächs wird aber erwähnt, dass die Stadtbibliothek weiterhin Online-Formate anbietet (digitale Workshops, eine Schreibwerkstatt, Boys Day, ein Video zu Recherchekompetenz für Schüler\*innen: „*wie recherchiert man richtig*“). Die Leitung wünscht sich aufgrund der Corona-Lage die Produktion von Aktionstüten und Videos. Der Vertreter der Jungen Bibliothek betont, dass er deswegen „gerne in seiner Schnittstellenfunktion halt mit der MJA unterwegs ist“, weil andere Dinge aktuell kaum möglich sind. Nach wie vor bemüht man sich: „*wie kriegen wir die Bibliothek dazu, sich hier mehr zu öffnen*“. Es wird betont, dass „auch nach einem Jahr die ganze Sache etwas mühsam ist“ und „*man sich im Kreis dreht*“.

---

### **Bedarfe der jungen Menschen**

Inhaltlich spielte auch dieses Thema in diesem Gruppengespräch keine größere Rolle. Im Kontext der Diskussion über die Ergebnisse der Fachkräftebefragung wird aber erwähnt, dass das Thema „Bedarf“ stärker im Rahmen der Medienbeschaffung der Bibliothek aufgegriffen werden sollte („*welchen Bedarf haben die jungen Besucher\*innen*“). Als Beispiel wird vorgeschlagen, Themen auf einer Stellwand zu sammeln („*Benutzerbefragung auf lockere Art und Weise*“). Ein anderer Vorschlag ist, dass man auf Plakaten präsentiert, welche Themen die Bibliothek stärker besetzen möchte in Zukunft und dies durch junge Menschen bewerten lässt. Zentral ist dabei die Frage: „*wie spricht man mit den Besucher\*innen*“?

Aktuell scheint im Viertel aber wieder wesentlich mehr los zu sein. Zudem kommen anscheinend „*ständig neue Gruppen ins Viertel*“. Hintergrund dessen ist, dass im Europaviertel anscheinend im Vergleich zur Innenstadt noch am meisten los ist. Als Beispiel wird ein Mädchen genannt, das fast täglich aus Schorndorf ins Viertel kommt und das die Situation so beschreibt: „*Hier ist wenigstens was los*“. Auch andere Gruppierungen finden aktuell verstärkt den Weg ins Viertel: „*wir haben viel, viel mehr Skater\*innen*“, weil andere Skateplätze aktuell noch geschlossen sind.

### **Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek**

Das Gespräch fand im Anschluss an die Auswertung und Berichtstellung der schriftlichen Befragung von Fachkräften der MJA und der Stadtteilbibliotheken in Stuttgart statt. Daher wurden im Rahmen des Gruppengesprächs auch nochmals intensiv über diese Befragung gesprochen. Bezüglich des Rücklaufs wurde z.B. vermutet, dass insbesondere diejenigen Personen sich an der Befragung beteiligt haben, die bereits über Kooperationserfahrungen zwischen Jugendarbeit und Bibliothek verfügen bzw. die das Projekt Streetwork im Europaviertel kennen. Des Weiteren spielt die Sommerferienzeit, in der die Befragung durchgeführt wurde, eine Rolle dafür, dass es augenscheinlich einen etwas geringeren Rücklauf gab.

Inhaltlich wurde vor allem über Unterschiede und Gemeinsamkeiten gesprochen. Hierbei wird betont, dass es viele Gemeinsamkeiten und Schnittmengen bei den genannten Begriffen gibt, dass diese Begriffe aber unterschiedlich ausgelegt werden. Aus diesem Grunde wurde nochmals herausgestellt, dass eine gemeinsame Verständigung auf Begriffe wichtig ist. Von Seiten der MJA wird dies auch damit begründet, dass Begriffe identitätsstiftend für die eigene Profession sind. Aus diesem Grund wird eine Art „*Lexikon der Begriffe*“ vorgeschlagen, um sich so auf eine gemeinsame Basis zu verständigen.

Des Weiteren wurde ausführlich über den Zusammenhang von Haltung und Handeln gesprochen. Von Seiten der MJA wird z.B. erwähnt, dass der Blick stark auf benachteiligte junge Menschen gerichtet ist und die MJA daher sehr sensibel auf Ausgrenzungsszenarien reagiert. Hingegen hat die Stadtbibliothek wesentlich mehr Zielgruppen im Blick und nicht explizit benachteiligte junge Menschen.

Die Tatsache, dass die Bibliothek mehrere Zielgruppen bedient, wird auch als Ursache dafür gesehen, dass es in der Bibliothek „*so viele Regeln gibt*“. Dabei wird von Seiten der MJA der Vorwurf erhoben, benachteiligte Gruppen nicht genug im Blick zu haben. Auf der anderen Seite wird von der MJA selbstkritisch angemerkt, dass sich die MJA durchaus auch zu stark auf einzelne Klient\*innen konzentriert und oftmals andere Jugendliche aus dem Blick verliert.

---

Auch bei dem Begriff „Hilfe“ scheint es Unterschiede zu geben. Von Seiten der MJA wird der Vorwurf erhoben, dass Hilfe im Bibliothekswesen *„die Hilfe bei der Suche nach einem geeigneten Buch bedeutet“*. Hingegen würde die MJA einen langwierigen Hilfeprozess in Gang setzen (Einzelfallhilfe). Ähnliche Unterschiede werden auch beim Begriff „Bildung“ gesehen. Von Seiten der MJA wird hier der Vorwurf erhoben, der Bibliothek ginge es vor allem um schulorientierte, formelle Bildung. Der Vertreter der Jungen Bibliothek bestätigt dies insofern, dass auch der Bestand eher schulunterstützende Materialien enthält.

Zudem wird noch diskutiert, dass beide Professionen oftmals nicht erkennen, wie viele Themen jeweils in der Arbeit eine Rolle spielen. So würde beispielsweise die Tätigkeit der MJA auf „Jugendliche beraten“ reduziert und die Tätigkeit in der Bibliothek auf „Bücher empfehlen“. Auch hierzu sollte eine bessere Aufklärung stattfinden. Zentral hierfür wird von Seiten des Gesamtteams das „Zusammenarbeiten“ angesehen (z.B. gemeinsame Projekte). Des Weiteren ist der Austausch und die Begegnung wichtig.

Eine weitere bedeutende Rolle kommt dem neu entstandenen Innenstadt-Projekt zu. Hier ist noch unklar, wie dieses mit dem Europaviertel-Projekt verbunden werden kann. So wird beispielsweise betont: *„zum einen sind fünf neue Menschen (gemeint sind Streetworker\*innen) da, die mit unterschiedlicher Vorerfahrung ins Team gekommen sind“*. Demnach geht es zunächst um ein gegenseitiges Kennenlernen. Diesen Prozess hat das Europaviertel-Team bereits abgeschlossen. Allerdings kann Begegnung und Austausch im Moment coronabedingt nicht immer stattfinden. Jetzt sind es einfach mehr Leute, aber auch der „Erfolgsdruck“ würde steigen. Zudem wird eine *„merkwürdige Vermischung“* entstehen. Die Befürchtung ist, dass auch Ressourcen und Energie aus dem Europaviertel abgezogen werden (so ist z.B. die Leitungskraft der MJA im Europaviertel mehr in der Innenstadt beschäftigt). Die MJA betont jedoch, dass das *„Europaviertel jetzt fünf Mitarbeiter mehr hat“*, zumal im Europaviertel aktuell mehr los wäre als in der Innenstadt. Nach Auskunft der Jungen Bibliothek wäre die Veränderung gar nicht so gravierend, es würden *„halt andere Leute an der Terrasse stehen“*. Andererseits sollte man in Zukunft aber überlegen, wie die Stadtbibliothek stärker im Innenstadtprojekt berücksichtigt wird bzw. welche Rolle sie hier spielen könnte.

Insgesamt wird das Denken in Stadtteilen aber kritisiert, da es keinen *„Europaviertel-Jugendlichen“* oder *„Innenstadt-Jugendlichen“* gibt. Die Mobilität sei hoch und demnach handelt es sich oftmals um die gleichen Jugendlichen.

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch kaum Informationen. Es wird lediglich auf einen Termin mit der Polizei verwiesen, da aktuell wieder mehr im Viertel los ist und es auch vermehrt zu *„Problemen“* bzw. *„Stress“* kommt.

### **Gesamtbewertung**

Der Schwerpunkt des Gesprächs war die Diskussion der schriftlichen Befragung von Fachkräften beider Professionen in Stuttgart. Im Gespräch wurden eher Trennendes deutlich und wenig Gemeinsamkeiten. Deutlich wurde dies auch in der Verwendung von Begriffen wie *„wir“* (das Team der MJA) und *„die Bibliothek“*. Aus diesem Grunde verdeutlicht das Gruppengespräch durchaus, dass auch im Gesamtteam noch bestehende stereotype Vorstellungen und Vorbehalte existieren. Hier dominiert die durchaus erkennbare kritische Sichtweise der MJA, zumal das Team zu drei Vierteln aus Fachkräften der MJA besteht.

---

Insgesamt soll es darum gehen, wie die beiden Professionen mehr zusammenwachsen können. Es wird zur gemeinsamen Verständigung auf Begriffe sowie dem gegenseitigen Kennenlernen und Verständnis für die jeweils andere Profession zu erwerben eine Fachveranstaltung mit Vertreter\*innen der Stadtteilbibliotheken in Stuttgart und der Stadtteilstandorte der MJA vorgeschlagen. Vorbild dafür sind die Netzwerktreffen und Ideenwerkstätten, die bereits vor der Corona-Pandemie im Rahmen des Projekts mit Mitarbeitenden der Stadtbibliothek durchgeführt wurden. Im Gegensatz zu diesen Austauschgremien soll der Fachtag jedoch dazu dienen, dass – zusätzlich zu den Fachkräften der MJA Europaviertel und der Stadtbibliothek – auch Fachkräfte der verschiedenen Stadtteilbibliotheken sowie Fachkräfte der MJA in diesen Stadtteilen eingeladen werden. Insofern dient dieser Fachtag auch dem Transfer der Kooperationsidee an anderen Standorten.

Unabhängig davon bestehen zudem „Konflikte“ aufgrund des sich aktuell etablierenden Projekts in der Innenstadt. So fühlt sich die Stadtbibliothek in diesem Prozess etwas außen vor gelassen („*die Bibliothek wurde zu spät informiert*“). Hier besteht Kommunikationsbedarf mit der Stadtbibliothek („*wir müssen wieder mehr miteinander schwätzen*“). Ziel sollte sein, die beiden Projekte als Chance zu sehen, weil viele der Aktivitäten ja bibliothekarische Bedeutung haben, sich aber durchaus an die gesamte Stadt richten („*das ist Teil der Stadtkultur*“, „*es geht um die Bürgerschaft*“). Viele Angebote der Bibliothek könnten z.B. auch in der Innenstadt stattfinden (etwa am Eckensee oder auf dem kleinen Schlossplatz), das Denken in Stadtteilen sei hier unangemessen und auch nicht mehr zeitgemäß.

---

## Gespräch 6 (Juni 2021)

### ***Bestandsaufnahme der gemeinsamen Aktivitäten***

Im Sommer 2021 gab es bereits weitgehende Lockerungen von der Corona-Pandemie, so dass einige Aktivitäten wieder möglich wurden. Allerdings existiert aktuell der Wohnwagen nicht mehr, so dass eine Treffmöglichkeit vor der Bibliothek fehlt. Entsprechend mussten neue Lösungen der Aneignung gefunden werden. Folgende Aktivitäten wurden vom Gesamtteam benannt:

- Der Terrassenbau: Aufgrund der Feststellung, dass die jungen Menschen „*keinen wirklichen Ort*“ haben, an dem sie sich treffen und „abhängen“ können, wurde die Idee der Terrasse vor der Stadtbibliothek entwickelt. Die Terrasse wurde zusammen mit einem Schreiner und den Jugendlichen angefertigt (Bänke, Sitzmöglichkeiten, usw.). Diese Terrasse kann auch genutzt werden, wenn die MJA nicht vor Ort ist. Zudem kann sie von jedem, also auch von Geschäftsleuten in der Mittagspause, von Müttern, usw. genutzt werden.
- Lesung und Diskussion mit Fadiah Saad: Das Angebot fand an der Terrasse statt und war vor allem für Schulklassen gedacht, es waren insgesamt 8 Klassen da. Es handelt sich um ein Angebot der Bibliothek, das aber außerhalb des Hauses an der Terrasse stattfand („*Open Air Lesung*“). Fadiah Saad blieb daraufhin noch länger an der Terrasse und hat sich auch mit den jungen Menschen der MJA intensiver unterhalten und hat mit den Jugendlichen Basketball gespielt. Später ging er dann noch mit zum Eckensee.
- Erwähnt wird nochmals das Filmprojekt mit einem Filmemacher, der über die Bibliothek vermittelt wurde. Dieses wurde zunächst ausgebaut zu dem Vox711-Projekt und wird aktuell zu einem Theaterprojekt mit dem Schauspielhaus ausgebaut. Die Theatergruppe aus dem Europaviertel hat letztlich an einem Aktionstag am Eckensee zur Jugendgerechten Innenstadt einen Auftritt gehabt.
- Ein DJ auf der Dachterrasse
- Das Klangstudie: Bereits seit längerem findet jeden Mittwoch ein Projekt in Kooperation mit der MJA statt. Es fiel dabei auf, dass viele junge Menschen sich keine eigenen Instrumente leisten kann, so dass die Idee entstand, Instrumente anzuschaffen, die man ausleihen kann. Die Instrumente werden z.T. von Musiker\*innen gespendet. Des Weiteren sollen mehr „*exotische Instrumente*“ angeschafft werden.
- Das Lernraum-Projekt (als Resultat der Idee der Straßenschule): Dieses ist immer noch in Planung, allerdings hat sich ein Umsetzungsteam gebildet, bestehend aus Ebene 5, MJA und Junge Bibliothek. Geplant ist, das Glaskabinett auf der Ebene Welt (Ebene 5) für Lerngruppen zur Verfügung zu stellen. Betreut werden diese Lerngruppen von ehrenamtlichen Dozierenden. Der Raum soll dann zu bestimmten Zeiten zur Verfügung stehen. Dieses Vorhaben wird herausgestellt, weil es kein Projekt außerhalb der Bibliothek sein wird, sondern in der Bibliothek. Zielgruppe sind junge Menschen, die Nachhilfe bzw. schulische Unterstützung brauchen. Konflikte gibt es bezüglich der Verwendung des Begriffs „*Maßnahme*“, weil sich die Bibliothek nicht als Maßnahmenträger sieht. Aus diesem Grund soll es eine Mischung aus Offenheit und festen Gruppen darstellen. Wenn größerer Bedarf besteht (z.B., wenn jemand den Hauptschulabschluss nachholen will), soll an die MJA vermittelt werden.

---

Geplant ist ganz aktuell, dass die MJA im Europaviertel einen **Bauwagen** bekommt, der an dem Standort des früheren Wohnwagens stehen soll. Zudem sollen die verschiedenen Ebenen der Bibliothek Angebote an bzw. auf der Terrasse machen. Des Weiteren wird die MJA beim **10-jährigen Jubiläum** einige Aktionen machen. Ein Beispiel sind Vox711, der Verkauf von Kleidung des Mode-Labels Duama, sowie ein junger Mensch, der Fotos in der Bibliothek ausstellen wird.

### ***Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug***

In diesem Gespräch wurde kaum über isolierte Aktivitäten gesprochen, was verdeutlicht, dass die kooperativen Tätigkeiten aktuell dominieren.

### ***Bedarfe der jungen Menschen***

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch keine Informationen.

### ***Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek***

Als besonders wichtig wird vom Gesamtteam eingeschätzt, dass es *„gelingen ist, wieder regelmäßig Gesprächstermine hinzubekommen“*. Hierzu wurde eine neue Struktur geschaffen: Erwähnt werden das A-Team, sowie ein Austauschkreis des A-Teams mit den Leitungskräften (*„das A-Team mit Frau Brünle und mit Frau Emminger“*). Diese Struktur scheint sich zu eigenen, da Themen im A-Team vorbereitet werden können, die dann mit Frau Brünle bzw. Frau Emminger (abwechselnd) genauer besprochen werden können. Das A-Team trifft sich wöchentlich, die Termine mit der Leitungsrunde sind in etwa monatlich. Im A-Team regelmäßig vertreten sind das Team der MJA sowie zwei Vertreter\*innen der Jungen Bibliothek. Auf die Frage, warum diese Austauschrunden früher etwas *„eingeschlafen“* sind, wird zum einen die Corona-Pandemie erwähnt, zum anderen aber auch, dass man vor Corona stärker im *„Doing“* war. Das A-Team wurde zudem *„nötiger“*, weil sich parallel das Innenstadt-Projekt etabliert hat und dies zu einer *„Gefahr“* der personellen Kontinuität der MJA im Europaviertel wurde. Dadurch sollte mehr Kontinuität geschaffen werden. Zudem können weitere Mitarbeitende der MJA, die bisher nur in der Innenstadt tätig sind, stärker einbezogen werden. Ein weiterer Vorteil ist aus Sicht der Jungen Bibliothek vor allem die Möglichkeit des konzeptionellen Austauschs.

Eine neue Perspektive eröffnet sich vor allem im Hinblick auf eine sozialräumliche Öffnung der Bibliothek, also inwiefern sich die Bibliothek auch stärker nach *„außen“* orientiert bzw. ihre Angebote auf den Platz außerhalb der Bibliothek verlegt. Bisher standen noch Angebote innerhalb der Bibliothek im Zentrum. Hierzu ist vor allem die **Terrasse** gedacht, an der verschiedene Ebenen Angebote machen können oder Veranstaltungen durchführen. Im Gegensatz zum Wohnwagen soll dies ermöglichen, dass die Bibliothek öfter ihre Angebote draußen macht, da der Wohnwagen doch mehr mit der MJA assoziiert wird. Dazu fanden auch schon einige Gespräche mit allen Ebenen der Bibliothek statt. Es gibt hierzu insgesamt eine große Offenheit, Ziel ist es, dass Angebote in Kooperation mit der MJA draußen auf der Terrasse durchgeführt werden. Insbesondere mit der Ebene Musik besteht bereits eine enge Zusammenarbeit; Ideen sind z.B., dass auf der Terrasse musiziert wird. In diesem Zusammenhang wird betont, dass es wichtig sei, dass man mit allen Ebenen redet, und zu gemeinsamen Projekten bewegt.

Auch auf der Alltagsebene entwickelt sich die Kooperation sehr gut. So hat die Bibliotheksleitung z.B. ein *„kleines Testzentrum“* aufgebaut, wo sich ungeimpfte Jugendliche der MJA testen lassen können, wenn Sie die Angebote in der Bibliothek nutzen.

---

Eine aktuelle Herausforderung ist die Frage, wie die Kooperation mit der Stadtbibliothek mit dem Innenstadt-Projekt verknüpft werden kann (z.B. Bücherstand oder das Klangstudio auf dem kleinen Schlossplatz, ein Bücherflohmarkt an der Terrasse, usw.). Idee ist auch, dass man z.B. auf dem Schlossplatz lesen kann („*chill and read*“). Solche Angebote sollen stärker nach außen gebracht werden.

Als weitere Herausforderung wird das nach wie vor zentrale Thema der Klärung von Begrifflichkeiten und der Haltung gesehen. Ein Beispiel hierfür ist die Diskussion über den Begriff „Maßnahme“ (siehe oben). Ein weiteres Beispiel sind die Ziele der beiden Professionen, die sich durchaus gleichen, aber bei denen sich stets die Frage stellt, wie diese Ziele jeweils erreicht werden bzw. welche Wege dabei eingeschlagen werden (z.B. Medienkompetenz, Bildungsgerechtigkeit).

Ein Vorschlag hierzu ist, dass man eine Bestandsaufnahme machen sollte zu der Frage: „*Was wird von beiden Akteuren zu einem bestimmten Thema gemacht*“. Des Weiteren müsste man definieren: „*Wann gilt ein Ziel als erfüllt*“?

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch keine Informationen.

### **Gesamtbewertung**

Die **Aufbruchstimmung** setzt sich deutlich fort; Kooperationen mit den verschiedenen Ebenen intensivieren sich. Vor allem die Zusammenarbeit mit der Ebene Musik wird als exzellent beschrieben. Insgesamt scheint vor allem die Terrasse das Potenzial zu besitzen, dass mehr gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Bibliothek auf dem Mailänder Platz stattfinden kann. Diese Terrasse scheint für die verschiedenen Ebenen der Bibliothek ansprechender zu sein als der Wohnwagen (der vermutlich mehr mit der MJA assoziiert wird).

Auffallend ist ferner, dass so gut wie keine isolierten Aktivitäten berichtet werden, sondern nahezu ausschließlich gemeinsame Aktionen. Dies verdeutlicht, dass sowohl die Intensität als auch Kreativität der Kooperation deutlich zugenommen haben.

„Stolpersteine“ für die Kooperation werden vor allem noch in der Umsetzung selbst gesehen. So werden viele Gemeinsamkeiten und Schnittstellen immer sichtbarer, allerdings wird immer wieder auf bürokratische Hürden oder auch die Unterschiede in der Kultur bei der Umsetzung von Ideen verwiesen. Als Beispiel wird auf die Spontaneität der MJA verwiesen, während sich die Bibliothek häufig nicht traut, auch mal was auszuprobieren. Hierbei scheinen Imagefragen bei der Bibliothek eine große Rolle zu spielen („*was könnten andere denken, wenn sie dies und das sehen*“).

---

## Gespräch 7 (Januar 2022)

Dieses Gruppengespräch fand nach der Jubiläumsveranstaltung im Oktober 2021 und vor einer aktuell anstehenden Leitungsrunde statt. Zudem soll in dem Gespräch über die weitere Strategie im Hinblick auf die Ergebnisdarstellung diskutiert werden, da das Projekt im Jahr 2023 endet und hier eine entsprechende Weiterfinanzierung angestrebt wird. Insofern finden sich verstärkt „strategische Fragen“ in diesem Teamgespräch. Nach Auskunft des Teams wurde entschieden, *„nach der Jubiläumsveranstaltung diesen Prozess anzugehen“*.

### **Bestandsaufnahme der gemeinsamen Aktivitäten**

Die aktuell stattfindenden Aktivitäten sind vor allem verschiedene Spiele und bereits bestehende Angebote der verschiedenen Ebenen:

- Escape-Game: Zusammen mit einer Ebene der Bibliothek wurde ein Escape-Game an der Terrasse gespielt.
- Der Lernraum: Hier gibt es nichts neues, allerdings läuft die Akquise von ehrenamtlichen Dozierenden weiter. Der Lernraum wurde auf der Ebene Welt eingerichtet und steht *„in den Startlöchern“*. Dieser wird anscheinend vormittags auch bereits im Schulkontext genutzt, *„nachmittags steht er aber komplett leer“*. Als Grund wird auch die aktuelle 2G-Regelung angegeben.
- Balkon-Konzerte
- Des Weiteren wird auf die Aktivitäten auf der Ebene Musik gesprochen (z.B. eine spezielle Harfe, zu der auch ein Kurs angeboten wurde). Geplant ist weiterhin eine Beatliothek in Kooperation mit der Ebene Musik: Hier soll eine Datenbank entstehen mit verschiedenen Beats, die allen zur Verfügung steht (ein digitales Angebot, aber *„entstehen tun die Beats ganz real“*).
- Geplant war zudem eine Sound Session, die aber coronabedingt nicht durchgeführt werden konnte.
- Weiterhin ist geplant, die neu angeschaffenen Instrumente zusammen mit der MJA zu fotografieren und zu katalogisieren. Die Jugendlichen würden hier mitarbeiten. Insgesamt sollen Musikinstrumente *„erlebbarer gemacht werden“*.
- Im Klangstudie soll zudem noch eine Gesangskabine eingerichtet werden für Gesangsaufnahmen.
- Weitere Planungen für das Jahr 2022 sind die HipHop-Woche und die Woche der Musik.
- Zudem ist geplant, dass es eine „Instrumenten-Tauschbörse“ geben. So sollen von Bürger\*innen Instrumente gespendet werden, die dann durch die MJA verteilt werden an junge Menschen, die sich diese Instrumente nicht leisten können.

Aktuell scheint es noch schwierig zu sein, in der Bibliothek selbst Aktionen durchzuführen, was den Corona-Regelungen geschuldet ist (2G-Regelung im Haus). Aus diesem Grund wurden die verschiedenen Ebenen eingeladen, Aktionen an der Terrasse zu machen. Es wird hierzu berichtet, dass *„schon richtig viele Projektideen mit den Ebenen besprochen wurden“*. Insbesondere die Ebene der Musik wird hier immer herausgestellt als extrem offen und innovativ. Die Zusammenarbeit mit dieser Ebene sei *„so unkompliziert, man kann da einfach schnell Projekte starten“*.

Neben operativen Aktivitäten wird in diesem Gruppengespräch aber auch über gemeinsame konzeptionelle Aktivitäten gesprochen:

- So fand ein gemeinsamer Vortrag (eine Vertreterin der MJA und der Jungen Bibliothek) beim bibliothekspädagogischen Forum statt. Die Vertreterin der MJA beschreibt diese Erfahrung als besonderen Gewinn, da sie „*viel über die konzeptionelle Arbeit der Bibliothekspädagogik*“ erfahren konnte.
- Des Weiteren wird erwähnt, dass der Vertreter der Jungen Bibliothek zunehmend mit dem Team zusammenwächst. So würde dieser beispielsweise auch bei Einzelhilfeprozessen mitwirken (hier zeigen sich aber durchaus auch Professionskonfusionen, da der Vertreter der Jungen Bibliothek teilweise sozialarbeiterische Aufgaben übernimmt).
- Zudem wird darauf verwiesen, dass die aktuellen Diskussionen zunehmend konzeptioneller werden, d.h., dass viel mehr über Aufgaben und Konzepte der beteiligten Professionen diskutiert wird als am Anfang („*was ist bedarfsgerechte Bibliothek*“)

### ***Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug***

Berichtet wird von Seiten der MJA von einer regelmäßigen Terrassen-Aktion mit einer Psychologin (von einer Beratungsstelle für traumatisierte Geflüchtete): Jeden Donnerstag kommt eine Psychotherapeutin an die Terrasse zur Beratung geflüchteter junger Menschen („*Zugang zu therapeutischen Hilfesystemen schaffen*“). Anscheinend gelang es dieser Person, zu einzelnen jungen Menschen auch einen intensiveren Kontakt zu knüpfen („*aufsuchende therapeutische Arbeit*“, „*extrem niedrigschwelliger Zugang zum Hilfesystem*“).

Die Junge Bibliothek hat analog dazu auch eigene Aktivitäten durchgeführt, wobei vor allem die Veranstaltungskoordination genannt wird („*digitale Schreibwerkstätten, Buchkinder*“). Laut Auskunft der Jungen Bibliothek finden „*relativ regelmäßig Veranstaltungen statt*“. Auch Klassenführungen und Rechenschulungen finden wieder statt. Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass geplant ist, in Zukunft „*aufsuchende Bibliotheksarbeit*“ zu machen (z.B. mit Bücherwagen auf den Platz zu gehen). Es ist sogar vorstellbar, dies in der Innenstadt zu machen.

### ***Bedarfe der jungen Menschen***

Nach wie vor wird es als Hauptziel des Projekts gesehen, junge Menschen an die Bibliothek heranzuführen, um deren Bildungschancen zu verbessern. Dabei soll den jungen Menschen zunächst der Ort „*schmackhaft*“ gemacht werden, was vor allem durch das Thema Musik gelingt. Insgesamt ist das Team sich sicher, dass durch diese Zugänge es gelingt, dass die jungen Menschen die Bibliothek irgendwann auch eigeninitiativ aufsuchen.

### ***Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek***

Aktuell haben sich die Personalressourcen am Standort nochmals vergrößert, so arbeitet noch ein weiterer Mitarbeiter fest im Team im Europaviertel mit, so dass es aktuell zwei Fachkräfte der MJA und eine Fachkraft der Jungen Bibliothek sind, die schwerpunktmäßig in dem Projekt tätig sind.

Zudem wird berichtet, dass das Team bei allen Ebenen-Team-Sitzungen Thema sein soll oder sogar dabei ist, so dass es im besten Fall zu einer „*Verschmelzung der Ebenenplanung*“ mit dem Team gibt. Die Ebenen haben das Projekt als festen Punkt in ihren Besprechungen eingeplant, das Team ist ca. einmal im Monat dabei. Insgesamt soll es dadurch gelingen, dass das Projekt kein Schattendasein führt.

---

Zudem werden Beispiele berichtet, dass Mitarbeiter der MJA mittlerweile sogar bei der konzeptionellen Planung der „Ebenenarbeit“ mitsprechen und „neue Bibliotheksangebote stricken“. Als Beispiel wird die Ebene Musik genannt. Hier wird deutlich von „gemeinsamer Augenhöhe“ gesprochen. Auch berichtet die federführend im Europaviertel tätige Sozialarbeiterin davon, dass sie stets „mitgedacht werde“ und auch schon seit einer Weile relevante E-Mails der Bibliotheksleitung weitergeleitet bekommt. Auf die Frage, ob es etwas geben würde, was „kritisch“ läuft, wird lediglich auf die noch verhaltende Zusammenarbeit mit einzelnen Ebenen verwiesen sowie auf die Corona-Regelungen, die Aktivitäten im Haus erschweren.

Zur Frage der Verstetigung bzw. Weiterfinanzierung der MJA im Europaviertel gab es vor kurzem eine Vorbereitungssitzung für die anstehende Leitungsrunde. In dieser Vorbereitungssitzung vertreten war das Projektteam und die Leitung der Stadtbibliothek. Daneben gab es ein weiteres Treffen mit dem Team und der Fachbereichsleitung der Caritas.

Aktuell steht nun die Leitungsrunde an, bei der alle Leitungskräfte der beteiligten Träger dabei sind. Ziel ist die Frage: „wie kommen wir zu einer Regelfinanzierung, aber auch: wie kommen wir zu einer Regelstruktur“. Es soll überwunden werden, dass das Projekt einschläft. Zudem soll eine Struktur geschaffen werden, die unabhängig von bestimmten Personen ist. Dazu hat das Team auch bereits eine größere Vorarbeit geleistet (konzeptionelle Fragen, Strukturplan, usw.). Bestandteil dieser Struktur sollte auch sein, dass es nicht nur um operative Angebote geht, sondern um eine wirklich gemeinsame Konzeptionsarbeit auf Trägerebene („als zivilgesellschaftliche Kooperation“). Die Praxisebene würde funktionieren, aber auf Trägerebene (Leitung) gibt es nach wie vor eine Trennung. Hierbei wird vorgeschlagen, dass man auf Leitungsebene auch *Visionen* erarbeiten sollte.

Bei der Frage der Gründung eines neuen Standorts „MJA Europaviertel“ gibt es zudem noch einige Frage zu klären, die wiederum die Kooperationsidee miteinschließen sollte, um zu zeigen, wie sehr sich die Kooperation etabliert hat. Beispielsweise geht es um die Frage, ob und inwiefern der Mitarbeiter der Jungen Bibliothek Zugang zur EDV der MJA haben kann. Ebenso ist zu klären, wie sich die Arbeitszeiten dieses Mitarbeiters gestalten, wenn er mit der MJA beim Streetwork und bei abendlichen Projekten oder z.B. der Jahrestagung der MJA dabei ist. Anzustreben ist zudem eine Arbeitsbeschreibung der einzelnen Personalstellen. In Zukunft soll daher darüber nachgedacht werden, welche Strukturen aufgebaut werden sollen. So wird z.B. auch betont, dass die MJA zwar von der Bibliothek mitgedacht werden, auf der anderen Seite würde die Leitungsebene der MJA noch zu selten die Stadtbibliotheken mitdenken. Wie oben bereits beschrieben, wird zunehmend darüber nachgedacht, wie man von der operativen Praxisebene auf die Strukturebene kommt („wahre Kooperation von MJA und Bibliothek“).

Diskutiert wurde zudem, wie es mit der wissenschaftlichen Begleitung nach Projektende weitergehen kann, da sich das Team trotz Regelfinanzierung eine weitere Begleitung wünscht. Präsenz und Mitarbeit der Wissenschaft wird als Qualitätsmerkmal gesehen. Als Vorschlag wird diskutiert, dass die wissenschaftliche Begleitung noch in der Projektlaufzeit ein Instrumentarium zur Selbstevaluation entwickelt („eine wissenschaftliche Begleitung ohne wissenschaftliche Begleitung“).

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch keine Informationen.

---

### **Gesamtbewertung**

Die seit etwa einem Jahr spürbare Aufbruchstimmung setzt sich noch weiter fort. Der große Unterschied zu den Teamgesprächen vorher besteht aber vor allem in einer zunehmenden Verlagerung der Kooperationsbeziehung von punktuell aber häufiger werdenden operativen Angeboten zu mehr Strukturaufbau im Hinblick auf konzeptionelle Verzahnung. Dass die MJA nun regelmäßig Thema der Ebenengespräche ist, und dort auch mindestens einmal im Monat in Präsenz dabei ist, zeigt, wie sehr sich die aufgebaute Kooperation nun in den Strukturen niederschlägt (Rekonstruktion der Entwicklung: von der Einzelpräsenz eines Mitarbeiters der Jungen Bibliothek bei den Aktivitäten der MJA über zunehmend gemeinsam konzipierte Aktionen bis hin zu Strukturbildung). Allerdings wird hier betont, dass diese Kooperationsbeziehung auch auf Trägerebene profiliert werden muss.

Hierbei wird auch betont, der „*Druck zur Profilierung*“ sei langsam weg, so dass man noch mehr in die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit einsteigen könne. Es solle bis 2023 noch stärker „*fachpraktisch gearbeitet werden*“. Eine zentrale Herausforderung ist aber, wie die Stadtbibliothek stärker im Kontext des komplexen Projekts MJA Innenstadt mitgedacht werden kann.

---

## Gespräch 8 (Mai 2022)

Im achten Gruppengespräch mit dem Gesamtteam standen vor allem die Ergebnisse der qualitativen Interviews mit den Ebenenleitungen, welche von der wissenschaftlichen Begleitung im ersten Halbjahr 2022 durchgeführt wurden, im Vordergrund. Daher wurden die Befunde und Einschätzungen in diesem Gruppengespräch diskutiert.

### **Bestandsaufnahme der gemeinsamen Aktivitäten**

Was die gemeinsamen Aktivitäten betrifft, so wurde hier vor allem im Rahmen der Diskussion der Ergebnisse der Interviews mit den verschiedenen Ebenen einige Beispiele diskutiert. Von fast allen Ebenen werden kooperative Angebote berichtet:

- Mit der Ebene Leben wird z.B. von einem Escape-Game sowie ein Projekt zu Pflanzenanbau an der Terrasse (Blumenbeete) berichtet. Die Zusammenarbeit gestaltet sich nach Auskunft des Teams sehr gut und „unkompliziert“.
- Von der Ebene Literatur gibt es aktuell ein konkretes Beispiel: Dort hatte sich eine Mitarbeiterin der MJA um eine „Schulverweigerin“ gekümmert. Allerdings handelte sich lediglich um eine Schüler\*in gehandelt, bei der die Schule ausgefallen ist. Hier zeigt sich aber, wie „positiv“ die MJA wahrgenommen wird. Mit der Ebene Literatur sind allerdings auch Aktivitäten an der Terrasse denkbar.
- Die Ebene Musik ist ein „Vorzeigebispiel“. Hier finden aktuell die meisten Aktivitäten statt. Erwähnt werden, die Projekte mit Musikinstrumenten, Balkonkonzerte, Tag der Musik, usw.. Am deutlichsten zeigen sich die „Früchte der Kooperation“ aber vor allem darin, dass es zu einem regelmäßigen Austausch zwischen Ebenenleitung und MJA kommt. Auch werde die MJA immer mitgedacht. Auch auf den Flyern der Ebene Musik werden die Aktivitäten immer in „Kooperation mit der MJA“ beworben, selbst wenn diese nur peripher einbezogen ist. Die Mitarbeiterin der MJA erzählt hierbei, dass sie auch in die Planung immer einbezogen wird; sie fühlt sich mittlerweile sogar als „Kollegin“ der Ebene Musik. Auch wird erwähnt, dass die Ebenenleitung den Mehrwert des Projekts deutlich sieht. Mit der Ebene Musik findet vor allem eine Kooperation im Rahmen vieler Aktivitäten statt.
- Die Zusammenarbeit mit der Ebene Welt gibt es seit einiger Zeit Berührungspunkte, vor allem, was die fremdsprachigen Medien betrifft (Übersetzungen durch Junge Menschen: Dies wurde mittlerweile auch im Katalog erfasst). Des Weiteren ist dort der Lernraum dort eingerichtet. Geplant ist, dass die Ebene Welt eine Stellwand an der Terrasse aufbaut, wo junge Menschen festhalten können, welche (fremdsprachigen) Bücher zu welchen Themen sie gerne hätten („was fehlt Dir“). Bezüglich der Ebene Welt wird darauf verwiesen, dass die Kooperation hier eher auf die Grundstruktur wirkt (z.B. Impulse für die Erweiterung des Medienbestands). Auch mit dieser Ebene wird ein hohes Potenzial gesehen, aber vor allem im Hinblick auf eine strukturelle Prägung.
- Bei der Ebene Wissen soll es in Zukunft vor allem um eine Kooperation im Themenspektrum Berufsorientierung gehen. So ist geplant, dass Medien zur Berufsorientierung von der MJA genutzt werden kann, etwa im Rahmen von Beratung. Angedacht ist ein mobiler Büchertisch/-schrank, den man z.B. an die Terrasse mitnehmen kann.

- 
- Mit der Ebene Kunst gab es eine Ausstellung von Fotografien eines jungen Mannes, der von der MJA betreut wird. Die Ausstellung fand in Kooperation mit der Ebene Kunst statt, allerdings nicht im 7. Stock, sondern im 6. Stock. Ansonsten werden keine gemeinsame Aktivitäten berichtet.
  - Bisher gibt es aber noch keine gemeinsamen Aktivitäten mit der Ebene Kinder.

Neben diesen konkreten Themen werden weitere „Kooperationsaktivitäten“ genannt, die sich aber eher auf Beratung und Vermittlung sowie auf größere Veranstaltungen beziehen (weitere geplante Aktivitäten sind der Tag der Musik und die HipHop-Woche). Ebenso werden noch räumlich-konzeptionelle Aspekte erwähnt, wie die „EG-Lounge-Planung“, eine Umgestaltung des Erdgeschosses, bei der die MJA auch beteiligt ist. Dort soll auch die Jugend einen eigenen Bereich bekommen („*ein Bereich, wo sich junge Menschen wohl fühlen*“). Ziel war es, dass sich alle Ebenen Gedanken machen sollen, was da angeschafft werden soll (Möbiliar, Medien, usw.), und auch die MJA wurde hier mit einbezogen. In diesem Zusammenhang wird auch diskutiert, dass dieser innovative Schritt auch Risiken birgt, vor allem dann, wenn diese Lounge großflächig genutzt wird. Als tolle Errungenschaft wird herausgestellt, dass von Seiten der Leitung betont wird, dass „*man damit klarkommen müsse*“. Dort können dann auch Projekte der MJA stattfinden und eine Plakatwand zu Infos zu Aktivitäten der MJA. Geplant ist weiterhin, dass T-Shirts des Mode-Labels Duama in der Bibliothek verkauft werden dürfen. Alles in allem wird betont, dass die Arbeit im Moment „*so viel ist*“, dass man auch mit der Dokumentation kaum mehr nachkommt. Auf der anderen Seite würde auch noch „*viel in der Planung stecken*“. Aber auch diese Planung sei Teil der gemeinsamen Aktivitäten.

### ***Einzelaktivitäten ohne Kooperationsbezug***

Im Kontext der Diskussion zu den verschiedenen (gemeinsamen) Aktivitäten werden auch eine Reihe von Aktivitäten genannt, die nur von der Jungen Bibliothek angeboten werden, hierbei vor allem Aktivitäten der Abteilung Bibliothekspädagogik genannt, die schwerpunktmäßig für Kinder sind, wie die Buchkinder, Shared Reading, Buchteens, usw.. Des Weiteren finden regelmäßig Schulklassenführungen statt.

Von Seiten der MJA wird lediglich die Bauwagen-Eröffnung als „High-light“ erwähnt. Anscheinend kamen schon recht schnell wieder „alte“ Nutzer\*innen, die bereits früher das Angebot der MJA genutzt haben („*das Ding ist wieder da, und schon ist es wieder ihr Ort*“)

### ***Bedarfe der jungen Menschen***

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch keine Informationen.

### ***Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek***

Auch die Thematik der Kooperation zwischen MJA und Stadtbibliothek wurde schwerpunktmäßig im Kontext der Ergebnisse der qualitativen Ebenen-Interviews diskutiert. Hierzu wurden sowohl übergreifende Einschätzungen als auch spezielle Einschätzungen zu einzelnen Ebenen gegeben:

- 
- Allgemein wird auf eine mittlerweile hohe Offenheit und Flexibilität verwiesen, man könne „locker“ auf die meisten Ebenen zugehen und gemeinsame Aktionen diskutieren. Genannt werden die Ebene Leben, Musik, Literatur, Welt und Wissen. Häufig gibt es hier auch eine Offenheit, dass die Aktivitäten auch an der Terrasse stattfinden. Insgesamt werden zunehmend Potenziale identifiziert, was man alles noch machen könnte (z.B. rassismuskritische Aktivitäten in Kombination mit Graphic Novels, Aktionen mit Musikinstrumenten im Kontext der Jazz open, usw.).
  - Daneben wird aber auch von nur einzelnen Ebenen berichtet, die noch eher zurückhaltend bezüglich gemeinsamer Aktivitäten sind, und wo das Thema „Ruhe“ und „Disziplin“ durchaus noch stärker im Vordergrund stehen. Auch würden diese das Projekt „nicht als Teil ihrer Aufgabe sehen“. Genannt wird als Beispiel die Ebene Kunst, wobei hier herausgestellt wird, dass die Ebenenleitung dennoch das Projekt sehr positiv sieht, was aber eher mit der „Befriedung“ begründet wird. Allerdings wird von Seiten der dort Zuständigen keine größeren Ansatzpunkte zu Jugendlichen gesehen, das einzige Beispiel einer Kooperation ist eine Foto-Ausstellung eines jungen Mannes (die Ausstellung findet allerdings im 6. Stock und nicht auf der Ebene Kunst im 7. Stock statt). Insgesamt ist das Team verwundert, dass es mit dieser Ebene so wenig Ansatzpunkte gibt, da es auf dieser Ebene immerhin eine Sammlung an Graphic Novels und Mangas gibt. Von der Ebene werden Jugendliche aber oftmals nur als störend wahrgenommen.
  - Aber auch bei der Ebene Kinder gibt es diese Tendenz, das Projekt nicht als Teil der eigenen Aufgabe zu sehen. Mit der Ebene Kinder scheint es im Moment daher noch kaum gemeinsame Kooperationsansatzpunkte zu geben. Als Grund wird angegeben, dass dies die einzige Ebene mit einer „klar definierten Zielgruppe“ ist. Diese Zielgruppe hätte aber kaum Relevanz für die MJA. Deswegen würde es „keine Überschneidungspunkte, weil sich die MJA eben auf Jugendliche konzentriert“. Als mögliche Schnittmenge wird lediglich die „Mobile Kindersozialarbeit“ gesehen. Zudem wird darauf hingewiesen, dass das Jugendalter durchaus auch schon mit 11 oder 12 Jahren beginnen würde. Als Potenzial wird gesehen, dass Kinder sich die Angebote auf dieser Ebene durchaus erobern können und es auch laut sein darf. Kinderbetreuung wird die MJA aber keinesfalls übernehmen.
  - Neben den verschiedenen Ebenen, die bei diesem Gespräch im Vordergrund standen, wird auch die Zusammenarbeit auf der Direktionsebene gelobt.
  - Ein weiteres High-Light war die Bauwagen-Eröffnung mit verschiedenen Reden beider Kooperationspartner. Der Bauwagen und die Terrasse können auch für Aktivitäten und Sitzungen der Bibliotheken genutzt werden, aus diesem Grund wird wohl auch der Bauwagen zunehmend als gemeinsames Objekt wahrgenommen. Ein schönes Beispiel für die hohe Identifikation mit diesem Projekt ist, dass die Bibliotheksleitung z.B. beim Terrassenbau mitarbeiten will
  - Auch auf Ebene der Trägerleitung scheint sich eine deutliche Verbesserung eingestellt zu haben, hier wird auf die letzten Leitungsrunden sowie größere Vorhaben verwiesen (Einbezug von Arbeitskreisen für Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit, usw.). Insgesamt sei angestrebt, dass auch Stadtteilbibliotheken mit anderen Standorten der MJA in Zukunft Kooperationen eingehen. .

Insgesamt wird im Kontext der aktuellen Befunde der Interviews auch selbstkritisch diskutiert, dass man in diesem Projekt immer annehmen würde, es müsse etwas für Jugendliche geschaffen werden. Dabei hat die Bibliothek aber auch andere Zielgruppen, die sie bedienen muss, so dass dies oftmals auch zur Erklärung einer gewissen „Kooperationskepsis“ auf einzelnen Ebenen herangezogen werden muss.

---

Diese Diskussion zeigt, dass auch das gegenseitige Verständnis für die Ziele und Aufgaben der jeweiligen Profession deutlich gestiegen ist.

### **Weitere Kooperationen im Sozialraum**

Hierzu gab es in diesem Gruppengespräch keine Informationen.

### **Gesamtbewertung**

Die Aufbruchstimmung setzt sich nochmals deutlicher fort, so gut wie alle Ebenen werden im Hinblick auf Kooperationsbereitschaft gelobt. Deutlich zeigt sich, dass immer mehr Ideen entwickelt werden, die sich auch inhaltlich deutlich stärker auf Kernthemen der Bibliothek verlagert (was sich auch an dem Beispiel zeigt, dass man bestimmte Projektideen immer gleich mit entsprechendem Medienbestand in Verbindung bringt, während es früher so war, dass die MJA eine Idee hatte und erst einmal nicht überlegt wurde, wie diese Idee bibliothekspädagogisch umgesetzt werden kann). Daneben merkt man deutlich, wie sehr die Mitarbeitenden der MJA auch über ein deutlich umfassenderes Wissen zur Bibliotheksarbeit verfügt (so ist z.B. bekannt, welche Medien sich wo finden, welche Themen auf welchen Ebenen im Vordergrund stehen usw.).

Alles in allem zeigt diese Gruppendiskussion, dass die MJA mittlerweile auch die Bibliothek mitdenkt und nicht einfach nur „Aktivitäten“ vor der Bibliothek durchführt. Deutlich wird dies auch daran, dass so gut wie keine „isolierten“ Aktivitäten von der MJA geschildert wurden, sondern nur gemeinsame Ideen. Die Fülle an Ideen verdeutlicht zudem, dass es zunehmend gelingt, „wirkliche“ gemeinsame Angebote durchzuführen. Als höchsten Wert der gewachsenen Kooperation wird zudem die gewachsene Sensibilität für die Belange junger Menschen gesehen. So wird im Gespräch darauf verwiesen, dass es durchaus denkbar ist, dass jugendorientierte Aktivitäten in Zukunft auch ohne die Impulse der MJA entstehen werden. Demnach entstünde eine neue Ebene der Nachhaltigkeit, dass die Kooperationspartner auch ohne konkrete gemeinsame Aktivitäten stets die Perspektive des Partners mitdenken („*die denken uns mit*“). Damit erzielt das Projekt auch eine Strukturänderung innerhalb der Bibliothek und der MJA.

## Anhang 2: Die Ergebnisse der quantitativen Fachkräftebefragung

### Informationen zur Berufswahl und zu Erfahrungen mit dem Beruf

#### a) Informationen zu Berufsabschlüssen und Motiven der Berufswahl

Die erste Frage im Fragebogen diente dazu, die jeweiligen **Berufsabschlüsse** der Befragten zu Erheben. Von den 39 Mitarbeitenden aus der Stadtbibliothek haben 23 Personen einen akademischen Abschluss, 16 Befragte absolvierten den Ausbildungsberuf der Fachangestellten für Medienberufe. Von den Sozialarbeiter\*innen der Mobilen Jugendarbeit haben alle Befragte einen akademischen Abschluss.

Was die **Motive für die Berufswahl** betrifft, so haben sich die meisten Teilnehmer\*innen der Stadtbibliothek den bibliothekarischen Beruf bewusst ausgesucht. Sehr häufig wurden **positive Vorerfahrungen** als **Nutzer\*in** einer Bibliothek als Kind und Schüler\*in, durch **Praktika** oder ein **freiwilliges kulturelles Jahr** angeführt. Das **Interesse an Medien und Kultur** und die **Kombination der Arbeit mit Medien und Menschen** steht allerdings an erster Stelle. Bei den Sozialarbeiter\*innen der Mobilen Jugendarbeit werden ebenso die **praktischen Vorerfahrungen durch Praktika, FSJ, Ehrenamt u.a.** als Hauptmotivation für die Berufswahl genannt, hier sogar an erster Stelle. Die Motivation, **anderen Menschen zu helfen**, steht hingegen an zweiter Stelle.

Insgesamt verdeutlicht dieses Ergebnis, wie wichtig ein Praktikum, ein Freiwilligendienst, oder eine andere Vorerfahrung mit dem Berufsfeld zur frühzeitigen Bindung an einen bestimmten Beruf ist.

#### b) Positive und negative Erfahrungen mit dem Studium und dem Beruf

Vor allem **Vielseitigkeit** und **Abwechslungsreichtum** wird von den Mitarbeiter\*innen der Stadtbibliothek dem Studium und der Ausbildung attestiert. Diese Begrifflichkeiten kommen am häufigsten vor. Gleich danach kommt die **Praxisnähe**, die schon im Studium durch Projekte als auch im Beruf erlebt wird. Die gleichen Begrifflichkeiten werden auch von Seiten der Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit genannt. Hier steht allerdings der **Praxisbezug** an erster Stelle. Eine große Rolle spielt zudem die **Verwirklichung von persönlichen Interessen** (Abbildung 1).

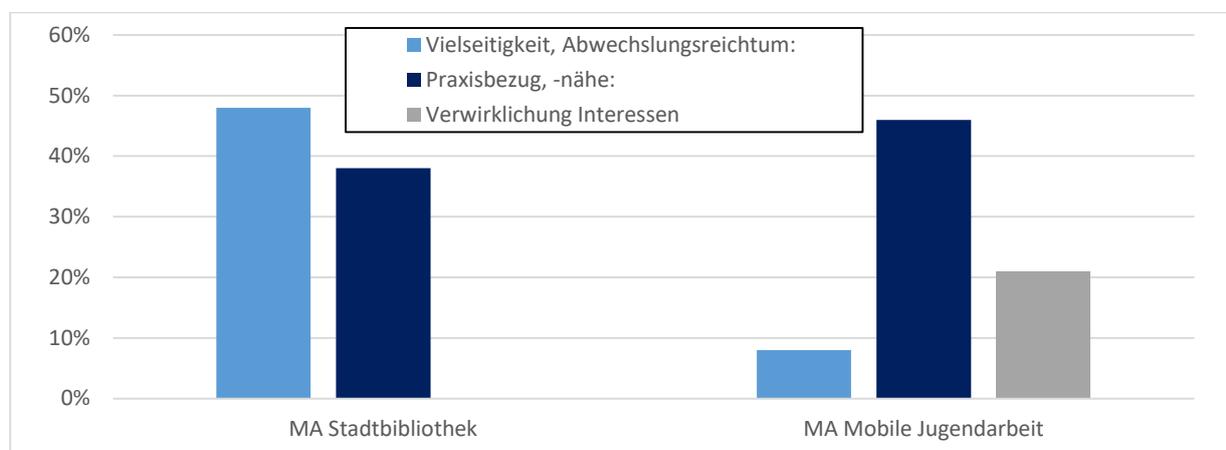


Abbildung 1: Positive Erfahrungen im Studium/in der Ausbildung (Gemeinsamkeiten: blau)

---

Des Weiteren wurde im Fragebogen noch danach gefragt, was den Befragten im Studium nicht gefiel. Die Antworten sind höchst individuell und differenziert. Dennoch lassen sich einige Nennungen zusammenfassen: Von Seiten der Mitarbeiter\*innen der Stadtbibliothek wurde mehrfach die **veraltete Theorie** und der **fehlende Praxisbezug** im Studium genannt und von den Auszubildenden zur/zum Fachangestellten für Medienberufe vor allem das **hierarchische Denken und Handeln**. Bei den Sozialarbeiter\*innen der Mobilen Jugendarbeit spielt hingegen die **Arbeitsbelastung** während des Studiums eine große Rolle (eine große Anzahl dieser Befragten hat an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg studiert), gefolgt von **fehlendem Praxisbezug** und einzelnen **uninteressanten Fächern**. Insgesamt zeigen sich also wiederum Übereinstimmungen.

## Vermittlung des Berufsbilds durch die Ausbildung

Angehende Bibliothekar\*innen bekamen vorwiegend eine positive Vorstellung über den Beruf im Studium bzw. in der Ausbildung vermittelt, es wurden die Begriffe **„dienstleistungsorientiert, vielseitig, gesellschaftsnah und modern“** und **„praxisnah“** immer wieder genannt. Die Praxisnähe wurde auch von Mitarbeiter\*innen der Mobilen Jugendarbeit erwähnt, ein positiver Begriff, der bei den Sozialarbeiter\*innen, aber nicht bei den Bibliothekar\*innen, genannt wird, ist der Begriff **„spannend“**.

Nur im Rückblick werden negative Faktoren erwähnt („früher war Katalogisierung wichtiger als Leserkontakt“). Sozialarbeiter\*innen beklagen häufiger als die Bibliothekar\*innen, dass das Berufsfeld eigentlich nicht durch das Studium vermittelt wurde, und wenn, dann nur in einzelnen Veranstaltungen.

## Die ersten Erfahrungen mit der Berufspraxis

Ähnlich wie bei der Frage nach den positiven Erfahrungen im Studium werden von den Befragten aus der Stadtbibliothek wieder die Begriffe **„vielseitig und praxisnah“** auf die Frage nach den ersten Erfahrungen im Beruf genannt. Die Bedeutung eines **guten Teams** wird zudem betont („mit dem richtigen Team gut gestartet“). Als negative Erfahrung wurde vor allem eine **„Praxischock“-Erfahrung** erwähnt und mit **„Sprung ins kalte Wasser“** umschrieben. Diese negative Erfahrung wurde ebenso von den Befragten der Mobilen Jugendarbeit genannt. Positiv stellen die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit hingegen andere Begriffe heraus, etwa **aufregend, herausfordernd, spannend, intensiv**.

## Positive und negative Erfahrungen am jetzigen Arbeitsplatz

Hier ist eine hohe Übereinstimmung der Begrifflichkeiten in beiden Berufsfeldern zu konstatieren: **selbstbestimmt, kreativ, eigenverantwortlich, Orientierung am Menschen, helfen können, positive Zusammenarbeit**. Insbesondere die Möglichkeit zum **selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Arbeiten** sowie die **Arbeit mit Menschen und anderen Menschen helfen zu können**, wurden in beiden Berufsfeldern gleichermaßen an erster und zweiter Stelle genannt. Hier gibt es hohe Übereinstimmungen zu den Erfahrungen der Sozialarbeiter\*innen. Von den Befragten der Mobilen Jugendarbeit wurden darüber hinaus noch genannt: **„eigene Fähigkeiten/Stärken einbringen können, sich weiterentwickeln“** und **„angenehme Teamarbeit, tolles Team“**

---

Hohe Übereinstimmungen gibt es auch bei den negativen Erfahrungen: **Bürokratische Hürden** wurden in beiden Berufsfeldern am häufigsten genannt. Die **fehlende Anerkennung** durch zu wenig Etatmittel und Personal werden auf beiden Seiten angeführt, wobei nur die Sozialarbeiter\*innen auf die eigene schlechte Bezahlung hinweisen. **Konflikte mit schwierigen Kunden und Kolleg\*innen** werden auf der bibliothekarischen Seite erwähnt – hingegen verweisen die Sozialarbeiter\*innen auf **viel Stress, zu hohe Anforderungen, zu wenig personelle Ressourcen**.

## **Vorurteile, Vorstellungen und Erfahrungen zwischen den beiden Berufsfeldern**

### **a) Bekannte Vorurteile gegenüber dem eigenen und gegenüber dem anderen Berufsfeld**

In der Befragung wurden sowohl die Bibliothekar\*innen als auch die Sozialarbeiter\*innen danach gefragt, welche Vorurteile sie zum eigenen Berufsbild als auch zum Berufsbild der jeweils anderen Profession kennen.

**Vorurteile zum Beruf des/der Bibliothekar\*in:** Was die Vorurteile gegenüber dem Berufsbild des/der Bibliothekar\*in betrifft, sind sich bei dieser Frage die Bibliothekar\*innen relativ einig, die Übereinstimmung der genannten Begriffe war in zwei Bereichen am größten: **liest gerne und viel** oder es **handelt sich um einen ruhigen, langweiligen Job**. An dritter Stelle folgen Assoziationen wie **streng, langweilig, verklemmt, unfreundlich, eingerostet, ruhe- und ordnungsliebend, introvertiert, scheu, weltfremd, unflexibel**. Bei der Gegenüberstellung der Vorurteile, die von den Sozialarbeiter\*innen über Bibliothekar\*innen genannt wurden, ergibt sich eine hohe Übereinstimmung, was das „Hauptvorurteil“ **„liest gerne, liest viel“** betrifft. Relativ häufig werden von Seiten der Mobilen Jugendarbeit aber auch Assoziationen wie **„streng, autoritär, introvertiert, langweilig, usw.“** genannt.

**Vorurteile zum Beruf Mobile Jugendarbeit:** Auch in Bezug auf die Sozialarbeiter\*innen werden die Vorurteile von beiden Berufsgruppen ähnlich ausgedrückt: vor allem, dass es sich um **„Berufsjugendliche mit Helfersyndrom“** bzw. um **„Gutmenschen“** handelt. Dies wurde von beiden Berufsgruppen gleichermaßen häufig genannt. Die Sozialarbeiter\*innen benannten darüber hinaus noch einige weitere Vorurteile über ihren eigenen Beruf: **Ruhiger Job, kein Stress, lockerer Beruf, einseitig anwaltschaftlich orientiert an Jugendlichen, diskussionsfreudig und redselig**. Befragte der Stadtbibliothek erwähnten zum Beruf des/der Sozialarbeiter\*innen z.B. noch: **„machen Stuhlkreis und diskutieren alles aus.“**

Die Frage nach der Verifikation und Falsifikation dieser Vorurteile wurde von beiden Professionen in Bezug auf beide Berufsgruppen eindeutig beantwortet: **keine der Vorurteile trifft zu, bis auf einzelne, individuelle Ausnahmen („abhängig vom Menschentyp“)**.

Insgesamt gesehen wurden in der Befragung aber doch einige Vorurteile benannt, so dass Eindruck entsteht, dass beide Berufsgruppen sich mit **vielen Vorurteilen konfrontiert sehen**. Das Selbstbild ist jedoch wesentlich positiver als das einseitige und vorurteilsbehaftete Fremdbild.

---

## b) Vorstellungen vom Beruf des jeweiligen Kooperationspartners

Hier drücken sich die Bibliotheksmitarbeiter\*innen sehr positiv in Bezug auf das andere Berufsfeld aus: **„Offene, soziale Menschen, Dolmetscher zwischen Jugendlichen und Erwachsenen“**. Z.T. werden sie von Bibliothekar\*innen für ihre Arbeitsweise auch beneidet: **Schwierige Jugendliche finden Bibliothek uncool, Angebote der MJA cooler, durch Augenhöhe mit den Jugendlichen kommen sie lässig und ein bisschen `Hippie´ rüber**. Darüber hinaus werden aber auch Assoziationen genannt, die die Arbeit der Mobilien Jugendarbeit als schwierig und anstrengend darstellt: **„Arbeit ist interessant, abwechslungsreich, doch auch schwierig und traurig – man kann nicht allen helfen“**.

Die Sozialarbeiter\*innen wiederholen bezüglich des Berufs des/der Bibliothekar\*in die schon genannten Vorurteile: **Leseratten, intellektuell, introvertiert, belesen, strukturiert, an Wissen orientiert**. Es gibt aber auch einige positive Nennungen, wie **vielseitig, aufgeschlossen, an Menschen orientiert**. Vereinzelt negative Bemerkungen wie **„streng, auf Regeln achtend“** lassen sich aber auch finden.

## c) Erfahrungen mit der jeweils anderen Berufsgruppe

Diese Frage bezogen die meisten Teilnehmer\*innen der Befragung vermutlich auf das konkrete Projekt „Streetwork im Europaviertel“. Auffällig ist auch hier wieder eine äußerst positive Einschätzung der Bibliotheksmitarbeiter\*innen. Von Seiten der Bibliothek werden z.B. Begriffe genannt wie: **Offen, herzlich und jung, sind nah an den Jugendlichen und wirken als Vertrauensperson, sind Anlaufstelle für junge Erwachsene, die ihren Platz im Leben erst noch finden müssen, Seelentröster, Ratschläge-Geber, Unterstützer, Spaßmacher und Zuhörer**. Die Bibliotheksmitarbeiter\*innen sprechen der Mobilien Jugendarbeit hier explizit eine hohe Wertschätzung und Professionalität zu, wie in folgendem Zitat auch zum Ausdruck kommt: **„Konfrontation mit vielen Problemen unserer Gesellschaft plus Probleme von Jugendlichen: erfordert Professionalität, Wissen und Persönlichkeit, um den Zugang und die Akzeptanz von Jugendlichen zu erreichen.“**

Auch die Sozialarbeiter\*innen sehen die Mitarbeiter\*innen der Bibliothek vorwiegend positiv: **motivierte, engagierte, offene, freundliche kompetente Mitarbeiter\*innen**, die Bibliothek sei ein **„demokratischer Ort“** - aber auch ein **„Ort der Ruhe“**. Vereinzelt lassen sich dennoch negative Nennungen finden, etwa **„extrem an Regeln orientiert, eher introvertiert und nicht an Menschen interessiert“**.

## Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten der Kooperation

### a) Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Berufsfelder

**Gemeinsamkeiten** zwischen beiden Berufsfeldern sind als Basis und Ausgangspunkt von (zukünftigen) Kooperationen zu verstehen. Betrachtet man die **hier genannten Gemeinsamkeiten**, so ist es geradezu verblüffend, wie übereinstimmend die Hauptnennungen sind: **Arbeit mit Menschen, Menschen helfen, Förderung von Bildungschancen, Chancengleichheit**. Abbildung 2 zeigt diese Ähnlichkeiten deutlich.

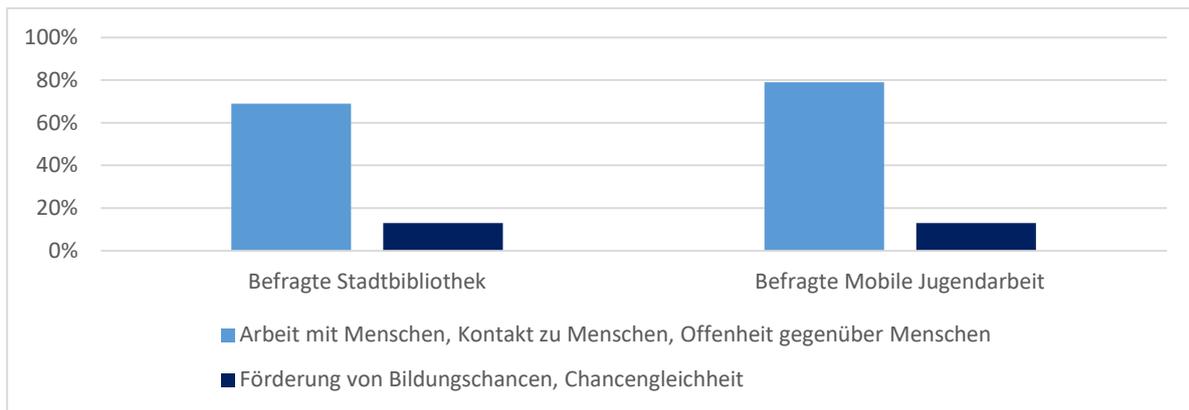


Abbildung 2: Wahrgenommene Gemeinsamkeiten in beiden Berufsfeldern

Aber auch die **Unterschiede** werden in ähnlicher Art und Weise gesehen: So sprechen sowohl Befragte der Stadtbibliothek als auch Befragte der Mobilen Jugendarbeit eine **intensivere Tiefe der Beziehungsarbeit** zu; Die Bibliothek sei hingegen mehr auf **Medien** fokussiert. Des Weiteren werden Unterschiede im **Arbeitsverständnis in Bezug auf Offenheit, Partizipation und Regeln** wahrgenommen.

### b) Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Auch hier gibt es **überwiegende Übereinstimmungen**. Vor allem sieht man gemeinsame **Veranstaltungen bzw. spezielle, temporäre Projekte** sowie **Bildungsangebote** als Möglichkeitsräume der Zusammenarbeit. Von Seiten der Bibliothek verspricht man sich von einer Kooperation zudem die **Vermittlung von Zielgruppen**, die sonst nicht den Weg in die Bibliothek finden, während sich die Mobile Jugendarbeit die **Nutzung von Räumen und Inventar** wünscht (Abbildung 3).

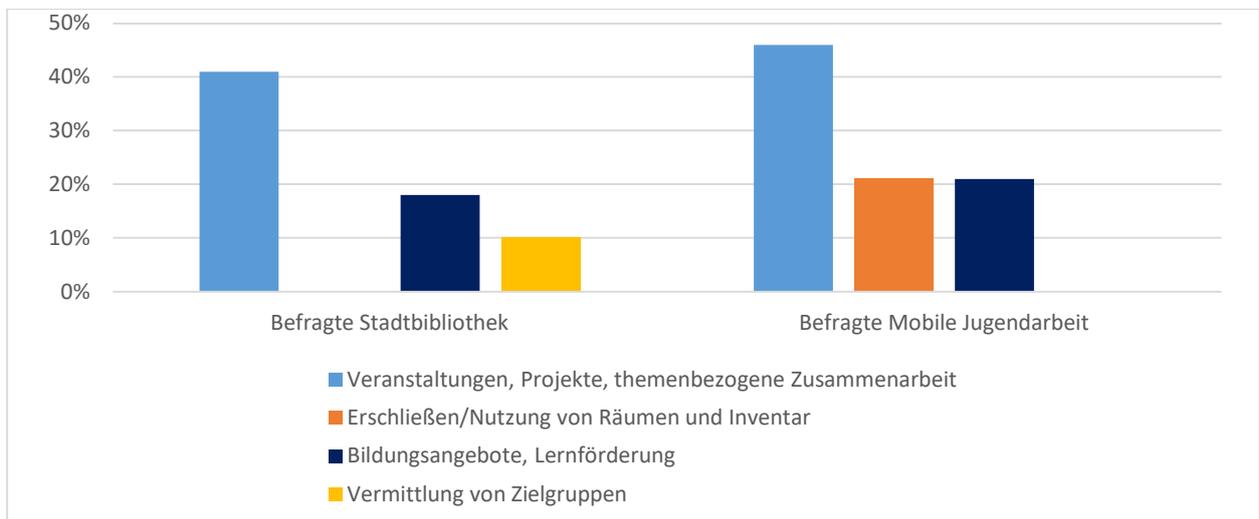


Abbildung 3: Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus Sicht beider Berufsgruppen (Gemeinsamkeiten: blau, Unterschiede: orange/gelb)

---

### c) Faktoren, die bei der Kooperation beachtet werden sollten

Hier ist beiden Kooperationspartnern wichtig, dass sie sich **gleichberechtigt, auf Augenhöhe** begegnen. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist das Verständnis eines **gemeinsamen Nutzens**, d.h., dass beide Kooperationspartner im Grunde **dasselbe Ziel verfolgen** und eine **gemeinsame Strategie** mittragen. Dennoch zeigt sich: aufgrund der Unterschiedlichkeiten sind **Ziele zu klären sowie klare Aufträge und Absprachen** zu treffen. Beiden ist daher die Abgrenzung in der Kooperation auch wichtig: Die Befragten der Stadtbibliothek wünschen sich, dass die „**Aufgaben**“ und „**Regeln der Bibliothek**“ respektiert werden, die Befragten der Mobilen Jugendarbeit wollen hingegen, dass die „**Prinzipien der Mobilen Jugendarbeit**“ eingehalten werden.

### d) Genannte Schlüsselbegriffe

In der Befragung wurden die Fachkräfte beider Professionen dazu gefragt, mit welchen **Schlüsselbegriffen** sie jeweils ihren Beruf bzw. ihre Tätigkeit beschreiben würden. Hierzu wurde von Seiten der Mitarbeitenden der Stadtbibliothek und der Mobilen Jugendarbeit eine Fülle an Begriffen genannt.

Die Tabelle (vgl. Anhang: Begriffe, die das Berufsfeld beschrieben) zeigt eine Zusammenstellung der genannten Begriffen. Hierbei erscheint eine Differenzierung nach Begriffen, die eher auf **Jobcharakteristika und fachliche Haltung** verweisen, und Begriffen, die eher **persönliche Eigenschaften und Kompetenzen** beschreiben, sinnvoll (inhaltliche ähnliche Nennungen wurden zusammengefasst). Interessant ist, dass die Bibliothekar\*innen wesentlich mehr Begriffe nannten, u.a. auch Einzelheiten des Berufsalltags aufzählten, während die Mitarbeiter\*innen der MJA eher die fachliche und persönliche Haltung thematisierten. Auch erstaunt es nicht, dass die befragten Bibliothekar\*innen zusätzlich Begriffe zur **Bibliothek als Institution** benannten. Solche Begriffe zu Räumen oder Ausstattung von Mobiler Jugendarbeit wurde von Seiten der Streetworker\*innen nicht erwähnt. Grund dafür ist sicher, dass sich das Tätigkeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit ja als raum- und institutionenübergreifend versteht.

Insgesamt werden bei diesem Themenbereich die Unterschiede der zwei Professionen am deutlichsten sichtbar. Überspitzt könnte man sagen, die Bibliothekar\*innen erwähnen eine Fülle an Begriffen, die sich eher auf den Berufsalltag, die Jobcharakteristika und räumlich-institutionelle Bedingungen beziehen, während die Nennungen bei den Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit überraschend homogen sind, vermutlich weil sich die MJA-Mitarbeiter\*innen auf eine gemeinsame Haltung verständigt haben. Die MJA hat zudem den Vorteil, dass sie sich als Anwalt einer bestimmten Zielgruppe parteiisch verhalten kann, während die Bibliothek allen Gruppen gerecht werden muss, was manchmal als Quadratur des Kreises erscheint.

## Auswertungstabellen zu den Fragebögen für Mitarbeiter\*innen der Stuttgarter Stadtbibliothek und der Mobilen Jugendarbeit

### Allgemeine Informationen

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken                              | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|--|---|
| Anzahl Fragebögen: n= 39 (100%)                                    | Anzahl Fragebögen: n=24 (100%)  |
| Akademischer Abschluss: n= 23 (59%)                                | Akademischer Abschluss: n=24 (100%)<br>(in 2 Fällen vorherige Ausbildung absolviert)<br>- Soziale Arbeit: 20<br>- Erziehungswissenschaften: 4 |
| Ausbildungsberuf: n=16 (41%)<br>- Fachangestellte für Medienberufe | Ausbildungsberuf: n=0 (0%)  |

### Motive für die Wahl des Berufs

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken  | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit<br>(teilweise Mehrfachantworten)                  |
|--|---|
| Interesse an Medien und Kultur, Kombination der Arbeit mit Medien und Menschen:<br>n= 22 (56%)                                 | Praktische Vorerfahrungen (Praktikum, ein FSJ, ein Ehrenamt oder Ähnliches)<br>n=16 (67%) |
| Positive Erfahrung als Kind und Schüler*in in der Bibliothek. Vorerfahrung durch Praktika, freiwilliges Jahr...<br>n= 17 (41%) | Helfende Haltung, was mit Menschen machen, was Sinnvolles tun<br>n=10 (42%)               |
| Kombination Kundenkontakt und Büroarbeiten<br>n=4 (10%)  | Flexibilität/Abwechslungsreichtum<br>n=2 (8%)   |

### Positive und negative Erfahrungen mit dem Studium

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit<br>(teilweise Mehrfachantworten)  |
|---|---|
| Positiv:<br><br>Vielseitigkeit, Abwechslungsreichtum:<br>n=19 (48%)<br><br>Praxisbezug, -nähe:<br>n=15 (38%)<br><br>Alles<br>n=2 (5%) | Positiv:<br><br>Praxisbezug, -nähe<br>N=11 (46%)<br><br>Qualität/Gute Organisation des Studiums,<br>N=6 (25%)<br><br>Verwirklichung von Interessen<br>N=5 (21%)<br><br>Vielfältigkeit, Abwechslungsreichtum<br>n=2 (8%) |

|   |  |
|---|--|
| <p>Negativ:</p> <p>teilweise veraltete Theorie, zu wenig Praxisbezug. Sehr verschult.<br/>n=10 (25%)</p> <p>Hierarchisches Denken und Handeln<br/>n=3 (7%)</p> <p>Einzelkritik an Fächern, Kritik an Berufsschule in Calw<br/>n=4 (10%)</p> | <p>Negativ</p> <p>Arbeitsbelastung, straffer Zeitplan (v.a. Bachelorarbeit)<br/>n=6 (25%)</p> <p>Fehlender Praxisbezug<br/>n=6 (25%)</p> <p>Einzelne uninteressante Fächer oder schlechte Didaktik<br/>n=4 (17%)</p> |
|---|--|

### Vermittlung des Berufsbilds durch die Ausbildung

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit (teilweise Mehrfachantworten)   |
|---|---|
| <p>Positiv:</p> <p>Dienstleistungsorientiert, vielseitig, gesellschaftsnah und modern<br/>n=12 (31%)</p> <p>praxisnah<br/>n=6 (15%)</p>             | <p>Positiv:</p> <p>Im Rahmen von Praktika oder Schwerpunktseminaren<br/>n=8 (33%)</p> <p>Abwechslungsreich, spannendes Arbeitsfeld<br/>n=1 (4%)</p> |
| <p>Negativ:</p> <p>nur im Rückblick: „früher war Katalogisierung wichtiger als Leserkontakt“</p> <p>keine Antwort auf diese Frage<br/>n=4 (10%)</p> | <p>Negativ:</p> <p>Eher keine/wenig Vermittlung (nur einzelne Veranstaltungen)<br/>n=16 (67%)</p>   |

### Die ersten Erfahrungen mit der Berufspraxis

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken  | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|--|---|
| <p>Positiv:</p> <p>vielseitiger und praxisnaher Beruf<br/>n=17 (44%)</p> <p>mit dem richtigen Team gut gestartet<br/>n=4 (10%)</p> | <p>Positiv:</p> <p>Aufregend, abwechslungsreich, herausfordernd, spannend, intensiv<br/>n=9 (38%)</p>             |
| <p>neutral:</p> <p>Studium und Praxis haben wenig miteinander zu tun<br/>n=5 (12%)</p>   | <p>neutral:</p> <p>Komplexität, Anstrengend, umfangreich, erst einmal Überblick bekommen müssen<br/>n=6 (25%)</p> |
| <p>Negativ:</p> <p>Sprung ins kalte Wasser, Konfrontation mit gewachsenen Strukturen...<br/>n=11 (28%)</p>                         | <p>Negativ:</p> <p>Sprung ins kalte Wasser, Ernüchterung, „Praxischock“, anstrengend<br/>n=8 (33%)</p>            |

## Positive und negative Erfahrungen am jetzigen Arbeitsplatz

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken  | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit<br>(teilweise Mehrfachantworten)   |
|--|--|
| <p>Positiv:</p> <p>Selbstbestimmte, kreative Arbeit, am Puls der Zeit. Sinnstiftend.<br/>n=21 (54%)</p> <p>Orientierung am Menschen, helfen können.<br/>n=13 (33%)</p> <p>Abwechslungsreiche Arbeit: Eigene Verantwortungsbereiche, aber auch im Team<br/>n=6 (15%)</p> <p>Offenes Haus, Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern<br/>n=4 (10%)</p> | <p>Positiv:</p> <p>Selbstbestimmte, kreative Arbeit, Eigenständigkeit, Eigenverantwortung, Flexibilität, Themenvielfalt<br/>n=15 (63%)</p> <p>Orientierung am Menschen, helfen können, mit jungen Menschen arbeiten<br/>n=9 (38%)</p> <p>eigene Fähigkeiten/Stärken einbringen können, sich weiterentwickeln<br/>n=4 (17%)</p> <p>Angenehme Teamarbeit, tolles Teams<br/>n=3 (13%)</p> <p>Vereinbarkeit von Beruf und Familie<br/>n=2 (8%)</p> |
| <p>Negativ:</p> <p>Zähe Bürokratie in einem großen System, fehlende Transparenz bei Entscheidungen von Vorgesetzten.<br/>n=10 (26%)</p> <p>Schwierige Kunden und Konflikte unter Kolleg*innen<br/>n=10 (26%)</p> <p>fehlende Anerkennung durch zu wenig Etatmittel und Personal<br/>n=3 (8%)</p>   | <p>Negativ:</p> <p>Bürokratie, bürokratische/rechtliche Hürden, Hierarchisierung, Dokumentationspflicht,<br/>n=6 (25%)</p> <p>Finanzielle Fragen (schlechte Bezahlung, fehlende Zuschläge, fehlende Budgets, schlechte Ausstattung)<br/>n=6 (25%)</p> <p>Viel Stress, Belastung, zu hohe Anforderungen, zu wenig personelle Ressourcen<br/>n=5 (21%)</p> <p>Schlechtes Ansehen in der Gesellschaft<br/>n=2 (8%)</p>                            |

## Bekannte Vorurteile gegenüber dem eigenen Berufsbild

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken<br>(teilweise Mehrfachantworten)  | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit<br>(teilweise Mehrfachantworten)   |
|---|--|
| Liest gerne, liest viel<br>n=24 (62%)   | Ruhiger Job, kein Stress, lockerer Beruf, Berufsjugendliche<br>n=9 (38%)   |
| Ruhiger Job, kein Stress, langweilig<br>n=20 (51%)  | Einseitig anwaltschaftlich, orientiert an Jugendlichen<br>n=7 (29%)  |
| Bibliotheksmitarbeiter: streng, langweilig, verklemmt, sehr intelligent, belesen, unfreundlich, eingerostet, ruhe- und ordnungsliebend, introvertiert, scheu, weltfremd, unflexibel – öffentlicher Dienst eben!<br>n=13 (33%) | Aufopferung, „Gutmenschentum“, Helfersyndrom<br>n=7 (29%)  |
| Wozu braucht man dazu ein Studium<br>n=8 (21%)  | Diskussionsfreudig, redselig<br>n=5 (21%)  |
|   | Schlechter Verdienst<br>n=2 (8%)   |
|   | Keine Vorurteile genannt<br>n=4 (17%)  |
| Welche Vorurteile lassen sich bestätigen:<br>keines der Vorurteile, bis auf einzelne Ausnahmen...   | Welche Vorurteile lassen sich bestätigen:<br>Die meisten nicht, aber abhängig vom Menschentypus doch einige (ruhige Kugel diskussionsfreudig...) |
| Welche Vorurteile lassen sich widerlegen:<br>letztendlich alle Vorurteile, bis auf einzelne Ausnahmen...  | Welche Vorurteile lassen sich widerlegen:<br>Letztendlich alle, aber abhängig vom Menschentypus (siehe oben)                                     |

## Vorstellungen vom Beruf des jeweiligen Kooperationspartners

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|---|---|
| Sozialarbeiter*innen sind:  | Bibliotheksmitarbeitende sind:  |
| offene, soziale Menschen, zugewandt, Dolmetscher zw. Jugendlichen und Erwachsenen. Verbindung zwischen zwei Welten.<br>n=29 (74%) | Leseratten, intellektuell, introvertiert, belesen, strukturiert, an Wissen orientiert<br>n=19 (79%) |
| Arbeit interessant, abwechslungsreich doch auch schwierig und traurig – man kann nicht allen helfen<br>n=5 (12%)                  | Vielseitig, Aufgeschlossen, an Menschen orientiert, beratend<br>n=4 (17%)                           |
|   | Streng, auf Regeln achtend<br>n=2 (8%)  |
|   | Keine genauen Vorstellungen<br>n=4 (17%)  |

## Erfahrungen mit der jeweils anderen Berufsgruppe

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|---|---|
| <p>Nur positive Erfahrungen</p> <p>Erfahrungen vorwiegend auf das Projekt Europaviertel bezogen.</p> <p>Offen, herzlich und jung. Sind nah an den Jugendlichen und wirken als Vertrauensperson.</p> <p>Anlaufstelle für junge Erwachsene, die ihren Platz im Leben erst noch finden müssen.</p> <p>Seelentröster, Ratschläge-Geber, Unterstützer, Spaßmacher und Zuhörer.</p> <p>Konfrontation mit vielen Problemen unserer Gesellschaft plus Probleme von Jugendlichen: erfordert Professionalität, Wissen und Persönlichkeit, um den Zugang und die Akzeptanz von Jugendlichen zu erreichen</p> <p>n=22 (56%)</p> | <p>Fast nur positive Erfahrungen, Erfahrungen vorwiegend auf das Projekt Europaviertel bezogen. Hauptnennungen:</p> <p>Bezug auf Mitarbeitende:<br/>Motivierte, engagierte, offene, freundliche, kompetente Mitarbeiter*innen<br/>n=8 (33%)</p> <p>Bezogen auf den Ort Bibliothek:<br/>extrem vielseitiger Beruf, Bibliothek als „demokratischer Ort“, Ort der Ruhe<br/>n=4 (n=17%)</p> <p>Einzelne negative Antworten: Extrem an Regeln orientiert, Ausschluss störender Jugendlicher, eher introvertiert und nicht an Menschen interessiert<br/>n=4 (n=17%)</p> <p>Keine (beruflichen) Erfahrungen:<br/>n=5 (n=21%)</p> |

## Bekannte Vorurteile gegenüber dem jeweils anderen Berufsfeld

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|---|---|
| <p>Berufsjugendliche mit Helfersyndrom, die rauchen oder kiffen, machen Stuhlkreis und diskutieren alles aus.<br/>n=13 (33%)</p> <p>Schwierige Jugendliche finden Bibliothek uncool, Angebote der MJA cooler<br/>n=6 (15%)</p> <p>keine Vorurteile<br/>n=12 (31%)</p> | <p>Leseratten, intellektuell, introvertiert, belesen, uncool, langweilig, verstaubt<br/>n=20 (83%)</p> <p>Streng, autoritär, unfreundlich<br/>N=4 (17%)</p> <p>keine Vorurteile<br/>n=5 (21%)</p> |

## Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Berufsfelder

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit  |
|---|--|
| <p>Gemeinsamkeiten:</p> <p>Arbeit mit Menschen, Kontakt zu Menschen, auch schwierigen: beide Gruppen gehen offen auf alle Kunden zu. Sie sind beide kreativ.<br/>n=27 (69%)</p> <p>Förderung von Bildungschancen, Chancengleichheit<br/>n=5 (12%)</p> <p>Helfersyndrom<br/>n=2 (5%)</p>   | <p>Gemeinsamkeiten:</p> <p>Arbeit mit Menschen, Menschen helfen, beide Berufe wollen was vermitteln, beide Berufe wollen der Welt was zur Verfügung stellen<br/>n=19 (79%)</p> <p>Förderung von Bildungschancen, Wissensvermittlung, Chancengleichheit<br/>n=3 (13%)</p> <p>Vielseitiger Beruf<br/>n=1 (4%)</p> <p>Keine Gemeinsamkeiten:<br/>n=1 (4%)</p> |
| <p>Unterschiede:</p> <p>Tiefe der Beziehungsarbeit. Bibliotheken konzentrieren sich mehr auf Medienkompetenz und -vermittlung.<br/>n=22 (56%)</p> <p>Strukturen: Bibl. hat „Korsett“ aus Terminen und Deadlines. Relative Freiheit bei der Sozialarbeit. Sozialarbeiter kommen in der Gesellschaft cooler rüber.<br/>n=3 (8%)</p> | <p>Unterschiede:</p> <p>Tiefe der Beziehungsarbeit und der Beratung, Orientierung an Bedürfnissen, Bibliothek mehr auf Medien fokussiert<br/>n=10 (42%)</p> <p>Anderes Arbeitsverständnis im Hinblick auf Offenheit, Flexibilität, Partizipation Systematik und Regeln<br/>n=9 (38%)</p>   |

## Möglichkeiten der Zusammenarbeit

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken  | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|--|---|
| <p>Veranstaltungen<br/>n=16 (41%)</p> <p>Unterschiedliche Perspektive/ Art des Arbeitens ergänzen sich.<br/>n=11 (28%)</p> <p>Bildungsbereich<br/>n=7 (18%)</p> <p>Vermittlung an Zielgruppen, die sonst nicht den Weg in die Bibliothek finden.<br/>n=4 (10%)</p> | <p>Veranstaltungen oder andere themenbezogene Zusammenarbeit, spezielle/temporäre Projekte<br/>n=11 (46%)</p> <p>Erschließen/Nutzung von Räumen und Inventar, Kennenlernen der Bibliothek, Aneignungsraum<br/>N=5 (21%)</p> <p>Bildungsbereich, schulbezogene Dienste, Lernförderung<br/>n=5 (21%)</p> <p>Begegnung, soziale Interaktion, Gruppenangebote<br/>n=4 (17%)</p> |

## Faktoren, die bei der Kooperation beachtet werden sollten

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken  | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit   |
|--|---|
| Gleichberechtigung<br>n=14 (36%)   | Auf gleicher Augenhöhe, sich kennen lernen, gemeinsame Sprache, gemeinsame Interessen, gemeinsamer Nutzen<br>n=11 (46%) |
| Die jeweiligen Grenzen und Möglichkeiten beachten. Ziele formulieren, Zeit einplanen und klare Absprachen treffen.<br>n=10 (26%) | Klare Kooperationsstrukturen, Aufgabenklarheit, klare Aufträge, Absprachen, Ziele klären<br>n=6 (25%)                   |
| Abgrenzung wichtig! Die Regeln der Bibliothek sollten eingehalten werden!<br>n=7 (18%)   | Prinzipien der Mobilien Jugendarbeit müssen eingehalten werden<br>n=4 (17%)   |

## Begriffe, die das eigene Berufsbild beschreiben

| Befragte Fachkräfte Stadtbibliotheken   | Befragte Fachkräfte Mobile Jugendarbeit  |
|---|--|
| <p><b>Jobcharakteristika:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung und Informationsvermittlung (n=10)</li> <li>• Wissensvermittlung (n=7)</li> <li>• Kontakt zu allen Gruppen der Bevölkerung (n=7)</li> <li>• Abwechslungsreich (n=5)</li> <li>• Bildungsgerechtigkeit (n=3)</li> <li>• Chancengleichheit (n=3)</li> <li>• Lern- und Lebensbegleitung (n= 3)</li> <li>• Allgemeinbildung</li> <li>• Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen, Diskurs (n=3)</li> <li>• Medienvermittlung (n=3)</li> <li>• Offenheit (n=2)</li> <li>• Medienkompetenz(n=2)</li> <li>• bibliophil sein</li> <li>• Herr der Medien</li> <li>• Gleichbehandlung aller Menschen</li> <li>• sicherer Arbeitsplatz</li> <li>• gute Ausbildung</li> <li>• Erschließung</li> <li>• Fachwissen aneignen (je nach Lektorat)</li> <li>• kulturelle und soziale Arbeit</li> <li>• Leseförderung</li> <li>• Lesen lernen unterstützen</li> <li>• Literaturvermittlung</li> <li>• Literaturmarkt, immer gut informiert</li> <li>• Lust am Lesen</li> <li>• Medienauswahl</li> <li>• Medienbereitstellung</li> </ul> | <p><b>Jobcharakteristika:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umfassende Unterstützung in allen Lebensbereichen, Ansprechpartner für alle Belange sein, Begleitung, Beratung (n=11)</li> <li>• Freiwilligkeit (n=9)</li> <li>• Beziehungsarbeit (n=6)</li> <li>• Flexibilität (n=6)</li> <li>• Vertrauen/Verschwiegenheit (n=5)</li> <li>• Gestaltung der Lebenswelt/ Gemeinwesenorientierung/ Vernetzung/Vermittlung (n=5)</li> <li>• Lebensweltorientierung/ Ressourcenorientierung (n=3)</li> <li>• Benachteiligung ausgleichen, Förderung von sozialer Gerechtigkeit (n=2)</li> <li>• Partizipation (n=2)</li> <li>• Anwalt des Jugendlichen (n=2)</li> <li>• Bedarfsorientierung</li> <li>• Niederschwelligkeit</li> <li>• Wertschätzung</li> <li>• Hilfe zur Selbsthilfe</li> </ul> |

|   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Medienpädagogik</li> <li>• Medienvielfalt</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• Organisation/Planung</li> <li>• persönliche Weiterentwicklung</li> <li>• Präsentation von Medien</li> <li>• Recherche</li> <li>• Rechercheass</li> <li>• Sinnstiftende, wichtige Arbeit (n=2)</li> <li>• sozial</li> <li>• Spaß</li> <li>• sprachliche Fähigkeiten</li> <li>• Stress aushalten</li> <li>• Technik</li> <li>• Veranstaltungsorganisation</li> </ul> <p><b>Persönliche Eigenschaften/Kompetenzen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikativ (n=5)</li> <li>• Interesse an der Arbeit mit Menschen (n=5)</li> <li>• Kreativität (n=3)</li> <li>• Ordnungssinn</li> <li>• Interesse an Zeitgeschehen</li> </ul> <p><b>Merkmale der Institution Bibliothek:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlaufstelle in der Stadt</li> <li>• bietet Anregungen</li> <li>• tolle Atmosphäre</li> <li>• Barrierefreiheit</li> <li>• Begegnung mit Literatur</li> <li>• Bereitstellung von Medien und eines Raums der Bildung und Begegnung</li> <li>• Bibliothek als dritter Ort</li> <li>• Familienfreundlichkeit</li> <li>• Bürokratie (leider)starre</li> <li>• Freizeitgestaltung</li> <li>• Gestaltungsfreiraum</li> <li>• kultureller Ort der Begegnung in der Stadtgesellschaft</li> <li>• Ort der Kulturvermittlung</li> <li>• Neue Trends und Entwicklungen kennenlernen (n=2)</li> <li>• niedrigschwelliger Aufenthalts- und Lernort</li> <li>• Offenes Haus</li> <li>• Veranstaltungen (n=5)</li> </ul> | <p><b>Persönliche Eigenschaften/Kompetenzen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interesse am Menschen/ein offenes Ohr, Zuhören können (n=7)</li> <li>• Keine Berührungängste haben/aktiv auf Jugendliche zugehen können (n=2)</li> <li>• Hilfsbereitschaft (n=2)</li> <li>• Humor (n=2)</li> <li>• Verlässlichkeit (n=2)</li> <li>• Frustrationstoleranz</li> <li>• Kollegial</li> <li>• authentisch sein</li> <li>• Belastbarkeit</li> <li>• Empathie</li> <li>• Engagement</li> <li>• Geduld</li> <li>• Kreativität</li> </ul> |
|---|--|

### Anhang 3: Ergebnisse aus den Interviews mit den Ebenenleitungen

| Ebenen | Aspekte zum Thema außerhalb des Projekts mit der MJA  |   |   |  | Informationen mit Bezug zum Projekt MJA und Stadtbibliothek  |  |   |   |
|--------|---|---|---|--|--|--|---|---|
|        | Relevanz der Zielgruppe junge Menschen auf der Ebene (welche Bedeutung haben junge Menschen auf der Ebene, was sind die Gründe/Motive für junge Menschen zur Nutzung der Ebene)   | Bestehende Angebote für junge Menschen (was gibt es schon? Was wird von den jungen Menschen vordergründig genutzt)  | Erfahrungen mit den Verhalten der jungen Menschen, Atmosphäre, bisherige Konflikte, Haltung zum Umgang mit Regeln, usw. | Verbesserungsvorschläge, Zukunftsperspektiven, kritische Auseinandersetzung, Pläne (wichtig: keinen Bezug zum Projekt, sondern nur zu Ebene)   | Wahrnehmung, Bewertung des Projekts und Einstellung zur MJA (z.B. Rolle der MJA, Einschätzungen zur Kooperation)   | Bisherige Angebote mit der MJA   | Geplante, denkbare Angebote mit der MJA   | Erfolgskriterien (wann ist das Projekt ein Erfolg)  |
| Kinder | Die Zielgruppe Kinder: 0 – 12/13 Jahren. Fokus: Familien und Multiplikatoren. Jugendliche dürfen bleiben, solange sie die Lernplätze nicht den Kindern wegnehmen. Schülerpraktika von einer Woche möglich. Viele Berufsanfänger aus Erziehungsberufen kommen in die Bibliothek. | Aufenthaltsraum, Lernplätze<br><br>Jugendliche der 8. und 9. Klasse suchen für Referate Material (kommen mit den Sachbüchern für Kinder besser zurecht).                        | Konflikte: wenn Jugendliche zu zahlreich sind, sie die Kinder verdrängen. Vulgäre Sprache.                              | Koordinationsstelle „Bibliothekspädagogik“ wird als Gewinn gesehen.<br>Geplant: „Buchteens“ (kreatives Schreiben analog zu „Buchkinder“) und das Projekt „shared reading“ des Vereins Leseohren. | Positiv. Befriedung das wichtigste. Es gibt kompetente Ansprechpartner. Jugendliche mit Problemen können dorthin vermittelt werden.<br><br>MJA wird ein bisschen beneidet, weil sie „freier“ sind. | Einzelhilfe und Bewerbungstraining<br>Workshop über das Thema „schwierige Eltern“.<br><br>MJA vermittelte ein Praktikum.<br><br>MJA können Räume nutzen. | Ein Konzept für die Zusammenarbeit gibt es bisher nicht<br><br>Es müssten Ideen auch für die Arbeit mit Kindern entwickelt werden. „Angebote draußen“ sind denkbar. z.B. das Bespielen des Mailänder Platzes. |   |
| Kunst  | Die Hauptzielgruppe: bürgerliches Publikum, insbesondere Erwachsene. Jugendliche sind Gymnasiasten (meist kurz vor dem Abitur), Kunststudierende, Modeschüler, ansonsten Zielgruppe eher 40+.   | Die „junge Bibliothek“: Manga, Graphic Novels und Filme. Der Bestand Comics/Manga wurde in die Nähe der Auskunft versetzt. Ausstellungsprojekte mit jungen Menschen im 6.Stock. | Probleme gab es mit „durchlaufenden“ Jugendlichen (Dachterrasse, Selfies). Durch Corona weggefallen.                    | Bereich Comics/Manga zu klein.   | Positiv: Befriedung hat geklappt.  | Vermittlung und Unterstützung: Aus der MJA kam ein Jugendlicher, der seine Werke (Fotografie) ausgestellt hat.   | Ein Konzept für die Zusammenarbeit gibt es bisher nicht, wird aber beabsichtigt. Es geht darum „Impulse zu geben“ und zu animieren, sich mit den Ausstellungen zu beschäftigen.                               | Keine negativen Erlebnisse mit Jugendlichen. Erfolg wäre, wenn man Jugendliche zu Kunst und Literatur inspirieren könnte. |

|           |  |  |  |  |  |   |   |   |
|-----------|--|--|--|--|--|---|---|---|
| Leben     | Zielgruppe: vorwiegend Schüler*innen und Student*innen, die eigentlich einen Aufenthaltsort suchen und sich überwiegend mit ihrem Handy beschäftigen. Raum und Lernplätze werden gesucht. Fragen beziehen sich auf Schule.                               | Es geht den Nutzer*innen vor allem um den Raum, um die Lernplätze und Internet, weniger um die Medien. | Lautstärke höher als in anderen Ebenen, wobei das Team möchte, dass es in der Ebene „Leben“ auch lebendig und bunt zugeht.   | Medien zugunsten von mehr Lernplätzen abbauen!   | MJA-Mitarbeiter*innen werden durchweg positiv beurteilt, ein „schönes Miteinander“.  | Kontaktsuche und Beziehungspflege an der Terrasse. Test von Pen and Paper-Spiele und Escape Rooms Football  | Die Bestandsgruppe X,Y (Werken, Sport, Spiel), Konsolenspiele lassen sich für das Projekt einsetzen: z.B. Testen von Konsolenspielen, Fifa-Turnier. „Saatgutbibliothek“ ist geplant und lässt nutzen.   | Der Moment, an dem die Mitarbeiter*innen wiedererkannt werden!<br><br>Statistik der Meldungen mit Vorfällen vorher-nacher vergleichen.  |
| Literatur | Junge Menschen machen ca. 40% aus. Bestandsnutzer*innen sind alle Altersgruppen. Ca die Hälfte des Publikums sind Lernende, die Arbeitsplätze suchen – unabhängig vom Thema der Ebene. Meist Schüler*innen, die sich auf die Deutschprüfung vorbereiten. | Arbeitsplätze<br><br>„Studiolo“: prüfungsrelevante Literatur.  | Im Allgemeinen angenehmes Publikum. Im Bereich „junge Bibliothek“ gibt es ein großes Sofa, da wird es manchmal laut. Auf Essensverbot muss hingewiesen werden.                               | Es gibt zu wenig Arbeitsplätze, um den Bedarf zu decken.   | positiv und entlastend   | MJA kommt mit Jugendlichen, um ihnen Literatur zu zeigen. Ein Jugendlicher hat ein Praktikum gemacht. Einer Schulschwänzerin konnte geholfen werden.  | Auf der Terrasse: Shared reading<br><br>Vorlesen<br><br>Buchvorstellungen (hopp oder top!)  | Wenn diese Ziele erreicht sind: Abbau von gegenseitigen Berührungspunkten. Jugendlichen ist bewusst, was für eine Bedeutung die Inhalte der Bibliothek für das eigene Leben hat. Sie fühlen sich willkommen. Die bibliothekarischen Kolleg*innen sehen die Chancen, die man als Bibliothek durch das Projekt hat. |
| Musik     | Zielgruppe: Menschen, die Lust auf Musik haben. Früher von Klassik geprägt, inzwischen Jazz/Rock gleichwertig. Neben Lernenden, Studierenden, Abiturient*innen ist durch das Klangstudio ein neues Publikum dazugekommen.                                | Klangstudio sehr beliebt.  | Vor dem Projekt massive Schwierigkeiten mit Jugendlichen. Die Bedürfnisse der Jugendlichen nach konsumfreiem Aufenthaltsraum und die Ordnungsprinzipien der Bibliothek prallten aufeinander. | Die Kontaktarbeit sollte in die Arbeitsstruktur der Abteilung eingepreist werden. Auf die Terrasse zu gehen, fühlt sich an wie nicht arbeiten. | Durch Schwierigkeiten mit Jugendlichen auf der Ebene ist es zum Projekt gekommen, heute dankbar, dass man diese Phase ausgehalten hat. Es macht Spaß, mit der MJA zu arbeiten, profitiert von ihren Strukturen, mit denen alles viel schneller geht! | Klangstudio<br><br>MJA hat ihren Raum auf der Ebene<br><br>Etwa die Hälfte der Angebote wird in Kooperation mit der MJA durchgeführt. Jugendliche der MJA sind bei Konzerten und anderen Veranstaltungen dabei. | Klangstudio + Ausleihe von Instrumenten. Balkonkonzerte. Am Tag der Musik (18.6.) wird der Mäiänder Platz bespielt. Beatliothek: Samples aufnehmen und durch die Bibliothek speichern und nutzen lassen. Permanenter Austausch, Besprechung mindestens alle 2 Monate, wenn akut, dann häufiger. | Befriedung. Öffnung der Angebote (für Jugendliche). Zugang der Jugendlichen ins Haus. Die Stellen in den 2 Institutionen müssen dafür fest verankert werden, dadurch kann Kooperation verstetigt werden.  |

|                          |   |  |  |   |   |   |   |  |
|--------------------------|---|--|--|---|---|---|---|--|
| <b>Welt</b>              | Junge Leute: gefühlt 60/70%; viel internationales Publikum – wegen Sprachkursen und Deutschlerner. Außer-schulischer Lernort.   | Sprachkurse. Treffen von Sprachtandems.  | Höhere Grund-lautstärke, das wird von allen akzeptiert. Es ist selten zu laut, es reguliert sich von selbst.   | Die Bibliothekar*innen auf der Ebene sind – anders als im Wilhelmshaus – nur für ihre Bestandsgruppen verantwortlich, das ist ein Grund, warum so viele nur auf ihre Ebene fixiert sind und Kooperation schwierig ist.                                | Unterschied so definiert: Bibliothekar*innen denken vom Bestand aus, die MJA eher von der Zielgruppe aus. Wechsel der Perspektive fällt nicht leicht. Da müsste man sich annähern.                                | „Glaskasten“ als Lernraum zur permanenten Nutzung zur Verfügung gestellt.<br><br>MJA kommt mit Jugendlichen. Übersetzungshilfe durch Jugendliche.   | Spiele zum Deutschlernen, auch mal auf der Terrasse ausprobieren.<br><br>Projekt externer Hauptschulabschluss wieder aufnehmen.   | Wenn sich die Jugendlichen trauen, in die Bibliothek zu kommen und sich willkommen fühlen, weil sie auch die Regeln kennen und beachten.   |
| <b>Wis-sen</b>           | Junge Menschen etwa 50% des Publikums. Dabei 2 Gruppen: 1. arbeitsorientierte Schüler- und Student*Innen, 2. hedonistisch geprägte Gruppe, sucht Aufenthalts- und Eventlocation. (Ca. 20%)  | 1. Ruhe und WLAN-Anschluss<br><br>2. Chillen auf Lounge-Möbeln   | Konflikte, wenn Gruppen sich „so durchtesten“, wie weit sie gehen können. Auseinandersetzungen auch mit Ruhesuchenden an Arbeitsplätzen, die Lesesaal-Atmosphäre einfordern.                 | Der Bedarf an Arbeitsplätzen ist sehr hoch, mehr Plätze gewünscht!  | Beziehung wird positiv gesehen. Deeskalation: In Zukunft soll die MJA (nicht die Security) stärker in die Konfliktlösungsstrategie eingebunden werden.  | Vorgespräche haben stattgefunden, Teamfortbildung ist geplant   | Kontaktarbeit<br><br>Zielvorstellung: 2-3mal eine Veranstaltung mit der MJA, z.B. zum Thema „Ausbildung und Beruf“ („Sprungbrett“ und „Tipps und Trips“)  | Es gibt ein Angebots- oder Veranstaltungsformat, das dauerhaft funktioniert und durchgeführt wird.   |
| <b>Ge-mein-samkeiten</b> | Deutliche Gemeinsamkeiten in zwei Bereichen:<br><br>1) Junge Menschen nutzen das Angebot vor allem als Lern-/ Vorbereitungs- oder Austauschmöglichkeit, zur Prüfungsvorbereitung (z.B. Abitur), für Schulreferate oder ausbildungsbegleitendes Lernen | Deutliche Gemeinsamkeiten in zwei Bereichen:<br><br>1) Vorwiegend Lern- und Arbeitsplätze, Literatur (z.B. für Referate, Prüfungen), Internet; teilweise auch jugendkulturelle Medien, wie sie auf jeder Ebene als „junge Bibliothek“ zusammengefasst sind (z.B. Mangas, Musik). | Deutliche Gemeinsamkeiten in zwei Bereichen:<br><br>1) Hauptkonflikte sind Lärm, Provokationen, Essen, Vermüllen und Verdrängung anderer; konnte aber bisher meistens gütlich gelöst werden. | Gemeinsamkeiten in unterschiedlicher Intensität:<br><br>1) Häufig: Erweiterung der Lern-/ Arbeitsplätze gewünscht<br><br>2) Teilweise: Erweiterung des jugendkulturellen Bestands<br><br>3) Vereinzelt: Konkrete Projekte (shared reading, Buchteens) | Gemeinsamkeiten in unterschiedlicher Intensität:<br><br>1) Häufigste Nennung: „Befriedung“, Deeskalation.<br><br>2) Ebenfalls häufig: MJA als „Entlastung“, Ansprechpartner, z.B. bei Konflikten, „Problemfälle“. | Insgesamt vielfältig, vier Formen:<br><br>1) Raum-/Mediennutzung durch MJA<br><br>2) Gemeinsame Aktionen in und außerhalb der Bibliothek (Spiele, Aktionen an der Terrasse, Nutzung Probe-raum) | Gemeinsamkeiten in unterschiedlicher Intensität:<br><br>1) Häufig: Gemeinsame Angebote „draußen“ (Terrasse, Mailänder Platz) oder „drinnen“ (Ebene).<br><br>2) Vereinzelt: MJA kann Medien nutzen (keine klare Kooperationsaussage) | Gemeinsamkeiten in drei Bereichen:<br><br>1) Keine Konflikte, Befriedung, Deeskalation<br><br>2) Abbau von Berührungspunkten und Beziehungsaufbau MA der Bibliothek und junge Menschen<br><br>3) Jugendliche nutzen (eigeninitiativ) die Möglichkeiten und Medien der Bibliothek |

|  |   |   |  |  |  |   |  |  |
|--|---|---|--|--|--|---|--|--|
|  | 2) Insgesamt sind junge Menschen willkommen, sollen aber nicht „stören“ oder „belagern“ (z.B. Lernplätze, die gebraucht werden). Vereinzelt wird aber auch mehr „Lebendigkeit“ erwünscht. | 2) Die vorgegebenen Angebote sollen genutzt werden, reiner Aufenthalt wird akzeptiert, Aneignung und sich präsentieren können nur vereinzelt erwünscht. | 2) Vorwiegend wird „Ruhe und Disziplin“ gewünscht, „Lebendigkeit“ akzeptiert, aber „Lärm“- der Übergang ist fließend, nicht. |  | 3) Relativ häufig: Zusammenarbeit wird positiv herausgestellt, zum Teil auch als Bereicherung gesehen (Perspektivenwechsel)<br><br>4) Vereinzelt: MJA wird aufgrund der Freiheitsgrade etwas „beneidet“. | 3) MJA als Ideengeber und Berater (Workshop, Schulungen)<br><br>4) Vermittlung durch MJA (z.B. Praktikum) | (Anmerkung: In 2 von 5 Fällen ist kein konkretes Kooperationsmotiv erkennbar). |  |
|--|---|---|--|--|--|---|--|--|